

Amtliches Kreisblatt
 für den Stadtkreis Solingen.

Hefredakteur: C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Inhalt: Dr. C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil: Dr. J. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Geinen; für den Anzeigen-Teil: S. Schmidt, alle in Solingen. Derliner Vertreter: Dr. H. Bruje. Derliner Anzeigen-Vertrags-: J. W. Dempo, Derlin-Charlotteburg, Ullmühl. 142. Anz. (1. Derlinap. 6013. — Derlin- und Verlag: D. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonnt. und Festtage.

124. Jahrgang

Zwar nicht alle Hoffnungen erfüllt — aber neue Perspektiven.

Der Text.

Vertrag der Verständigung und Zusammen-
arbeit.

Article 1:

Artikel 2:

Artikel 3:

Article 4:

Artikel 5:

Article 6:

Zu Urkund dessen haben die genannten Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Der Viererpakt erwähne alle im Völkerverbundspakt und den sich an ihn anschließenden Paktten enthaltenen Grundsätze und

Der Pakt stipuliert nicht einen neuen Gottesfrieden, sondern den Willen zur Zusammenarbeit. Damit gibt er einen neuen

Im Geiste des Biererpactes, so führte Mussolini weiter aus sei der Gedanke einer **Zusammenarbeit mit allen anderen Staaten**, ob großen oder kleinen, besonders aber mit den Vereinigten Staaten von Amerika, ohne weiters enthalten. Die italienische Regierung beabsichtige mit dem Biererpact, eine Tat des gesunden politischen Realismus zu vollbringen, aber ohne irgendeine besondere Frage damit auf die Tagesordnung bringen zu wollen. Der Biererpact erstrebe **eine neue politische Atmosphäre** an Wägen die Herren aller Regierungen, so schloß Mussolini mit verstärktem Beifall des ganzen Senats, so arbeiten, daß durch die lichtvolle Deffnung, die sich heute aufgetan hat, während noch am Horizont sich die Schatten zu verdichten schienen, nicht nur die Hoffnungen der Völker durchbrechen, sondern auch zu Tat und Wahrheit werden.

Möglichkeit, die Abrüstungsfrage im Kreise der vier Mächte abhängig zu machen.

Was die Frage der Gleichberechtigung anlangt, so gilt die bekannte Erklärung vom 5. Dezember weiter. Im ganzen läßt sich zu diesen Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung feststellen, daß alles das, was der Reichstagsrat in seiner großen Reichstagsrede erklärt hat, uneingeschränkt weiter gilt und auch durch den Viermächtepakt nicht geschwächt wird. Vom deutschen Standpunkt wird nichts aufgegeben.

Bei der Beurteilung des Paktes muß auch die Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß alle Versuche der Isolierung Deutschlands damit erledigt sind. Deutschland ist nicht mehr Objekt, sondern mitbestimmendes Subjekt der europäischen Politik. Der Pakt nimmt Frankreich auch jeden Vorwand, noch Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage zu machen. Diese Ergebnisse sind die wesentlichen Wertmesser des Erfolges, den die Reichsregierung mit dem Pakt erzielt hat.

Er wird auch nicht dadurch behindert, daß Deutschland durch seine Bereitschaft zur Paraphierung ein verständnisvolles Entgegenkommen für die Ziele einer gemeinsamen Politik, einer Zusammenarbeit, einer Politik des Friedens gemacht hat, obgleich die innerpolitischen Schwierigkeiten anderer Länder nicht in allen Punkten Formulierungen zuliegen, wie wir sie gewünscht hätten. Sind nicht alle Hoffnungen erfüllt, so ist das nicht ein Schaden für Deutschland, sondern für alle Länder. Wir haben die Geduld und den Mut, bis zur Verwirklichung eines wahren Friedens weiterzukämpfen. Die Wahrscheinlichkeit periodischer Zusammenkünfte der vier Regierungen, die durch den Pakt eröffnet wird, bietet sicher Gelegenheit, in diesem Sinne weiterzuwirken.

Freude in Rom.

RI. Rom, 8. Juni. (Zuspruch.) Die Morgenpresse unterstreicht, entsprechend dem ungeheuren Eindruck, den die Paraphierung des Viererpaktes und die Senatsrede Mussolinis im ganzen Lande hervorgerufen haben, in großen Ueberschriften das geschichtliche Ereignis des gestrigen Tages und seine überragende Bedeutung für die künftige europäische Politik. Messagero schreibt, die wertvolle und fleißige Menschheit habe über die blinde Verneinung und Auflösung triumphiert. Mindestens 10 Jahre des Friedens seien den Völkern und der Menschheit jetzt sichergestellt.

Genugtuung in Paris.

RI. Paris, 7. Juni. In einer Auslassung der Havas-Agentur zum Viererpakt wird erklärt, daß die Paraphierung in Paris mit Genugtuung aufgenommen worden sei. Dieses wichtige diplomatische Ereignis stelle nach Ansicht der französischen Regierung nur eine erste Etappe zu einer Entspannung der europäischen politischen Lage dar. Bereits jetzt noch vor der endgültigen Unterzeichnung würden Verhandlungen aufgenommen werden, um die praktische Bedeutung des Paktes festzulegen. Diese Verhandlungen würden auch auf eine Besserung der französisch-italienischen Beziehungen und alsdann der Beziehungen zwischen Italien und der Kleinen Entente abzielen. Die Bedeutung, die man dem Abschluß des Paktes der Zusammenarbeit der vier Großmächte beilege, gehe auf den künftigen Wunsch sämtlicher französischer Regierungen zurück, unaufhörlich die Verständigungsmöglichkeiten mit allen Ländern zu erweitern, ohne jedoch irgendwas von den bereits bestehenden Abkommen und Verträgen zu opfern. Aus diesem Grunde werde schon in den nächsten Tagen oder nach Unterzeichnung des Paktes die französische Regierung in einem an die Regierungen der Kleinen Entente gerichteten Schreiben die Versicherungen und Garantien bestätigen, die Paul-Boncour mündlich in Genf dieser Tage den Vertretern Südslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei gegeben habe.

RI. Paris, 8. Juni. Die Blätter beschäftigen sich mit der Paraphierung des Viererpaktes. Soweit sie nicht der Opposition angehören und diesen Pakt schon in der Vorbereitungszeit bekämpft haben, stellen sie die Besserung der französisch-italienischen Beziehungen in den Vordergrund, die sich aus dem Viererpakt ergebe und die Mussolini gestern im italienischen Senat ganz besonders hervorgehoben habe. — Journal meint, die ausgesprochen revisionistische Tendenz der italienischen und sogar der englischen Politik sei in dem anfänglichen Textentwurf deutlich zum Ausdruck gekommen. In der neuen Fassung werde sie mehr in den Schatten gerückt, aber doch nicht ganz, denn Mussolini habe gestern im Senat auf der entscheidenden Rolle des Revisionsartikels 19 des Völkerbundesstatuts bestanden. — Petit Parisien betont, daß an Inhalt und Folgen der früheren Verträge nichts geändert werde. — Auch Excelsior hebt hervor, daß Frankreich seine früheren politischen Bindungen nicht aufgeben, sondern erweitern. — Quotidien ist mit der Paraphierung des Viererpaktes unzufrieden, denn dieser isoliere innerhalb des Völkerbundes die vier westlichen Großmächte und sei daher vom Imperialismus angekränelt. Eine derartige Politik könne, wie dies die geschichtlichen Lehren bewiesen, rasch zu bewaffneten Konflikten führen. — Auch Ouvre wendet sich gegen den Pakt, der Frankreich in eine gefährliche Lage bringe.

Befriedigung in England.

RI. London, 8. Juni. Die Nachricht von der Paraphierung des Viererpaktes wird bisher nur von wenigen Londoner Blättern redaktionell besprochen. Der konservative „Daily Telegraph“, der sich von Anfang an mit Nachdruck für den

Die deutsche Erziehergemeinschaft.

Kultusminister Schemm spricht.

RI. Magdeburg, 8. Juni. (Zuspruch.) Die deutsche Erziehertagung in Magdeburg hat heute ihre Krönung in dem großen Zusammenschluß der deutschen Erziehergemeinschaft gefunden. Nach einem Gottesdienst und der Fahnenweihe des nationalsozialistischen Lehrerbundes im Gau Magdeburg-Anhalt zog die Lehrerschaft in geschlossenen Formationen zur Stadthalle, wo der hiesige Kultusminister Schemm eine Ansprache hielt, die auch vom Rundfunk übernommen wurde. Kultusminister Schemm betonte in seiner Rede, der heutige Tag beweise, daß in Wirklichkeit der deutsche Lehrer trotz aller materialistischen, bolschewistischen, marxistischen und atheistischen Strömungen der Vergangenheit nicht von diesen Tendenzen berührt worden sei. Nicht der Begriff „Lehrer“ sei in der jetzigen Zeit das Wichtigste, sondern der Begriff „Erzieher“. Die heute begründete Erziehergemeinschaft werde ein gewissenhafter Wächter darüber sein, daß die Einheit der deutschen Erziehung und damit die Einheit des deutschen Volkes nie mehr zerfallen werden könne. Ueber das Verhältnis des Nationalsozialismus zur Religion erklärte der Redner, daß der Nationalsozialismus nicht auf dem Boden einer bestimmten Konfession stehe, sondern auf dem Boden des Christentums. „Unsere Politik heißt Deutschland, unsere

Religion heißt Christus“, das sei die Definition, die er dem Nationalsozialismus gegeben habe.

So dürfen auch im Religionsunterricht nicht konfessionell zerstreute Kräfte die Oberhand gewinnen, sondern er müsse, wie aller Unterricht, aus den Quellen der echten Religion heraus verbinden. Sollte ein Lehrer die ihm anvertrauten Kinder mit Haß gegen den Protestantismus einerseits oder dem Katholizismus andererseits erfüllen, dann, so versicherte der Minister, würde er es mit den Fäusten des Staates zu tun bekommen. Gemeinsam mit der politischen Erneuerungsbewegung Adolf Hitlers, so fuhr der Redner fort, finde nun auch die Erziehergemeinschaft zurück zu jener deutschen Legitimität, zu jener Grundfähigkeit, in der er in Wahrheit eine sittliche Objektivität sieht. Sie erklärt für falsch, was nicht deutsch ist und bezeichnet als verbrecherisch, was dem Deutschen schädlich ist.

Nach der Rede des Kultusministers Schemm wurde die Gründungsurkunde von den Vertretern der 46 Lehrerorganisationen unterzeichnet. Die Kultusminister einer Reihe von Ländern sprachen dem neuen Bunde ihre Glückwünsche aus. Weitere Reden schlossen sich an.

Die denkwürdige Tagung schloß mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied.

Unterbrechung der Abrüstungsarbeiten.

Bis 27. Juni.

RI. Genf, 7. Juni. Das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag beschlossen, seine Arbeiten bis zum 27. Juni zu unterbrechen. Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz werden inzwischen vollständig ruhen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, begibt sich Ende der Woche nach London, um dort in Verbindung mit den dort anlässlich der Weltwirtschaftskonferenz anwesenden Außenministern und Regierungschefs die endgültigen Entscheidungen der Abrüstungskonferenz, die für Juli vorgelegt sind, vorzubereiten. Am 27. Juni wird das Erweiterte Präsidium in Genf wieder zusammentreten, um auf Grund der von Henderson inzwischen in London geleisteten Vorarbeit die zweite Lesung des Abrüstungskonventionsentwurfes vorzubereiten.

Henderson begründete in der heutigen nichtöffentlichen Sitzung die Vertagung bis zum 27. Juni mit dem Hinweis, daß er die Botschaften, mit denen er vom Hauptauschuß zur weiteren Förderung der Arbeiten der Konferenz beauftragt worden sei, zunächst nur in London führen könne. Er deutete an, daß er evtl. auch in der Zwischenzeit nach Paris gehen werde, um dort Verhandlungen zu führen. Er ließ sogar durchblicken, daß unter Umständen das erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz in der Zwischenzeit bis zum 27. Juni nach London einberufen werde. Der deutsche Vertreter, Votischer, erklärte, unterrichtete den Vorschlag Hendersons, der einstimmig angenommen wurde.

RI. Genf, 8. Juni. (Zuspruch.) Der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz hat heute die gestrigen Beschlüsse des erweiterten Präsidiums gebilligt, wonach das erweiterte Präsidium und der Hauptauschuß ihre Arbeiten zunächst bis zum 27. Juni unterbrechen.

Der Auschuß beschloß ferner, in die Abrüstungskonvention Bestimmungen über die Offenlegung der Militärausgaben zwecks internationaler Kontrolle aufzunehmen.

Die Reglementierung des Waffenhandels.

RI. Genf, 7. Juni. (Zuspruch.) Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wurde heute vormittag die Debatte über den Waffenhandel und die Waffenfabrikation fortgesetzt. Votischer, der die Reglementierung des Waffenhandels und der Waffenfabrikation ausgesprochenen Ansicht an, daß die Lösung dieser Probleme von der Entscheidung über wichtige Fragen des englischen Planes abhängen und daß, wenn diese Fragen einmal geregelt sind, keine Schwierigkeiten bestehen, besondere Bestimmungen für die Reglementierung des Handels und der Herstellung von Waffen zu treffen. Die deutsche Delegation habe nichts gegen eine Reglementierung des Handels und der Fabrikation von Waffen einzuwenden. Sie sei aber der Meinung, daß man auf die staatliche Waffenfabrikation dieselben Methoden anwenden müsse wie auf die private Fabrikation. Votischer, der die deutsche Delegation diese Reglementierung als eine Ergänzung der Bestimmungen über eine wirkliche Abrüstung, nicht aber als eine Vorbedingung dazu betrachte.

Gnadengesuch

für die vier im Blutsonntagsprozeß Verurteilten eingereicht.

RI. Altona, 8. Juni. (Zuspruch.) Die Verteidiger der vier im Altonaer Blutsonntagsprozeß zum Tode verurteilten Angeklagten haben Gnadengesuche an das preussische Staatsministerium gerichtet.

Das Siegerland erhält 800 Zentner zuzähliger Margarine.

RI. Siegen, 7. Juni. Durch die Rationalisierung der Landwirtschaft im Siegerlande infolge ungenügender Zuteilung ist ein außerordentlicher Mangel an billiger Margarine entstanden. Die Siegerländer Berg- und Fabrikarbeiter wurden hierdurch betroffen, so daß sich die Leitung der NSDAP. veranlaßt sah, einzugreifen. Reichstagsabgeordneter Müller und ein weiteres Mitglied der NSDAP. begaben sich nach Berlin, um eine stärkere Zuteilung von Margarine für das Siegerland zu erreichen. Nach eingehenden Verhandlungen wurde eine 10-jährige monatliche Renteleistung von 800 Zentnern billiger Margarine für das Siegerland erwirkt.

Heberlassende Auflösung eines Raubüberfalls in Charlottenburg

Frühere Köchin im Bunde.

RI. Berlin, 7. Juni. Der große Raubüberfall, der sich am Samstag mittag vor Pfingsten in der Villa in der Marchstraße in Charlottenburg abspielte und bei dem zwei anfangs unbekannte Täter die Hausangestellten festhielten, um nachher aus einem Wandtresor 50 000 Mark Bargeld und für etwa 50 000 Mark Juwelen zu stehlen, hat bereits seine überraschende Auflösung gefunden. Kriminalbeamte verhafteten in der Nacht zum Mittwoch den Mörder und früheren Kommunisten Armin Lomanek, den Schlosser Heinrich Jahn, sowie die Köchin Margarete Streif, mit der Jahn bis vor einigen Jahren verheiratet war. Die Köchin war bis vor einem Jahre in der Villa des Direktors Gulsowki tätig, in der der Raubüberfall geschah. Die beiden Männer haben ein Geständnis abgelegt. Die Beute wurde gefunden und sichergestellt.

Mitglied der DZ-Flug.

RI. London, 8. Juni. Das Fliegerpaar Jim und Amy Molison wurde heute früh bei dem Versuch, den von ihm geplanten Flug über den Atlantischen Ozean anzutreten, von einem Mitglied betroffen, bei dem beide Molisons unverletzt blieben, während ihre Maschine schwer beschädigt wurde. Gegen 5.30 Uhr verließen sie zu starten. Das mit Brennstoff schwer beladene Flugzeug flog etwa 100 Meter, stellte sich dann infolge einer Unebenheit des Geländes auf den Kopf und fiel wieder zurück. Das Untergetriebe und die beiden unteren Tragflächen zerbrachen, der Propeller wurde verbogen und die Motoren aus ihren Lagern gerissen.

Explosion eines Pulvermagazins in Japan.

RI. Tokio, 8. Juni. Durch eine Explosion des Pulvermagazins in Hamamatsu sind nach den bisherigen Feststellungen etwa 22 Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Mehr als 50 Flugzeuge wurden zerstört. Drei Schuppen, in denen Kriegsmunition lagerte, ein Pulvermagazin, ein Benzinbehälter und zahlreiche Gebäude sind gleichfalls vernichtet. Die Explosion ereignete sich beim Abblenden von Fliegerbomben und wird auf Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückgeführt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Zusammentritt der Internationalen Arbeitskonferenz

RI. Genf, 8. Juni. (Zuspruch.) Die 47. Internationale Arbeitskonferenz hat heute begonnen. Von den 56 Mitgliedsstaaten sind 47 Staaten vertreten. Der deutschen Delegation, die von Ministerialdirektor Engel vom Reichsarbeitsministerium geführt wird, gehören als Vertreter der Arbeitgeber Kommerzienrat Bogel, als Arbeitnehmervertreter der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley an. Diesen drei deutschen Hauptdelegierten sind zahlreiche technische Sachverständige beigegeben.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde einstimmig bei Stimmenthaltung der marxistischen Arbeitnehmer der italienische Senator Dr. Micheli gewählt. Als der französische Sozialistenführer Jouhaux die Erklärung abgab, daß die Arbeitnehmergruppe sich bei der Wahl der Stimme enthalten würde, eiste

der Führer der Deutschen Arbeitsfront unter stichtlicher Bewegung zur Tribüne, um in einer kurzen markanten Erklärung festzustellen, daß die Arbeitnehmervertreter der deutschen Delegation die Erklärung des Herrn Jouhaux nicht billigten.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront und der 10 Millionen organisierten deutschen Arbeiter spreche er sich für die Wahl des italienischen Vertreters aus, nicht nur wegen der persönlichen Verdienste des Herrn Dr. Micheli, sondern weil die Deutschen in ihm das befreundete Italien ehren wollen. Beim Verlassen der Tribüne grüßte der deutsche Arbeiterführer den italienischen Delegierten im Vorbeigehen mit erhobener Hand.

Jouhaux konnte sich nicht verlagen, auf der Tribüne einen kurzen Zwischenruf, der aber sichtlich gegen die deutschen Delegierten gerichtet war, zu machen. Der Zwischenruf fand allerdings sonst keinerlei Beachtung.

Regierungsaffessor Rabenauer Landrat in Krenznach.

□ Regierungsassessor Rademacher, der bekanntlich über vier Jahre auf dem Landratsamt in Osladen tätig war und zuletzt das Sparräfen- und Kommunaldegrement beim Oberpräsidium in Koblenz verwaltete, ist zum Landrat in Kreuznach ernannt worden. Er war im übrigen schon einmal einige Zeit als kommissarischer Landrat in Frankstadt (Grenzmarkt) tätig. Landrat Rademacher erfreute sich im Rhein-Bunzer-Kreis großer Achtung. Er arbeitete noch unter Geheimrat Dr. Lucas und später unter Landrat Trimborn und ist ein tatkräftiger und sehr beweglicher Verwaltungsfachmann.

Burg a. d. W.

„bq.“ **Sturmangriff von Sektanern.** Eine Sektanerklasse stürmte auf ihrer Schulwanderung in einem unbeaufsichtigten Viertelstündchen das **Wohneuhause** der Oberburger Jungens im Burgfelsen. Da mußte natürlich alles in Trümmer gehen, innen und außen. „Zufrieden“ stellten sie dann den Erfolg des Einzelnen fest, leider ohne den eben eingerosteten Landfegerbeamten zeitig genug zu erkennen, der dann Namen und Taten in sein Buch eintrug. Die Heimtücke wird wohl mit „gemischten Gefühlen“ zurückgelegt worden sein.

-bg. **Heimfahrt der Mülheimer Kriegsbeschädigten.**
Etwa 400 Kriegsbeschädigte aus Mülheim a. d. Ruhr trafen
am 23. d. M. in 230 Privatautos nach einer herrlich verlaufenen Fahrt
über Essen-Vergangenberg hier ein. Nach kurzer Besichtigung des
Schloßes wurde in den Gärten am Schloß der Kaffee ein-
genommen, zu dem Mülheimer Freunde die überreichen Zu-
taten gestiftet hatten. Die Heimfahrt ging über Wermelskirchen
— Elberfen — Düsseldorf. Die Leitung der Veranstaltung lag
in den Händen des kommissarischen Oberbürgermeisters Merz.

Die Privatgeschäfte des Bankdirektors Dr. Brüning.

wp. Köln, 7. Juni. Heute vormittag fand vor dem Kontursgericht in Köln die erste Gläubigerversammlung in Sachen des Bankdirektors Dr. Brünning statt. Bei diesem Kontursverfahren handelt es sich ausschließlich um Privatgeschäfte von Dr. Brünning Der Kontursverwalter Dr. Hommelheim betonte einleitend, daß es Dr. Brünning durch seine hohe Stellung verstanden habe, seine Gläubiger so lange hinaushalten. Die Verhältnisse lägen außerordentlich unübersichtlich, da über alle Geschäftsvorgänge keine Bücher geführt worden seien. Daher sei es auch noch nicht möglich gewesen, einen auch nur annähernden Vermögensstatus zu ermitteln. Eine Quote von 10 Prozent sei ebenso gut möglich wie eine solche von unter 1 Prozent. Brünning habe hauptsächlich über zwei Konten verfügt, über das eigene Konto und über das der Witwe Neuerburg, im letzteren Falle im allgemeinen ohne deren Wissen. Von einigen Persönlichkeiten habe er etwa vier Millionen Mark zu Verwaltungs- und Anlagezwecken erhalten. Diese Summe will er wie folgt verwendet haben: 700 000 Mark für eine Firmengründung, 500—600 000 Mark für die Beteiligung an einer GmbH, und 250 000 Mark für die Beteiligung an einem Weingut. Ferner will er für den Kölner Universitätsneubau 300 000 Mark gestiftet haben und außerdem $\frac{1}{2}$ Million Mark für wohltätige Zwecke usw. ausgegeben haben. Die Spekulationsverluste berechne er auf rund 3 Millionen Mark. An Verbindlichkeiten sind insgesamt 12,5 Millionen Reichsmark angemeldet worden. Darunter befinden sich Schadenerschaftsprühe der Kölner Görreshaus-A.-G. in Höhe von 3,4 Millionen Mark. Nach vorläufiger Schätzung künden den Rastlosen 1,5 Millionen Mark Vermögenswerte gegenüber, und zwar sein Haus- und Grundbesitz, der 500 000 bis 600 000 Mark verschlingen habe, die Immobilien einschließlich Auto, erhebliche Weinvorräte und eine ganze Reihe von Beteiligungen. An Barvermögen sei so gut wie nichts vorhanden. Die nächste Gläubigerversammlung ist auf den 6. September anberaumt.

Wieder im Amt.

wp. **Hagen**, 7. Juni. Die Untersuchung beim hiesigen Finanzamt hat ergeben, daß gegen Oberregierungsrat Kleinen in keiner Weise Bormürfe wegen seiner dienstlichen Tätigkeit gemacht werden können. Das gleiche gilt auch für seine Einstellung zur nationalen Regierung. Oberregierungsrat Kleinen ist jetzt zur Anordnung der Reichsregierung wieder in sein Amt eingesetzt worden. Oberbürgermeister Bitter führte Oberregierungsrat Kleinen im Besonderen sämtlicher Beamten wieder in seine Tätigkeit ein.

Aus der Korruptionsmappe.

wp. Dortmund, 7. Juni. Nachdem der Staatskommissar für die Stadt Dortmund die Angelegenheit **Gemeinnützige Kreisbaugesellschaft** erneut geprüft und der Staatsanwaltschaft übergeben hatte, hat es Direktor Dr. Strehlows vorgezogen, sein **Urteilsanfechtung** einzureichen.

1873. Dortmund, 7. Juni. Die Nachprüfung der Kassen der Verwaltungsschule hat ergeben, daß die Belege für Diebstahlnahmen aus Vermietung von Schulräumen nicht mehr vorhanden sind und daß auch gewisse Beträge, die einwandfrei vorgetragen worden sind, erst nach Ablauf eines Jahres abgeliefert wurden. Verantwortlich für diese Handlungen ist der hietige beurlaubte Verwaltungsdirektor Rohrbach, der diese Kasse persönlich verwaltete. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft zur Nachprüfung übergeben worden.

Bon Gesteinsmaßen erschlagen.

wih. **Samsweiler** (Walz), 7. Juni. Im Steinbruch des Unternehmers Thiel in Dörnbach lößen sich gestern plötzlich Gesteinsmassen und gingen auf die mit Steinbrechen beschäftigten Arbeiter nieder. Der 34 Jahre alte verheiratete Arbeiter Jakob Hester wurde erschlagen, der 27jährige Arbeiter Friedrich Herdmand, verheiratet und Vater von zwei Kindern, wurde schwer verletzt und mußte ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden. Hester hinterläßt Frau und vier Kinder.

Erster Flug im regelmäßigen deutschen Luftverkehr
nach Südamerika.

mtb. Berlin, 7. Juni. Im Rahmen der zur Zeit von d. Deutschen Luftfahrt unternehmenen praktischen Bezüge für den Betrieb einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat d. Dornier-Werkzeugboot 2069 „Monsun“ zum ersten Mal d. Subatlantik zwischen Bathurst (westafrikanische Küste) und Natal (Brasilien) überquert. Der Atlantikflug wurde in d. vorgezeichneten Weise in zwei Etappen mit einer Zwischenlandung bei dem vom Norddeutschen Lloyd gecharterten und als Flugkuppel in der Mitte des Subatlantik freuzenden Dampfer „Westfalen“ durchgeführt. Der Start vom Bord der „Westfalen“ erfolgte mittels der neuen Heinkel-Großkatapultanlage. Reichspräsident und Reichsluftfahrtminister Göring hat d. Deutschen Luftfahrt hierzu ein Glückwunschtelegramm übermittelt, in dem es heißt: Mit Ihnen freue ich mich, daß die jahrelangen Vorarbeiten nunmehr in das praktische Stadium eingetreten sind. Ich wünsche der Deutschen Luftfahrt vollen Erfolg für die Verwirklichung des großen Zieles, eine schnelle Luftpostbeförderung zwischen der europäischen Heim- und den großen Staaten Südamerikas herzustellen.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Alte Ost- und Westpreußenverein hatte seine Mitglieder für Samstag, 27. Mai, in sein Vereinslokal Rathaus, Solingen, Schlagbaum, zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen, die sehr zahlreich besucht war. Vom Hauptverband der Ost- und Westpreußen-Genossenschaftsvereine waren erschienen Verbandsmann Mikat, Essen, und vom Bezirk Aöln Verbandsmann Raschigki, Aöln. Der Vorsitzende, Verbandsmann Anton Gebke, eröffnete die Versammlung mit dem herzlichsten Dank für das zahlreiche Erscheinen sowie auch mit dem Dank an die zwei Verbandsmänner und Vertreter des Hauptverbandes, die Auftraden an die Versammlung stellten. Nach Genehmigung des Protokolls vom 29. April wurde als erster Punkt der Tagesordnung die Gleichschaltung des Vereins bekannt gemacht und das Gleichschaltungsprotokoll sowie die Vorschriften des Hauptverbandes vom Vorsitzenden vorgelesen. Dann erläuterte der Verbandsvorsteher Verbandsmann Mikat, Essen, die Gleichschaltung und erinnerte zugleich an die Schlageter-Feier in Düsseldorf. Zu Ehren dieses Mannes erhoben sich die anwesenden Verbandsleute von ihren Plätzen in 2 Minuten stillschweigend. Verbandsmann Raschigki, Aöln, ergänzte die Ausführungen, worauf die Neuwahl eines Führers für den Alten Ost- und Westpreußenverein Solingen unter Leitung von Verbandsmann Mikat, Essen, vorgenommen wurde. Wahlfreier Mikat hielt eine kurze Anfrage und schlug der Versammlung vor, einen unparteiischen Verbandsmann für diesen Posten zu wählen. Aus der Mitte wurde der jetzige Vorsitzende Verbandsmann Gebke vorgeschlagen, der, wie Verbandsmann Barms ausführte, dem Verein durch sechs Jahre gut gewesen sei und der auch heute das Vertrauen habe; außerdem gehöre er zur R. S. D. A. P. Landm. Groß und Caplincki, die ebenfalls genannt wurden, zogen nach einer Ausrede ihre Namen zurück. Bei der Abstimmung erhielt Verbandsmann Gebke 60 Stimmen; 15 waren dagegen. Rithm von Verbandsmann Gebke als Führer und Leiter des Alten Ost- und Westpreußenvereins Solingen gewählt worden. Der neugewählte Führer dankte für das ihm bewiesene Vertrauen und erklärte, er sei gewillt, nach den Gelehen der jetzigen Regierung und nach keinem besten können für den Verein weiter zu wirken, damit der Verein noch größer werde. Hierauf betrie der Führer seine Wünsche, gegen die keine Einwürdigungen erhoben wurden. Anträge wurden nach kurzer Ausrede zurückgezogen. Nach einer weiteren, kurzen Unterhaltung verabschiedeten sich die Verbandsleute Mikat, Essen, und Raschigki, Aöln, mit dem Danke an die Versammlung.

Der **Kangender Turnerverein 190** hielt am 19. März eine Hauptgeneralversammlung im **Salote Max-Dez, Rattenbergstraße** ab, wozu 100 Mitglieder der Seniorenabteilungen erschienen waren. Der 1. Vorsitzende, **Paul Klein** eröffnete die Versammlung. Bevor er zur Tagesordnung überging, legte er den Turnern und Spielern aus Herz, aus Gesundheits- und Sparsamkeitsgründen von jetzt ab während den Sitzungen und Versammlungen das Rauchen und Trinken zu unterlassen. Dieser Wunsch wurde sehr begrüßt und sofort befolgt. Dafür sollen die unteren Beiträge erhöht werden. Nun ging der Vorsitzende zur Wahl eines Vereinsführers über. Er legte die jährige Lage klar und betonte, daß der **M. T. V.** seit seinem Bestehen immer hinter der Regierung gestanden hat, denn die Gründer des Vereins bestanden, besonders der Vorstand, aus sämtlichen Berufsgruppen. Da er von den Gründern des Vereins sprach, gedachte er auch der Gefallenen, die ihr Leben für das Vaterland hingeben haben. Sämtliche Mitglieder erhoben sich zu Ehren dieser von ihren Söhnen. Weiter betonte Klein, daß der Turner früher immer ein tüchtiger Soldat gewesen sei, und hat die anwesenden Sportler, sich kräftig an den Turnstunden zu beteiligen. **Paul Klein** hat jetzt um Vorschläge eines Vereinsführers und alle wünschten, daß der **jetzige Vorsitzende, der dem M. T. V. schon 30 Jahre** als Turnwart und Vorsitzender angehört, auch Vereinsführer werde. Er wurde einstimmig zum Führer gewählt. **Stadtkommissar Hansen**, welcher während der Versammlung erschienen war, sprach einige Worte über die Gleichstellung der Vereine im nationalen Deutschland. Zum Schluß seiner Rede beehrte er **Paul Klein** zum Vereinsführer des **M. T. V.** Nun bestimmte Klein seine Helfer und Mitarbeiter wie folgt: 1. Schriftführer **Werner Schmidt**, **Kollenwart P. Klein**, **Oberturnwart Otto Schierstein**, **Vereinsspielführer Karl Rüttgers**, **Jugendführer Karl Rüttgers**, **Prekennwart R. Haßelroos**, **Reichtatstisch-Odmann A. Stöder**, **Schwimm- und Wandernwart A. Grab**. Der Vereinsführer einmählte die Mitglieder zur kräftigen Mitarbeit und lud die Funktionäre zu einer Sitzung des gesamten Vorstandes und sämtlicher Ausschüsse am 2. Juni ein, um dann bekannt zu geben, wie man sich in Zukunft zu verhalten habe. Hierauf schloß der Vereinsführer die Versammlung mit einem kräftigen Gut Heil, der **Sportkommissar Kantes** verabschiedete sich mit dem Hütlergruß.

Der Verein der **Bissegeltern von Groß-Solingen** hat sich — dem 2. August der Zeit folgend — in der außerordentlichen Versammlung, die am 2. Juni im Rheinischen Hof stattfand, abgehalten. Nachdem der geliebte Vorstand zurückgetreten war, wurde der bisherige 1. Vorsitzende, **H. Heber**, Solingen, **Vertrauensrat**, **erneut als 1. Vorsitzender gewählt**. Daraufhin bestimmte der Vorsitzende die übrigen Vorstandsmitglieder **als Hauptfiskalführer Pa. Kose** (Solingen, **Klosterwall**), als 1. **Schriftführer Pa. Wölcke** (Gräfrath, **Mosler**), als 2. **Vorsitzenden Pa. Köhrig** (Solingen, **Burgstraße**), als 2. **Schriftführer A. Brüdmann** (**Chülsig**, **Kurfürstenthrone**), außerdem noch zwei **Untersfiskalführer**, **Jr. Karbach** (**Wald**) und **Rich. Bachhaus** (Solingen), als **Kassentextvisoren** wurden **Jr. Gammes** (**Jahr**, **Wald**) und **Jr. Bachhaus** (**Central**) ernannt. Ferner wurde noch beabsichtigt, im nächsten Monat mit den Kindern einen Ausflug in die **Scheiderwäldchen** zu machen, damit die Kleinen ein paar schöne Stunden

Der Schießverein Walderweg (Schlgs) hat sich auch gleichgültig
Fritz Sommerstein wurde zum 1. und Albert Weinigshaus zum 2. Vor-
rathenden bestimmt. Ernst Eickert wurde Schriftführer, Ernst Sommerstein
Kassierer. Zu Schießmeistern wurden Ernst Klopphaus und Otto Bremer
ernannt, zu Seuchwachen Paul Bremer und Fritz Nierhard. Als Haupt-
mann soll Willi Behrens fungieren.

Wetterdienst des Golinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, S heiter, G halbedeckt, W wolkig, B bedeckt, R Regen, S Schneee, D Dunst, N Nebel, EG Gewitter, G Graupel, H Hagel, S Schilf, v leicht bis mäßiger, st stark, s schwach
Die Linien (S) oben verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck
Es bedeutet: S-SW stark wolkig, Regen, 2 Grad Celsius

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen

Ein mächtiges Hoch, das offenbar mit dem ebenso mächtig entwickelten Nordehoch in Verbindung steht, lagert über Skandinavien und hält die Ostwindwetterlage weiterhin aufrecht.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Der südrussische Wirbel verläßt sich weiter, erstreckt sich dabei aber mehr gegen Westen und bestimmt somit die Störungsverhältnisse der freien Atmosphäre über dem mildeuropäischen Festland. Auf seiner Nordseite sind etwas kühler kontinentale Zustüsse bis nach Frankreich gelangt und brachten im Laufe des gestrigen Tages frisch der Elbe Berlin — Dresden stärkere Bewölkung und schwache Niederschlag. Das Schlechtwettergebiet konnte sich aber nicht weiter gegen Westen durchziehen, daher die abkühlende Luftbewegung vorherrscht und Störungen sofort auflöst, sowie kräftigere Wolkenbildung unterbrückt. Der Witterungscharakter erfrischt somit noch seine Erinnerung. Vorerst ist kein Anhaltspunkt für einen durchgreifenden Wetterumschlag erkennbar. Infolge der nächtlichen Ausstrahlung sanken die Temperaturen in Deutschland allgemein unter 10 Grad und erreichten die tiefsten Werte mit 3 Grad zwischen der unteren Elbe und Ober. Ueber dem westlichen Continent sind dagegen die Temperaturdifferenzen zwischen Tag und Nacht ausgeglichener.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 8. Juni 1933.

Zeit	Barometer auf Reeser- höhe bez. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cels.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 $\frac{1}{2}$ Uhr morg.	762,6	0 3	15,5	8,1	62	wolkenlos
12 Uhr mittags	762,3	NO 4	21,2	7,6	46	heiter

Wetterausichten bis Freitag abend.

Wenig verändert, bei Nachlassen des Windes tagsüber wieder wärmer, strichweise stärkeres Haufengewölk.

Rat u. Hilfe
in Zahlungs-
schwierigkeiten
Rechtsberatung
Rechtsbeistand
Nährig,
Solingen, Ruppertstr. 53
Telefon 220 35.

Fahrräder
in jeder Preislage
original WKC.
fachmänn. Ausführung.
Alle Reparaturen
bei billigster Berechn.
Billige Ersatzteile.
Paul Blasberg
Donaustraße 58.

**Stellen-
Gesuche**

Mädchen, perf. i. Haus-
auf $\frac{1}{2}$ od. $\frac{3}{4}$ Tage.
—
Angeb. u. 4402 a. d. G.

20jähr. Wädel jud.
Stelle als Stütze der
Hausfrau.
Ang. u. 4439 o. d. G.

Stellen- Angebote

Mehrere
Verteiler

Ehrl. pfil. Mädchen

i. bell. Hausb. auf halb
Lage geg. guten Voh
lofort gesucht.
Ang. u. 4426 a. d. C.

Alles Neue für Bad und Strand

in großer Auswahl - gut und billig!

Bade-Anzüge, Mäntel, Schuhe Hauben, Strand-Anzüge

In vielen Formen, Farben und Dessins.

Frottierstoffe, Handtücher u. Laken

In modischen Musterungen.

Hertens

SOLLINGEN • ALTENMARKT

Beachten Sie
unser Fenster
am Altenmarkt

Kurswarengroßhandlung
sucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen
Reisenden
(Kaufmann)
der bei der Kolonialw., Bäder- und Meßger-
tendchaft gut eingeführt ist, für den Bezirk
Solling und Umgegend. Branchenkenntnis,
la Zeugnisse und Referenzen Bedingung. Wohn-
sitz Solling erwünscht.
Angebote unter 4422 an die Geschäftszt.

Glückliche Menschen!

Die Ihre Gesundheit nicht dem Pflücker, sondern Arzt und Apotheker anvertrauen. Diesen Beiden sind Radioclerin-Tabletten zur leichten und schnellen Herstellung eines stets frischen, köchmelnden, weilschmeckenden Radikalbrunnens wohlvertraut bei: Asthma, Schwindel, Leiden, Herbschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Ischämie, als Vorbeugung gegen Arteriosclerosis; als beste Bürgschaft für Erhaltung geistiger und körperlicher Energien bis ins hohe Alter. Darum, solange es Zeit ist:

RADIOCLERIN

in allen Apotheken erhältlich. Prospekte u. Probe kostenlos durch

Radioclerin-Gesellschaft m b H., Berlin SW 68/205

Röhre à 18 Tabl. 2,25 M.¹; Kurpacker à 5 Röhren 9,90 M.¹; Kurpacker à 10 Röhren 17,-

V. F. - Sport

11. Olympische Spiele vom 1. — 16. August 1936.

Eine Erklärung Dr. Sewalds.

Eingangs der 3. D. S. Sitzung in Wien stellte der Präsident, Graf Baillet-Latour, an die deutsche Delegation die wichtige Frage, ob sie die Bestimmung des Artikels der Grundgesetze für die Olympischen Spiele bezog, des Organisations-Ausschusses und besonders hinsichtlich der Qualifikation der Teilnehmer übernehmen könne. Dr. Dr. Sewald erklärte hierauf, auch namens der Reichsregierung:

1. Deutschland hat das ihm übertragene Mandat der Olympischen Spiele bereits einem besonderen Organisations-Ausschuss übertragen.
2. Deutschland verpflichtet sich, daß alle olympischen Befehle genauestens und in Übereinstimmung mit allen diesbezüglichen Bestimmungen auch streng befolgt werden.
3. Deutschland erklärt, daß grundsätzlich die deutschen Juden aus den Kampfmannschaften nicht ausgeschlossen sein werden.

Diese Erklärung wurde von allen Delegierten mit großem Beifall quittiert. Hierauf folgte sodann das Referat von Dr. Diem.

Während der Austragungstermin der olympischen Sommer Spiele vom 1. bis 16. August 1936 bereits genehmigt wurde, ist der Termin für die olympischen Winterspiele noch nicht festgelegt worden. Dann wurde die Mittwoch-Tagung des 3. D. S. geschlossen. Am Donnerstag folgen die Mitglieder des 3. D. S. einer Einladung des Wiener Bürgermeisters in das Rathaus der Stadt Wien.

Die Bezirksführer von Berg-Mark.

Der Bezirksführer von Berg-Mark, Voh, Denny, gab jetzt seine Mitarbeiter bekannt, die aber noch der Bestätigung durch den Verbandsführer bedürfen. Es sind dies: Geschäftsführer Voh, Düsseldorf; Bezirksjugendportwart Degen, Elberfeld; Sachverwalter für Fußball: Ebbrecht, Elberfeld; für Handball: Croonen, Düsseldorf; für Leichtathletik: Meyer, Düsseldorf; für Fußballschiedsrichter: Gund, Remscheid; für Handballschiedsrichter: Duestein, Barmen.

Die im Bergisch-Märkischen Bezirk bestehenden Orts- und Kreisverbände sind mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Vermögens- und Geldwerte sind an die Verbandskasse des B. S. V. in Duisburg abzuführen; sämtliche Sachwerte sind dem Gauvorsitzenden zu übergeben. Diese haben nach ihrer in Kürze erfolgten Bestätigung oder Neuernennung in allen Städten Verbandskassen zu bestimmen, die wieder den Verband und seine Vereine nach außen hin vertreten sollen.

Ranger Führer des Gaues Düsseldorf.

Vor zahlreich erschienenen Vereinsvorsitzenden des Gaues Düsseldorf im B. S. V. machte am Mittwochabend der Bezirksführer des Bezirks

Berg-Mark, Voh, Denny, interessante Ausführungen über das Führerprinzip. Das Meeting des Abends war die einstimmige Wahl des Gauvorsitzenden Mangert zum Gauführer.

Handball.

Turnverein Rott-Müllendorf 1. gegen Turnverein Solingen-Schlagbaum 4:4 (2:1).

Die Schlagbaumer waren Gäste im schönen Oberbergischen und konnten gegen die gute Gaufloristmannschaft aus dem Agertaler Gau ein achtbares Unentschieden herausziehen. Trotz der großen Hitze wurde ein sehr stilles Spiel vorgeführt. Die Agertaler Mannschaft fand sich nicht aufhellen und drängte stark nach vorne. Die Schlagbaumer Mannschaft war aber auf der Hut. Besonders der Hüter der Schlagbaumer war in Hochform. Er war der beste Spieler auf dem Platz, welcher die schwierigsten Bälle mit großer Ruhe meisterte, was ihm manchen Beifall einbrachte. Als sich die Schlagbaumer gefunden hatten, gaben sie durch ihren großen Eifer einen gleichwertigen Gegner ab, welche einen 4:2-Vorsprung der Gastgeber noch aufholten konnten. Beide Mannschaften machten dem Schiedsrichter durch ihre anständigen Spielweise sein Amt leicht.

1. Schüler Postspiel Solingen gegen Post Düsseldorf 7:3.

Die 1. Schüler des Postspielvereins Solingen haben das Vertrauen, das man in sie gesetzt hat. Die Solinger Farben des Postspielvereins bei den dritten deutschen Reichswettspielen in Düsseldorf gut zu vertreten, gewährt. Denn die Elf schlug den Düsseldorf Postspielverein im Entscheidungsspiel um die Hitler-Plakette 7:3. Trotz der großen Hitze tat jeder seine Pflicht. Das Spiel stand längere Zeit unentschieden, dann zeigten die Solinger Jungen zum Endspurt an, dem die Düsseldorf nicht gewachsen waren. Trotz allem standen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Die Sieger Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Voh, Kohl, Schnitzler, Klauber, Hartmann, Aeghen, Schönberg, Burthard, Schmitz, Schmitz, Schönberg. — Jugendleiter: Rothjuna.

Veranstaltungen des Mangerberger Turnverein.

Der Mangerberger Turnverein veranstaltet am Sonntag nachmittag vom Totale War Weg, Katterbergstraße, ob einen Ausflug nach Berns, Katterberg. Hier finden zwei große Spiele statt und zwar im Handball und im Fußball. Anschließend Handballspiel der Schüler und Mien Herren. Während den Spielen finden in den Gartenanlagen von Berns turnerische und sonstige Darbietungen statt, weitere Kinderbelustigungen aller Art, Lagen im Saal und Turnfirmen. Handballspiel: M. T. V. 1880 1. gegen Kreuzweg T. V. 1. — Fußballspiel: M. T. V. 1880 1. gegen Solinger Sp. V. D. 1. (Siehe Anzeige.)

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 9. Juni 1933.

6.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenruf.
7.10 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

Japans Davis-Pokal-Mannschaft gegen Deutschland.

Von links nach rechts: Miti, Kuno, Ito und Sato vier junge, aber überaus starke japanische Tennisspieler, werden die Mannschaft bilden, die vom 9. bis 11. Juni in Berlin den deutschen Vertretern zum Davis-Pokal-Kampf gegenübertritt.



Der Cellist Ludwig Hölscher, Solingen.

spielt heute abend 8 1/2 Uhr im Westdeutschen Rundfunk das Cello-Konzert von Haydn.

9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.15 Uhr: Musik und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Wer fliegt mit? Vom Segelfliegen und -fliegen.
12.00 Uhr: Vom Südwestfunk, Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Leitung: Reinhold Werten.
12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Emsoldt. Solisten: Rudi Eichenberg (Bariton), Begleitung: Eibert Grape, Theo Hombach (Viola).
14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15.50 Uhr: Jugendfunk.
16.30 Uhr: Besperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschföller. Solisten: Hermann Hartung (Walzhorn), Maria Matthäus (Alt).
17.50 Uhr: Neues im Automobilbau. Von Schwingachsen, luftgefüllten Motoren und anderen neuen Dingen.
18.10 Uhr: Deutsche Erzähler. Grimmeschen: Anekdoten.
18.20 Uhr: Ulrich Höfel: Aus der Mappe eines Photoliebhabers.
18.30 Uhr: Englische Unterhaltung.
18.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Uhr: Reichsendung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: Stimme der Zeit.
20.20 Uhr: Uraufführung: Lampitter Morsbach. Hörspiel aus den Freiheitskriegen im Bergischen Land von Joh. Gottlieb Pfeiffer.
21.40 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Ludw. Strofa: Musik aus Norwegen.
22.05 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30 Uhr: Zehn Minuten Funknachrichten.
22.45 Uhr: Nachtmusik. Leitung: Wolf.

Schluß des redaktionellen Teiles

Gute Karotten Suppe. (Für 4 Personen.)

Zutaten: 500 Gr. junge Karotten, 250 Gr. neue Kartoffeln, 1 1/2 Liter Fleischbrühe aus 4-5 Biaggi's Fleischbrühwürfeln, gehackte Petersilie, 50 Gr. geröstete Semmelkrumen.
Zubereitung: Die gekochten Karotten und die geschälten Kartoffeln schneidet man in Stücke und legt sie in der Fleischbrühe so weich, daß man sie leicht durchstreichen kann. Die Semmelkrumen röstet man in etwas Butter und legt die durchgetrocknete Suppe damit fäutig. Vor dem Anrichten schmeckt man nach Salz und rührt die gehackte Petersilie hinein. Ist die Suppe zu dick, verdünnt man sie mit Vollmilch.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Geschäftslos, Renten weiter freundlich.

WTB. Berlin, 8. Juni. (Funkspruch.) Durch die Paraphierung des Viererpaktes ist der Börse ein Unsicherheitsmoment der letzten Tage genommen. Trotzdem konnte entgegen der in den Vormittagsstunden erwarteten Belebung aber kein zunehmendes Interesse von Seiten der Privatkundschaft beobachtet werden, so daß bei eher vorliegendem Angebot die Kursgestaltung trotz des freundlichen Untertones eine gewisse Uneinheitlichkeit zeigte. Am Moutanmarkt überwiegen die Kursbesserungen, die, wie bei Rhein Stahl, bis zu 1 1/2 % gingen. Andererseits setzten aber Buderus 1 1/2 % niedriger ein. Nach wie vor fest liegen wiederum auf die Nachrichten über erhebliche Zusatzinvestitionen Braunkohlenwerte, von denen Rheinische Braunkohlen 2 1/2 %, Niederlausitzer Kohle 3 1/2 % und Ilse Bergbau sogar 4 % gewinnen konnten. Auch Kaliwerte setzten ihre Aufwärtsbewegung, wenn auch in geringem Ausmaße, fort. Chemische Papiere lagen kaum verändert. I. G. Farben wurden bei einem Umsatz von 30 Millionen 1/2 % niedriger notiert. Von Gummi- und Linoleumwerten büßten Conti-Gummi 1/2 % und Deutsche Linoleum 2 1/2 % ihrer letzttägigen Gewinne ein. Uneinheitlich lagen Elektrowerte, bei denen die Kursabschläge überwiegen. Felten — 1/2 %, Elektrisch Licht und Kraft — 1 1/2 %. Kaum verändert lagen die Märkte der Gas-, Kabel- und Draht-, Auto- und Metallwerte, auch bei Papier- und Zellstoff, sowie Brauereieraktien betrugen die Veränderungen gegenüber den Vortagsschlußkursen höchstens 1/2 %. Von Maschinenfabriken büßten Schubert & Salzer auf ein Angebot von 3 Millionen 3 % ein. Bauwerte tendierten uneinheitlich. Von Textilwerten konnten Bremer Woll eine 2 1/2 % höheren Kurs erreichen. Wasserwerksaktien lagen bis zu 1 1/2 % gedrückt, von sonstigen Industriepapieren setzten Süddeutscher Zucker ihre Aufwärtsbewegung um 1 1/2 % fort. Kaum verändert waren Bahn- und Schiffahrtsaktien, ebenso lag das Geschäft am Markt der variabel gehandelten Bankaktien, einschließlich Reichsbank, die 1/2 % verloren, ruhig.

Im Gegensatz zum Aktienmarkt tendierten Renten ausgesprochen freundlich. Deutsche Anleihen waren sogar fest, nachdem sie anfänglich gegenüber dem Vortag geringe Einbußen zu verzeichnen hatten: der Kurs zog bei Altbreit bis auf 78, bei Neubreit bis auf 129,5 an. Von Ausländern fielen 5 Prozentige Mexikaner mit einem Verlust von 1 % auf.

Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung auch heute wieder Fortschritte; Tagesgeld ging an der unteren Grenze auf 4 1/2 % bzw. 4 % zurück.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

8. Juni	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Abloß.-Schuld.	77,30	77,60	Ilse Bergbau	159	124
D. Anl. Ablösungsschuld. ohne Auslosungssch.	12,75	12,80	Ilse Bergbau Genusssch.	34,875	36,875
6 1/2 % Solinger St.-Anl. 26	68	68	Gebrüder Jungmans	—	91,75
6 1/2 % Elbert. RM.-Anl. 26	68	68	Kali-Chemie	135,25	134
6 1/2 % (7) Düsseldorf RM.-Anl. 26	68,5	68	Kaliwerke Aschersleben	60	61
6 1/2 % (8) Köln: St.-Anl. 29	69	69	Rückener-Werke	125	126
6 1/2 % (8) Hoersch Eisen-u.	—	89	Lahmeyer & Co	19	19,5
Stahl RM.-Anleihe	—	89	Mannesmannröhrenwerk	70,5	69,875
6 1/2 % Fr. Krupp RM.-Anl.	83,75	83,5	Mansfeld A.-G. Bergbau	25,5	25,875
6 1/2 % (7) Mitteldahl. Stahl	78	78,30	Maschinenbau-Unter.	54,5	55,75
6 1/2 % (7) Ver. Stahl	87,125	87,40	Maximilianshütte	—	39,25
4 1/2 % Oesterr. Staatsanl.	—	—	Metallgesellschaft	—	39,75
4 1/2 % Oesterr. Gold-Rente	—	—	Montecatini	86,825	88
Accumulatoren-Fabrik	184,875	184,5	Oberschles. Kokswerke	48,825	49,25
Deutsch.-Atl. Telegraph	40,25	40,5	Orenstein & Koppel	42,825	42,25
Allgem. Kunstz. Unie	26,5	26	Phönix Bergbau	181,70	187,5
Bayern. Motoren-Werke	129	129	Polphonerwerke	210,5	207
1. P. Bernberg	48,5	49	Rhein. Braunkohle u. Brk.	—	99,375
Julius Erger Tiefbau	168,75	168,5	Rheins. Elektr.	97,375	95,825
Berlin-Karlsruh. Industr.	—	78,5	Rhein-Westf. Elektr.	95,25	95,375
Braunkohlen u. Brkett	180	180	Salzdetfurth Kali	181,70	187,5
Bremer Woll-Kammerei	164,5	165	Schubert & Salzer	180	185
Buderus-Eisenwerke	—	78,5	Schubert & Co	111,75	110,25
Charlottenb. Wasser	79,75	81	Schultheis-Patzenhofer	129,875	129,75
Chem. von Heyden	—	70,75	Siemens & Halske	196	195
Companie Hispano	168,75	169	Stöhr & Co, Kammg.	114,5	114,5
Cont. Gumma-Werke	153,5	154,5	Stolberger Zink	—	—
Daimler-Benz	31,75	32,5	Süddeutsche Zucker	166,25	165
Deutsche Cont.-Gass	114,5	115,25	Svenska Tändsticks	—	118
Deutsche Erdöl	117,875	117,825	Thüringer Gas	—	—
Deutsche Kabelwerke	71	69,5	Leonh. Tietz	26	25,825
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—	Verem. Stahlwerke	41,5	41,875
Deutsche Linol.-Werke	32,25	33,875	Vogel Telegraf Drak.	67	67,375
Deutscher Eisenhangel	54,75	54	Wasserwerke Gelsenk.	108	107,75
Dortm. Union-Brauerei	207,25	207	Westerregeln Alkal.	136,25	135,25
Eint. acht Braunkohle	—	—	Zellstoff Waldhoff	51,25	51,825
Eisen-Verkehrsmittel	84,5	83,5	Bank elektr. Werte	—	70
Elektrizitäts-Lieferung	93,5	94,825	Bank für Brau-Industrie	81,75	82
Elektr. Licht und Kraft	117	117	Deutsche Bank u. Disc.	57,75	56,25
1. G. Farbenindustrie	135,75	135,825	Com. und Priv.-Bank	81,5	81
Feldmühle Papier	70,125	70,125	Dresdner Bank	50,5	51,5
Felten & Guilleaume	59	59,75	Reichsbank	134	135
Gelsenkirch. Bergwerk	65	64,5	A.-G. t. Verkehrswesen	52,25	52,75
Ges. für Ludw. Lave	83,5	83	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	97,25	96,875
Hamburg. Elektr.	105,75	106,75	Deutsche Reichsb. Vorz.	98,25	98,25
Harpener Bergbau	108,5	107,875	Hambg.-Amerika-Pakettf.	18,125	18,5
Hensch-Köln-Neussen	71,75	71,25	Südamerik. Dampf	28	28
			Hansa Dampfschiff	18,875	18,75
			Norddeutsch. Lloyd	17,375	18,5
			Otavi Minen	—	—

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

1 Pfund = 14,575 RM.

WTB. London, 8. Juni, (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,575 RM bewertet.

Berliner Devisenkurse.

8. Juni	heutiger Kurs		voriger Kurs	8. Juni	heutiger Kurs		voriger Kurs
	Geld	Brief	Geld		Geld	Brief	Geld
Buenos Aires	0,888	0,892	0,883	Italien	22,03	22,07	22,01
Canada	3,182	3,188	3,182	Jugoslawien	5,195	5,205	5,195
Japan	0,884	0,886	0,884	Kowon	42,46	42,54	42,46
Kairo	14,71	14,75	14,72	Kopenhagen	63,94	64,06	63,94
Istanbul	2,038	2,042	2,038	Lissabon	13,04	13,08	13,04
London	14,33	14,37	14,34	Oslo	72,33	72,47	72,52
New York	3,496	3,504	3,546	Paris	16,62	16,66	16,68
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239	Prag	12,64	12,66	12,64
Uruguay	1,648	1,652	1,648	Reykjavik	64,44	64,56	64,44
Amsterdam	170,53	170,87	170,53	Riga	73,18	73,32	73,18
Athen	2,438	2,442	2,438	Schweiz	81,72	81,88	81,72
Brüssel	58,99	59,11	58,99	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	36,21	36,29	36,21
Budapest	—	—	—	Stockholm	73,68	73,82	73,68
Danzig	82,77	82,93	82,82	Tallinn (Estl.)	110,39	110,61	110,39
Helsingfors	6,334	6,348	6,334	Wien	46,95	47,05	46,95

Ostdevisen.

Berlin	7. Juni		6.6.	Ostdevisen	7. Juni		6.6.
Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Noten	Geld	Brief	Geld
Warschau	47,40	47,60	47,40				
Kattowitz	47,40	47,60	47,40	Polen große	47,25	47,65	47,25
Polen	47,40	47,60	47,40	kleine			—

Metalle.

Berlin (RM.)	7.6.	6.6.	Metalle (für 100 kg)	7.6.	6.6.
Aluminium 98,99 kg Bl.	190	160	Antimon-Regulus	39,00	41,00
Aluminium l. Walz. o. Dr.	194	184	Silber-Barren 900/1	41,00	44,00
Reinnickel, 98,99 kg	330	330		41,25	44,75

Berlin, 8. Juni, Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 64,75 für 100 kg netto cll Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Anträge auf Ehestandsdarlehen.

Wib: Aus Berlin wird uns gemeldet: In den letzten Tagen sind beim Reichsfinanzministerium sehr viele Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen eingegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anträge nicht an das Reichsfinanzministerium, sondern an die Gemeinde des Wohnortes des künftigen Ehepartners zu richten sind. Die im Reichsfinanzministerium eingegangenen Anträge werden an die zuständigen Gemeinden zur weiteren Behandlung abgegeben. Die Gemeinden geben die Anträge im Falle der Befürwortung an das zuständige Finanzamt weiter, das über den Antrag endgültig entscheidet und gegebenenfalls die Auszahlung des Ehestandsdarlehens durchführt. Mit den Auszahlungen kann nicht vor August 1933 begonnen werden; denn die zur Beschaffung der Mittel erforderliche Ehestandshilfe wird erst mit Wirkung ab 1. Juli 1933 erhoben. Bei der Stellung von Anträgen auf Gewährung von Ehestandsdarlehen sind nur die Bordscheine zu verwenden, die ab 1. Juli 1933 bei den Gemeindefinanzstellen erhältlich sein werden.

Der Friseurgehilfe und sein Platz in der Zukunft.

Man schreibt uns: Im Rahmen des Facharbeitsprogramms sprach am Dienstag (6. Juni) in einer Versammlung des Friseurvereins Solingen 1927 Friseurmeister Carl Seigner, der als Wiener Damenfriseur weit und breit bekannt ist und einen guten Ruf besitzt. Die hochinteressanten Darlegungen Seigners lösten wiederholt starken Beifall aus, und nach Beendigung seines Vortrages dankten die Zuhörer in überaus herzlicher Weise. Schilderungen aus der Vorkriegszeit leiteten den Vortrag ein. Die gegenseitigen Beziehungen von Lehrling, Gehilfen und Meistern fanden bedeutungsvollen Aufschluß. In mehreren Abschnitten behandelte der Redner sehr schwerwiegende Berufszugehörigkeiten. Es seien hiervon hervorzuheben: Der Friseur und die Kriegszeit 1914 bis 1918. Die Stellung der Friseurgehilfen während der Jahre 1918 bis 1924 in Anbetracht des Eindringens weiblicher Hilfskräfte in das Friseurgewerbe. Einen sehr zutreffenden Bericht erstattete Seigner über die Zeitspanne der Jahre 1924 bis 1930, woraus sich folgendes Bild ergab: Bestehende Tariflöhne. — Spezialisten: Bubstolpschneider und Dauerweller. — Die Bonzen unter den Friseurgehilfen. — Der Meister als aufgeblähter Pfau. — Seine Höhe: „Der Lehrling“. — Das Ueberhandnehmen der Existenzgründungen. — Der Dauerwellerfabrikant und der Einrichtungsfriseur. — Freischleuderei. — Solchschweiften, Zuchthäuser und Zuhälter ruinieren das Friseurgewerbe. — Friseur und Manufaktur als Vorläuferin der Dürre. — Erwerbslosigkeit, der Schrittmacher der Schwarzarbeit. — Die ohnmächtigen Organisationen. Als Hauptursache für den katastrophalen Niedergang des Friseurgewerbes kann das Eindringen kapitalträchtiger, berufsfremder Elemente angesehen werden, wodurch der Friseurberuf nahezu als ehrloser Stand vernichtet worden ist. Durch diese Verhältnisse ist heute die Frage angebracht: „Wer markiert heute dem Kunden gegenüber den Chef?“ Ferner ist zu fragen: „Wie baut man einen Berufsstand neu auf?“ „Baut man einen Berufsstand durch Kapital oder durch Facharbeit auf?“ Bei allen diesen entscheidenden Fragen kommt uns ein ausschlaggebender Faktor zu Hilfe, nämlich: „Deutsches Denken und Handeln im Beruf.“ Die von großer Sorgfalt getragenen Ausführungen Seigners gipfelten in dem Bestreben, einen berufständischen Aufbau

Stadtverwaltung und Rotkreuzarbeit.

Bolles Vertrauen zu den Solinger Organisationen. — Zurückhaltung beim Uebertritt von Arbeiterkamarillern.

Bereitchaftsausschuß für engere Zusammenarbeit.

Auf Einladung des kommissarischen Oberbürgermeisters versammelten sich, wie bereits angekündigt, am Dienstagabend im Walder Wasserturm die Vertreter der Solinger Vereine vom Roten Kreuz (Sanitätskolonnen, Genossenschaften freiwilliger Krankenpfleger und Vaterländische Frauenvereine) zu einer Besprechung über die Ausgestaltung des Rot-Kreuz-Tages 1933. Oberbürgermeister Dr. Otto wies in seinen einleitenden grundsätzlichen Ausführungen darauf hin, daß nunmehr endlich dem Dualismus zwischen dem Roten Kreuz und der Arbeiter-Samariterkolonne, der sich unter marxistischer Herrschaft auch in Solingen so oft unerfreulich bemerkbar gemacht habe, ein Ende bereitet werden sei. Für ihn gebe es jetzt nur noch eine Organisation, die berufen sei, den zivilen öffentlichen Sanitätsdienst auszuüben, das sei das Rote Kreuz. Wohl ständen daneben noch die Sanitätsformationen der SA. und der NS-Schwesterkassen. Erstere seien aber lediglich zum SA-Dienst bestimmt. Reibereien werde es daher in Zukunft nicht mehr geben, so daß alle Kräfte zusammengefaßt werden und sich ungehemmt entfalten könnten.

Der Oberbürgermeister betonte, daß er auf Grund seiner langjährigen Tätigkeit als Kolonnenarzt des Rote Kreuz aus eigener Anschauung kenne und daher genau wisse, daß er ihm und besonders seinen Solinger Organisationen volles Vertrauen entgegenbringen könne. Zu seinem großen Bedauern sei er infolge der bei seinem Amtsantritt vorzufindenden ersten Finanzlage der Stadt nicht in der Lage, gelobte Zuwendungen zu machen. Doch werde er in ideller Weise die Bestrebungen der Vereine nach Kräften unterstützen.

Dr. Otto schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß in diesem Jahre die Sammlung ein besonders gutes Ergebnis haben möge, damit die wertvolle Arbeit des Rote Kreuzes für das Volkswohl auch die notwendige finanzielle Grundlage erhalte.

Der Kreisinspektor, Sanitätsrat Dr. Everts, dankte dem Oberbürgermeister herzlich für seine klare Stellungnahme zum Rote Kreuz. Es sei das erste Mal, daß ein Solinger Oberbürgermeister den Weg zu einer Beratung der Rot-Kreuz-Vereinde gefunden und damit seine positive Einstellung festbetonte habe.

Die weiteren Verhandlungen galten hauptsächlich den Einzelheiten der organisatorischen Durchführung des am Sonntag, den 11. Juni, stattfindenden Rot-Kreuz-Tages und der in der

Zeit vom 15. bis 30. 6. 1933 stattfindenden Hausammlung. Vom Landesverband war angeregt worden, erforderlichenfalls auch die SA., den Roffhäuserbund und Stahlhelm um ihre Mitwirkung bei den Sammlungen zu bitten. Es wurde jedoch beschlossen, hiervon mit Rücksicht darauf, daß diese Organisationen ohnehin in letzter Zeit für Sammlungen stark in Anspruch genommen worden sind, abzusehen, zumal genügend Hilfskräfte zur Verfügung stehen.

Es wurde dann noch die Frage der Uebernahme der Arbeiterkamarillerkolonnen in das Rote Kreuz erörtert. Sanitätsrat Dr. Everts hielt den geschlossenen Uebertritt ganzer Gruppen für bedenklich und schlug vor, die Entscheidung nur nach eingehender Prüfung eines jeden Einzelfalles zu treffen. Oberbürgermeister Dr. Otto schloß sich dieser Ansicht an und empfahl, auf Grund von Erfahrungen in ähnlichen Fällen, größte Zurückhaltung. Es liege in Solingen gar kein Bedürfnis hierzu vor, da die gut disziplinierten, vorbildlich organisierten und geführten Rot-Kreuz-Vereinde ihren Aufgaben voll und ganz gewachsen seien.

Der vom Landesverband vorgeschlagenen Einrichtung eines Bereitchaftsausschusses zum Zwecke einer engeren Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen stimmte die Versammlung einmütig zu. Entsprechend den seitens des Verbandes ergangenen Richtlinien gehören dem Bereitchaftsausschuß an: der Vorsitzende des Zweigvereins, die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, der zuständige Inspektor, die Oberin der Schwesterkassen, der Schriftführer des Zweigvereins, die Sachbearbeiterin der weiblichen Vereinshilfskräfte und der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Sanitätskolonnen. Danach sieht sich der Solinger Bereitchaftsausschuß aus folgenden Mitgliedern zusammen: Oberbürgermeister Dr. Otto, Vorsitzender; Frau Dr. W. Mann, stellv. Vorsitzende; Kreisinspektor Dr. Everts, Solingen; Oberin Marie Ebbert, Solingen; Ohligs; Schriftführer Horst, Solingen-Gräfrath; Frau Direktor Schuchardt, Solingen-Ohligs; Dr. Pletschmann, Solingen-Gräfrath.

Opferdank am Deutschen Rotkreuztag am 11. Juni 1933.

Selbst uns helfen!

Aus dem Solinger Bezirk

† Von der Evangl. Schwesterkation. Ueber die Hilfen und Besuche der Schwestern der Schwesterkation (Kölnerstr. 1a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1932 berichtet das „Verg. Sonntagsblatt“ folgendes: Es wurden geleistet 3035 Hilfen an 108 Kranken in 2338 Pflegetagen und 41 Nachtwachen; 6876 Hausbesuche, 1217 Krankenbesuche, 862 Armenbesuche; im Laufe des Jahres wurden unterstützt 1443 Familien. Die Gemeindeglieder wissen den treuen fleißigen Dienst unserer Schwestern zu würdigen und danken ihnen dafür.

• Mit mehr als 200 Kraftwagen, die mit Fähnchen und Girlanden geschmückt waren, kamen gestern Kriegssoldaten aus Wilhelm-Aube durch Solingen. Sie befanden sich, wie aus Aufschriften an den Fahrzeugen hervorging, auf einer Pfingstfahrt, die den Ausflüglern bei dem herrlichen Wetter sicherlich einen angenehmen Eindruck vom bergischen Land vermittelte. Die lange Kolonne, die sich in den Frühnachmittagsstunden die Höhenstraße hinaufzog und dann über die Bürgerlandstraße weiterfuhr, wurde von den Anwohnern freundlich begrüßt.

• Das Fest der goldenen Hochzeit können heute unsere ehemaligen langjährigen Mitbürger, die Eheleute Heinrich Henzgen und Maria Waggas aus den Erken, jetzt wohnhaft in Wuppertal-Barmen, feiern. Der Ehemann steht im 74. und seine Lebensgefährtin im 70. Lebensjahr. Der Ehe entsprossen 14 Kinder, heute sind weiter 20 Enkelkinder vorhanden. Ein Teil der Kinder lebt in Amerika und Holland. Das Jubelpaar verfügt im Solinger Bezirk noch über einen größeren Verwandten- und Bekanntenkreis.

• Ihren 78. Geburtstag kann morgen Frau Bwe. Karl Henze, Solingen, Stahlstraße 23, feiern. Die Jubilarin, eine alte Bekannte des „Solinger Tageblattes“, ist noch recht rüstig. Eine besondere Note erhält ihr Ehrentag durch die Nähe des jüngsten Enkelkinds.

• Ueber eine NSD.-Kundgebung in Solingen wird uns folgender Bericht übermittelt: Die Ortsgruppe Solingen-Dorn hatte am 1. Juni zu einer Versammlung eingeladen, um allen Mitgliedern und sympathisierenden Volksgenossen Zweck und Ziel der NSD. klarzumachen. Der Saal im Lokale Fischer war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Ortsgruppenleiter Pa. Schmitz die Erschienenen begrüßte und dem Pa. Schneider von der Ortsgruppe Solingen-Nord das Wort erteilte. — Dieser wies in kurzen Ausführungen darauf hin, daß die NSD. in Zukunft die Elitetruppe der Arbeiterkassen sei und damit auch die politische Vertretung der Arbeiter überall übernehmen. Er ermahnte die Mitglieder, überall in den Betrieben ein wachames Auge auf den besonders hier in Solingen wieder auftretenden Marxismus zu haben und diese Verderber des deutschen Volkes rückstuflos aus den Betrieben auszumergen. Hierauf ergriß der Kreisleiter Pa. Auelmann das Wort zu einem hochinteressanten Vortrag über alle aktuellen Fragen der deutschen Arbeiterfront. Er wies darauf hin, daß die bisherigen Gewerkschaften mit den sauer verdienten Arbeitergroßen Schindluder getrieben hätten, nur ein Drittel aller einkommenden Gelder seien ihrem eigentlichen Zweck zugeführt worden. Deshalb sei es ein großer Erfolg, daß es endlich gelungen ist, die gesamte deutsche Arbeiterkraft unter einen Hut zu bringen, damit auch in Zukunft die berechtigten Wünsche der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgeber durchgedrückt werden könnten. Mit den parlamentarischen Interessengruppen sei es in Zukunft vorbei, und eine der höchsten Aufgaben der nationalsozialistischen Revolution, insbesondere der NSD., sei es, jetzt zur Trägerin der berufsständigen Vertretung der Arbeiter in jedem Betriebe zu werden. Einige Anfragen beantwortete der Ortsgruppenleiter Pa. Schmitz. In seinem Schlusswort brachte er auf unseren Führer Adolf Hitler ein dreifaches Siegesheil aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

• Dittleringendheim Pfaffenberg. Gefolgshausführer Kurt Schüller schreibt uns: Es dürfte vielen noch unbekannt sein, wie angenehm Aufenthalt unser Dittleringendheim am Pfaffenberg besonders denjenigen bietet, die sich längere Zeit dort aufhalten. Inmitten unserer bergischen Wälder liegt das schmucke Heim, welches einen herrlichen Ausblick auf die Solinger Tal- und die bergischen Höhen gewährt. Das Heim ist wohllich eingerichtet, die Räume bieten einen angenehmen Aufenthalt. Die Schlafräume lassen das Zubehöre nicht vermissen. Ein geräumiger Tagesraum steht mit einer fröhlichen Schar junger Menschen, die dort ihre Heimspiele veranstalten, wenn der Weitergast einen Aufenthalt im Freien nicht ermöglicht. Für die notwendige Verpflegung sorgt die Heimverwaltung, es ist dort alles billig

Vom „Deutschen Gemeindetag“.

Die Vorstandsmitglieder ernannt.

Wib: Der Leiter der kommunalpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP, Oberbürgermeister Fiedler-München, der mit der Durchführung des Zusammenschlusses der kommunalen Spitzenverbände beauftragt ist, hat zu Vorstandsmitgliedern des „Deutschen Gemeindetages“ bisher folgende Kommunalpolitiker ernannt:

Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin, Pa. Doerr-Düsseldorf, Oberbürgermeister Pa. Schwede-Koburg, Oberbürgermeister Pa. Liebel-Würzburg, Reichsminister a. D. Pa. Dr. von Reudell-Berlin, Bürgermeister Pa. Lange-Weiswasser, Kreispräsident Pa. Weber-München, Bürgermeister Pa. Sch-Dannenberg (Weil), Kommissar im sächsischen Innenministerium Pa. Kuns-Dresden, Oberbürgermeister Pa. Strölin-Stuttgart, Fraktionsführer der NSDAP im thüringischen Landtag Pa. Lubow-Weimar, Amtshauptmann Pa. Dr. Puspaff-Berlin, Gemeindevorsteher Pa. Gieseke-Braunschweig, komm. Oberbürgermeister Pa. Dr. Will-Königsberg, 1. Bürgermeister Pa. Sperling-Deutsch-Krone, Landeshauptmann Pa. Dr. Siebing-Schneidemühl, Landrat Pa. Dr. Braasch-Dramburg (Pommern), Amtsvorsteher Pa. Richter-Dobbertin (Brandenburg), Staatskommissar Pa. Dr. Lippert-Berlin, komm. Oberbürgermeister Pa. Dr. Weidemann-Halle, Bürgermeister Pa. Spieler-Elmsborn (Schleswig-Holstein), Bürgermeister Pa. Müller-Sannover, Landrat Pa. Müller-Berleburg (Westfalen), Gauleiter Pa. Florian-Düsseldorf, Bürgermeister Pa. Oede-Pörs a. Rh., Landeshauptmann Pa. Haake-Rhin und Bürgermeister Pa. Linder-Brantfurt a. W.

Ferner hat Oberbürgermeister Fiedler für die 22 Landesverbände des „Deutschen Gemeindetages“ folgende kommissarischen Vorstände ernannt:

Oberbürgermeister Pa. Liebel für Bayern, Kommissar a. B. im sächsischen Innenministerium Pa. Kuns für Sachsen, Oberbürgermeister Pa. Dr. Strölin für Württemberg, Ministerialreferent Pa. Schindler für Baden, Fraktionsführer Pa. Ludwig für Thüringen, Amtshauptmann Pa. Dr. Puspaff für Mecklenburg, Gemeindevorsteher Pa. Gieseke für Braunschweig, komm. Oberbürgermeister Dr. Will für Ostpreußen, 1. Bürgermeister Pa. Sperling für Grenzmark, Posen, Westpreußen, Landrat Pa. Dr. Braasch für Pommern, Amtsvorsteher Pa. Richter für Brandenburg, Staatskommissar Pa. Dr. Lippert für Berlin, komm. Oberbürgermeister Pa. Dr. Weidemann für Provinz Sachsen und für Anhalt, Bürgermeister Pa. Müller für Hannover und Schaumburg-Lippe, Landrat Pa. Herbert Müller für Westfalen und Lippe, Gauleiter Pa. Florian für Rheinland und Hohenzollern und Bürgermeister Pa. Linder für Sassen-Nassau.

Die Geburtskunde des „Deutschen Gemeindetages“.

Wib: Der „Angriif“ beschäftigt sich unter der Ueberschrift „Geburtskunde des Deutschen Gemeindetages“ mit der Bildung des Vorstandes des „Deutschen Gemeindetages“. Das Blatt führt u. a. aus: An die Stelle der bisherigen Durcheinander- und

Gegeneinanderarbeit wird nunmehr in jedem Lande und in jeder Provinz ein Landesverband treten, der in der Lage ist, den Landesregierungen, den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten mit ihrem durch Erfahrungsaustausch gewonnenen Material angeforderte Gutachten zu erstatten.

Diese einheitlichen Landesverbände können und müssen infolge ihres Aufbaues nicht nur die Interessen Einzelner, z. B. der großen Städte, vertreten, sondern sie werden in sich die Interessen aller Mitglieder ausgleichen und so Gutachten liefern, die das Interesse der Allgemeinheit und damit des Volksganzen in vollster Weise berücksichtigen.

Durch die Ernennung der Vorstandsmitglieder, die fast ausschließlich seit längerer Zeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei angehören, ist ferner dafür Sorge getragen, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände nicht nur durch die Aufsichtsbehörden, sondern auch durch ihre eigenen Leiter zu engerer Zusammenarbeit im nationalsozialistischen Geiste angeleitet werden. Dadurch, daß die gesamte deutsche Bevölkerung gemeindeangehörig ist, stellt der Deutsche Gemeindetag eine das gesamte Volk umfassende Organisation dar, die die ebenso wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe hat, die Selbstverwaltung in den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden zu heben und damit der gesamten Bevölkerung das Verantwortungsgefühl dafür zu geben, daß das Volk nicht nur regiert wird, sondern selbst dazu beizutragen ist, am Aufbau der Selbstverwaltung und damit des Volksganzen mitzuwirken!

Bergebung von Gemeindeaufträgen.

Wib: Die Vergebung gemeindlicher Aufträge ist ausschließlich Sache der zuständigen Organe der Gemeinden selbst. Wie das WZ-Büro berichtet, weist deshalb der preussische Innenminister in einem Rundschreiben darauf hin, daß schon aus rechtlichen Gründen Vergebungen nicht von dem Einverständnis oder der Zustimmung von Organisationen, wie des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand oder sonstiger Einrichtungen, abhängig gemacht werden dürfen. Darüber hinaus verlangt der Minister, daß die Gemeindeorgane auch jede Einflussnahme von außen her auf die Vergebung von Aufträgen ablehnen. Nur die Interessen der Gemeinde selbst, nicht die Sonderinteressen einzelner Organisationen oder ihrer Mitglieder dürfen ausschlaggebend sein.

Gemeindliche Schaufenstersteuer unzulässig.

Wib: In zahlreichen Gemeinden wird der Gedanke erwogen, eine Schaufenstersteuer für Filialgeschäfte einzuführen. Durch eine solche Steuer will man vor allem Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte u. w. treffen, um deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem kleinen Einzelhandel etwas herabzumindern. Eine Nachprüfung der Rechtslage hat aber, wie uns aus Berlin berichtet wird, ergeben, daß es sich bei einer solchen Steuer um eine Sondergewerbesteuer handeln würde, die unzulässig ist. Es müßte daher den Gemeinden mitgeteilt werden, daß eine Schaufenstersteuer der beschriebenen Art von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt werden würde. Die Einführung der Steuer erübrigt sich aber auch deshalb, weil zur Zeit vom Reichsfinanzministerium eine Steuervorlage vorbraten wird, die eine besondere steuerliche Erleichterung der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser vorzieht, mit in die gleichen Ziele verfolgt, die mit der Schaufenstersteuer angestrebt werden sollten. Die im Reichsfinanzministerium ausgearbeitete Vorlage dürfte dem Reichskabinett schon bald zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

und gut, und besonders der Kaffee wird sehr gelobt. Auf den Spielplätzen tummelt sich fröhliche Jugend, losgelöst von dem Einzelsein des Alltags. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß dieses Heim, welches Jugendherberge ist, nicht nur für die Götterjugend bestimmt ist, sondern für alle gut deutsch gesinnten Jugendlichen. Allen Eltern, die in einer gewissen Kurzsichtigkeit leben, haben ihre Tugenden auch über Nacht vom Hause weg zu lassen, möchte ich empfehlen, sich einmal als Beispiel den Betrieb am Pfaffenberg anzusehen. Sie werden sich überzeugen müssen, daß ihre Kinder in der Jugendherberge gut aufgehoben sind. Es ist zu wünschen, daß dieses Heim besonders in der schönen Jahreszeit voll und lebendig ausgenutzt wird, damit auch solche Stellen der Erholung und Erbauung ihren Zweck vollkommen erfüllen und sich rentabel gestalten.

Aus dem Ohligser Bezirk

• **Kirchenkonzert.** Am Montag, 26. Juni, wird ein aus Emigranten in Berlin gebildeter russischer Kirchenchor in unserer Kirche eine musikalische Abendfeier veranstalten. Das Presbyterium hat gern der Bitte des Chors entsprochen, denn einmal sind die Darbietungen aus dem Lieberichs jener Kirche unter dem Kreuz außergewöhnlich, andererseits ist der Erlös für die russische Bruderhilfe (Ausbildung russischer Evangelisten usw.) bestimmt.

• **In den Katechumenenunterricht des 1. Pfarrbezirks** wurden 85 Kinder (49 Knaben und 36 Mädchen) aufgenommen. Am Konfirmandenunterricht nehmen teil 63 Kinder (28 Knaben und 35 Mädchen). Die Kinder sind nicht nur zu regelmäßigem Besuch der Unterrichtsstunden, sondern auch zum sonntäglichen Besuch des Gemeindegottesdienstes (Katechumenen; Gemeindegld. oder Kindergeb.) verpflichtet. Die Eltern werden gebeten, besonders auch auf die Erfüllung dieser zweiten Pflicht hinzuwirken.

• **50jähriges Schleiferjubiläum.** Am 17. Juni feiert der Schleifer Fritz Kili an sein 50jähriges Berufsjubiläum, an dem der ganze Stadtteil Wexer regen Anteil nehmen wird.

• **40 Jahre bei der Reichsbahn tätig.** Der Lokomotivführer Georg Feld ist heute 40 Jahre bei der Reichsbahn tätig. Aus diesem Anlaß wurden ihm wegen treuer Pflichterfüllung Anerkennungsschreiben des Reichsbahnpräsidenten, der Hauptverwaltung und der Reichsbahndirektion Wuppertal überreicht.

• **Leben und Sterben in Ohligs.** Im Monat Mai hatte der Stadtteil Ohligs 18 Geburten, 18 Sterbefälle und 30 Trauungen zu registrieren.

• **Privatklagen als Folge eines Totschlags.** Vor etwa sieben Jahren erregte ein Totschlag im unteren Stadtviertel großes Aufsehen. Der Täter wurde damals zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er heute abtut. Zu wiederholten Malen hatten sich Gerichte mit Dingen zu beschäftigen, die als Folge der damaligen Tat und ihrer Verurteilung anzusehen sind. Auch gestern mußte der Solinger Einzelrichter sich mit mehreren Privatklagen beschäftigen, die wegen Verleumdung angestrengt worden waren.

Einem Anwohner der Brabantenstraße, wo die Bluttat sich ereignete, wurde vorgeworfen, in der Verhandlung in Elberfeld einen Meineid geleistet zu haben. Der Mann gab das sofort zur Anzeige. Aber auch die Staatsanwaltschaft griff ein und ordnete eine Nachuntersuchung an. Dieses Verfahren ist noch nicht abgeschlossen, und so mußte der Zivilprozeß auf unbestimmte Zeit vertagt werden. — Dagegen wurde in einer weiteren Verleumdungsklage ein Urteil gefällt. Derselbe Angeklagte, der in der ersten Verhandlung sich zu verantworten hatte, erhielt eine Geldstrafe von 30 RM bezw. 10 Tage Gefängnis, weil er die Frau des Schuhmachers bedroht und beleidigt hatte. — Eine Frau aus dem Austerhöher Bezirk, die über eine Ehefrau geschwärzt hatte, kam, da sie einen Vergleich schloß, mit den Kosten des Verfahrens davon. Dagegen wurde eine Frau aus dem Austerhöher Bezirk wegen einer ehrenrührigen Behauptung über eine andere Anwohnerin zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Walder Bezirk

• **Das Straßen- und Ortsbild von Wald** hat seit den letzten Jahren an Schönheit gewonnen, denn überall ist lüftiges Grün vorherrschend. Die Bepflanzung von früher den Läden und sonstigen nicht gerade angenehmen Plätzen ist dem Verein für Natur- und Heimatpflege in Wald zu danken, der es

sich durch Unterstützung seiner Mitglieder angelegen sein ließ, viele Bäume und Sträucher aller Art zu setzen, die jetzt schon herangewachsen sind. Mit Recht kann man daher von einer Industriestadt im Grünen sprechen, wobei jedoch leider eingeschaltet werden muß, daß die Walder Industrie, wie überall infolge der wirtschaftlichen Krise, nicht mehr den Schwung aufweist, wie ehemals vor dem Kriege. Wer ein Auge dafür hat, muß erkennen, daß mit der Bepflanzung der öden Stellen ein Wert vollbracht wurde, das sich auch für spätere Geschlechter lohnt hat und sich in Jahren noch stärker auswirken wird. — Zu den Verschönerungen des Ortsbildes durch die Pflanzung von Bäumen und Sträuchern, das jetzt teilweise in Blüte steht, ist auch noch die Anlage von Steingärten getreten, denen man jetzt vielfach begegnet. Viele Besitzer von Gärten haben sich zu ihrer eigenen Freude eine solche Anlage geschaffen. Auch wurden Straßenböschungen mit Steinblöcken belegt und alpinen Gewächsen bepflanzt. Damit ist der Wucherung des Unkrautes vorgebeugt und den Mittelmännchen ein schöneres Bild geboten, welches das ganze Jahr hindurch seine Blütenpracht zeigt. Ein besonders schönes Beispiel dieser Art Gartenanlagen zeigt das Gelände an der Wiedenhamerstraße in der Nähe des evangelischen Friedhofs, das vielfach von Besuchern der Autobuslinie Solingen-Wald-Haan bewundert wird. — Noch eine besondere Art der Verschönerung von Straßenböschungen ist an der Tal- bzw. Mittelstraße anzutreffen. Hier sind auf den steinigten Abhängen vor einigen Jahren hübschblühende Lupinenstanden angelegt, die trotz des mageren Bodens noch gedeihen. Manche Stellen im Walder Stadtgebiet sind noch vorhanden, die in der gleichen Weise durch Anpflanzung von anspruchslosen Staudengewächsen verschönert werden könnten.

• **Neue Bürgersteige** werden jetzt an der unteren Talstraße angelegt, dort, wo sie in der großen Kurve zur Mittelstraße ausläuft. Damit geht ein langer gehegter Wunsch der Anwohner und Spaziergänger in Erfüllung, da man bislang nur mit Gefahr diese unübersichtliche Stelle begehen konnte. Es besteht zwar ein Weg, dieser befindet sich aber meist in einer derartig schlechten Verfassung, daß die Renanlage eines Bürgersteiges, die auf der äußeren Kurvenseite erfolgt, zweifellos begrüßt wird.

• **Ueber die Entfernung von Beamten aus dem Walder Rathaus** durch S. A. Heute berichteten wir in der Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ vom Dienstag. Der Wohlfahrtsbeamte Schinkel bittet uns mitzuteilen, daß er an dem betreffenden Tage nicht von seiner Dienststelle entfernt worden ist.

• **Ein Gasrohrbruch** ereignete sich auf der Dülgenstraße. Da die Straße an dieser Stelle mit einer Kippablage versehen ist, mußte diese leider aufgeschoben werden, was zu bedauern ist, da sich in solchen Fällen nur schwer die früheren Straßengestaltung wieder herstellen läßt. Der Bruch dürfte auf Spannungen zurückzuführen sein, die durch die Hitze der letzten Tage in den Rohren entstanden sind.

Aus dem Hölscheider Bezirk

• **„Am Ralkofen“.** Kürzlich konnten wir unsern Lesern die Erbauung eines Ralkofens in den Wupperbergen in den vergangenen Jahreshundert Jahren mitteilen. Ueber die genaue Stelle, wo dieser Ralkofen gestanden hatte, herrschten verschiedene Meinungen, weil diese Stelle im Laufe der Jahre mit Schutt und Geröll zugefallen war. Heute mittag stießen nun Wuppertaler Wohlfahrtsbeamte, welche mit der Instandhaltung des Lucasweges beschäftigt waren, zufällig auf die Anlage des Ralkofens. Es wurde ein aus Ziegelfragmenten erbautes Gemäße freigelegt. Auch ist der Felsen aller Wahrscheinlichkeit als Ralkofen benutzt worden. Der Ralkofen befindet sich genau unterhalb des Schieferloches, im Volksmund „Laleol“ genannt. Hier hat man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts versucht, ob sich die dünnen Felsstücke der Wupperberge als Schiefer verwenden ließen. Leider ist dieser Versuch schiefgeschlagen, weil diese Felsen unbrauchbar waren, doch zeigt noch heute ein tief in den Berg gegrabenes Loch diese Stelle an. Sie befindet sich ungefähr 50 Meter oberhalb des Staumehres des Unten-Friedrichstaler Rottens und ungefähr 10 Meter über dem Lucasweg.

• **Fische in der Wupper.** Wie alljährlich, so konnten auch in diesem Jahre direkt nach Pfingsten Fische in der Wupper beobachtet werden. Durch die beiden Feiertage ist das Wasser im Unterlauf der Wupper ziemlich klar und daher sind die Fische sehr gut zu sehen. Es ist möglich, daß sie aus dem Rhein her-

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postcheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

auf kommen, um an einsamer Stelle zu laichen. Doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß sich noch eine Art der früheren Wupperfische in dem Fluß aufhält, weil man an denjenigen Stellen, wo ein klarer Bach in die Wupper mündet, fast regelmäßig Fische beobachten kann.

• **Ein Mordfall** wurde in der vergangenen Nacht auf den Möbelhändler C. von Landwehr verübt. C. bemerkte gegen 1.30 Uhr in seinem Hause eine fremde Person. Das am Abend verschlossene Hoftor war geöffnet. Der Besitzer des Hauses rief den Eindringling an, worauf dieser aus einem Revolver einen Schuß auf C. abgab, der gleichfalls von seiner Waffe Gebrauch machte. In der Zwischenzeit machte sich an dem Gebäude noch eine zweite Person bemerkbar. Unter dem Schutz der Dunkelheit konnten die Täter aber entkommen. C. hat auf die Ermittlung der beiden Personen eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Er ist bereits vor 14 Tagen von unbekannter Seite, anscheinend aus geschäftlichen Gründen, telefonisch mit dem Tode bedroht worden.

• **Marder im Taubenschlag.** Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Brieftaubenschlaghaber aus Unten-Widdert. Geküert brach ein Marder in den Taubenschlag ein und tötete 7 wertvolle Brieftauben. Doch gelang es bereits in der vergangenen Nacht, den Räuber zu fangen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

• **Das Heimatfest in Fochs-Heide.** Eigentlich sollte dieses Fest des Vereins für Vogelschutz und Heimatpflege Fochs-Heide am vorzorigen Sonntag stattfinden, aber ein bekannter bergischer Bindfadenregen sorgte schon am frühen Nachmittag für einen schnellen Abbruch. Dafür aber wurde man an den Pfingsttagen voll entschädigt, nicht nur das Wetter war ausgezeichnet, sondern auch der Besuch des Festes, der mit mehreren tausend Menschen nicht zu hoch geschätzt wird. Trotz der schon vorhandenen zahlreichen Sitzgelegenheit und verschönerter Autos mit Stühlen und Tischen mußte mancher noch sein Glas Bier stehenden Fußes trinken. Verlosungs- und Verkaufstände aller Art sorgten für das leibliche Wohl. Auch den Kleinen bereitete man durch Brehel-schinken, Eierlaufen und Verteilen von allerlei Süßigkeiten einige vergnügliche Stunden. Eine moderne Lautsprecheranlage und ein Gelangverein sowie das Philharmonische Orchester Wald sorgten für Unterhaltung. Der veranstaltende Verein konnte auch diesmal durch den überaus zahlreichen Besuch seines Heimatfestes wieder seine große Beliebtheit bei der Bevölkerung feststellen.

• **Die Ruhebank im Gräfrather Stadtwald** befinden sich, wie uns aus unserem Leserkreis mitgeteilt wird, in einer sehr schlechten Verfassung. Abgesehen davon, daß besonders im sogenannten Tannenwäldchen zu wenig Bänke vorhanden sind, kann man häufig feststellen, daß fast alle Sitzgelegenheiten beschädigt und zum Teil sogar am Verschanden sind. Das gleiche gilt von den Spielgeräten des Kinderplatzes im Stadtwald. Hier wurden vor verschiedenen Jahren zur Unterhaltung und Betätigung der Kinder die notwendigen Geräte und sonstigen Gelegenheiten geschaffen. Diese sind aber von irgend einer Seite wieder entfernt worden, so daß der Kinderplatz seinen Zweck nicht mehr erfüllt. Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Gräfrather Stadtwald, in dessen Nähe ja größere Siedlungen liegen, während des ganzen Tages von jung und alt stark besucht wird. Es würde deshalb eine dankbare Aufgabe für die Stadtverwaltung und den Verkehrs- und Verschönerungsverein sein, hier einmal nach dem Rechten zu sehen.

Nationalsozialistische Regierung fordert deutsche Rassenpflege.

Merk auf, deutsche Jugend, das geht Dich an!

Von Carlotta Cocks, Solingen.

Der folgende Aufsatz wurde uns von dem Kreisleiter für Volksgesundheit, Dr. med. Franz Fischer (Solingen), mit der Bitte um Abdruck zur Verfügung gestellt.

Die nunmehr aufsteigende Morgenröte, die einsehende nationale Geistesserneuerung evolutioniert auch in bedeutender Weise die Begriffe von Weibesehre. Die Frau soll wieder „das Herz der Familie“ werden, das Zentrum ihres physischen, seelischen, ihres moralischen und religiösen Lebens. Denn — mit der Förderung vieler grundlegender ethischer Begriffe, der zur Lebensführung und unendlichen Möglichkeiten, Sitten und Gebräuche, den ausländischen Modedifferenzen, den Nagerstücken usw., mit all diesen Verfallserscheinungen, macht die kommende Zeit völliger Wiedergeburt radikal Schluss. So hat gerade und wird der neue Geist mit den bisherigen egoistisch-geniessenden Widersachern und verwerflichen Schädlingen unseres Volkes mit Feuerzungen weiterreden.

Die nationale Bewegung umstößt nun in alles mit sich fortwährender Brandung die bisherigen Systeme der Erziehung in Familie, Kirche, Schule, beeinflusst Kunst, Literatur, Theater, Kino usw. Ihr frischer geisteserneuernder Windhauch geht wie eine Seelenbefreiung durch alle Familien. Daher gilt es, die vielfach verloren gegangene Achtung der inneren Gesetze der Familien, die leider um der persönlichen Neigungen und vermeintlichen Rechte willen vernachlässigten Pflichten der Frau und Mutter wieder aufzubauen. Es gilt, den alten Familiengeist, den Sinn der Ehe und Familie neu zu beleben und zu pflegen. Das Fundament hierzu bildet ausschließlich die eugenische, d. h. erbgesunde Ehe, die erbgesunde deutschstämmige Familie.

Aus diesem Grunde muß der Lehre der menschlichen Biologie, die idealen Ziele deutscher Rassenhygiene von unserer Jugend unter allen Umständen mehr als bisher tiefer erfasst, verantwortungsbewusst gewürdigt werden.

Eugenik tut not! Deutsche Rassenpflege tut im steigendsten Maße not nicht allein in volksgesundheitlicher, sondern auch in bevölkerungspolitischer Hinsicht.

Was will die Eugenik, was will die deutsche Rassenpflege? Eugenik, die Lehre vom „gut geborenen werden“, fragt, ob ein Mensch, eine Familie, ein Volk erblich gesund, frei von Erbkrankheiten sei. Die deutsche Rassenpflege im härteren gefassten Sinne des Wortes verfolgt in ihren Zielen nicht nur den Schutz der Erbmasse gegen Krankheiten, sondern sie wird auch der Zusammenfassung des Volkes aus den verschiedenen Einzelrassen ihre Aufmerksamkeit schenken, ja, wenn nötig, versuchen, die Zusammenfassung zu beeinflussen. Denn — Rassenmischung ist um so gefährlicher für ein Volk, je fremder die andere Rasse ihm ist, je tiefer sie liegt. Die deutsche Rassenpflege hat also zum Ziel: daß in der Zusammenfassung des deutschen Volkes die wertvollste Rasse wieder die Oberhand erhält. Was wir wollen, ist vor allem andere eine gesunde, erblühende, starke aufrechte echt deutsche Jugend, die in Achtung vor dem andern Geschlecht sich rein erhält für Ehe und Mutterpflicht. Wir wollen ferner dem Verfall der Familie — der blutmäßigen Verarmung unseres Volkes Einhalt gebieten. Wir wollen die Wehrhaftigkeit und die Unverletzlichkeit unserer Rasse aus gesundem deutschstämmigem Blute gewährleisten.

Junge neue deutsche Mädchen- und Müttergeneration! National umdenken, deutsch fühlen, deutsch handeln, das ist das Gebot der Stunde. Bedenkt! euch schmeiden zwei Kronen: als lebendiges menschliches Wesen unbedingt die Krone der Schöpfung und die eigene, die Königskrone der Mutterkraft. Traget und bewahrt sie in reinen starken Händen, voll bewusster Fraulichkeit und mütterlicher Hoheit! Aus dem inneren Stolz eurer ganzen Persönlichkeit muß immer der erste Gedanke, die selbstverständliche Forderung erwachen, Subjekt der Liebe zu sein, niemals etwa ihr entwürdigtes Objekt.

Deutscher Jüngling! Bleibe dir des Wertes deines rassistisch-politischen Blutes bewußt. Sei Hüter und Bewahrer deines angestammten Erbgutes! Du trägst Deutschlands Zukunft; deine Persönlichkeitswerte können dich zum Formner und Bildner im Volksstaate erheben. Lerne umdenken, deutsch denken, deutsch handeln! Siehe und lerne im stillen hochstehenden, hochgemuteten deutschen Mädel dein Eheideal. Werde somit Baustein zum neuen nationalen Vaterlande.

Ihr, gesamte deutsche Jugend, habt die Verpflichtung, euren Weggenossen und -genossinnen scharf ins Gesicht zu schauen! Man mußte es als bezeichnend empfinden, wenn sogar auf geschlossenen vaterländischen Festlichkeiten „engagierte Tangarien“, wie leicht nur auf Grund ihrer allzu dünn ausgefallenen „reißenden“ und kleidungsmäßig sitzenden Mädchen von stillem Liebreiz und Charme alle Tänzer einfingen. Wie mutete uns die demokratisch-liberalistische mißbrauchte Freiheit an, die so weit ging, daß besorgte Eltern ihren Kindern sogar Tagesblätter vorzuenthalten mußten, sie vor Sexualkonflikten infolge billiger pervertierter Darstellungen, fälschlicher Auffassungen usw. zu bewahren bzw. peinlicher Fragestellung unverbodener Jugend zu entgehen? Es will einem schier unfaßlich erscheinen, daß die bürgerliche Welt es sich hat gefallen lassen, daß die kommunistische, selbst die demokratisch-liberalistische Presse mit ihren Organen, die sog. „Magazine“, sittenverderbende Literatur, Romane, Romane, zweifelhafte Schriftsätze austreute! Was Wunder, wenn in aufgeregten Boden obgleitender Volksmoral sich wuchernd giftige Blüten entsaften konnten, die sogar ihr eigenes Fleisch, ihr echt deutsches Blut fälschlich in Gefahr bringen mußten dies endlich auch wollten. — Hier hat sie leider ihre fräulichen Aufgaben zum Teil nicht erkannt, veräußert. Denn — die Geschlechtmoral der Völker richtet sich immer nach der seiner Frauen.

Zur Hebung echt deutschen Empfindens soll auch in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern mit Rücksicht auf die Träger unseres Nachwuchses im völkischen Staate die Achtung in den Ansprüchen moderner, lebensüberspannter Zivilisation verschwinden. Nicht laut, nicht eindringlich genug kann gemahnt werden: zurück zur einfachen Natürlichkeit, zurück zur staubgemäßen sozialen Einfachheit!

Was soll aus einem Volk werden, aus dessen Leben die Elternliebe, die Gattenliebe, die Mutterliebe zu schwinden beginnt? Soll unsern verarmten, gequälten deutschen Volk auch noch sein letzter, schönster Reichtum genommen werden? Wo keine Geburt, da ist der Tod. Was sind wir ohne das Kind?

Was fehlt uns denn in unseren zerrütteten Familien? Die Kinder! Was fehlt uns in deutschen Orten, den wir einst besiedelt haben? Die Kinder! Was fehlt in allen Grenzen, in allen Provinzen, in allen Siedlungen? Die Kinder! Was soll's, wenn keine neue deutsche Saat mehr keimt, wenn keine Frucht mehr zu erwarten? Welch ein Geheimnis ist ein Kind! So hat Brentano gelungen in seinem unvergleichlichen Liede vom Kinde. Immer hat die christliche Religion schützend vor dem Kinde gestanden. Immer hat sie gewußt um dieses Urgeheimnis allen Lebens und aller Kultur. Völker ohne Kinder treiben traurig und krank um die Erinnerung an die Zeiten, da sie noch Kinder hatten, noch Kinder waren. Der große Opfergeist der Geschlechter, die für weitere Geschlechterfolgen schaffen, weicht von ihnen. Die unaussprechliche Wirkung ist: der Volkstod.

Diese auch für Deutschland gefährlichen Menetekel haben die Führer der nationalen Revolution klar erkannt und werden ihnen voller Entschlossenheit energisch entgegen zu treten wissen. Wir müssen verhindern, daß große Länderstrecken sich entvölkern, wie dies bereits in Südfrankreich vor sich geht. Wir müssen entgegenarbeiten der Verödung weiter Gebiete, dem „Raum ohne Volk“. Bevölkerungspolitik ist Raumpolitik. Zur Rassenpflege gehört Schaffung von Lebensraum, von Verhältnissen, die ein gedeihliches Familienleben ermöglichen.

Es wird auch das weitgesteckte Ziel der Rassenpflege sein, daran mitzuarbeiten, daß die Frau so weit aus dem Erwerbsleben herausgehoben wird, als der Mann durch sie sein Brot verdient. Vor allem gilt die Herausziehung der verheirateten Frau aus den Betrieben usw. Wo der Mann Arbeit hat, wird dies zuerst gefordert. In der heutigen Notzeit muß das Doppelverdienende grundsätzlich in allen Berufsständen vermindert werden. Eine völlige Ausschaltung der unverheirateten Frau ist dabei weder geplant noch möglich.

Erfreulich ist, daß trotz Förderung mancher ethischer Begriffe es schon heute wieder eine Jugend gibt, die die Ehe nicht scheut, die das Eheideal seinem Wesen und Gehalt nach erfasst hat und mit allem Willen bewußt in echt deutsch-völkischen Sinne entgegenstrebt. Zudem stehen regierungsfürderlich rassenpfelegerische und eugenische Maßnahmen bevor.

Es ist daher eminent wichtig, die aus feststehenden Vererbungsergebnissen gewonnenen Lehren der Rassenhygiene, Eugenik hinsichtlich der Gattenwahl im Interesse einer gesunden Familie, eines körperlich und geistig gesunden Volkes, einer mit erblühendem Ahnengut durchtränkten deutschen Nation immer wieder als das Primäre herauszustellen. Es muß alles getan werden, die Vererbungslehre an alle jenen jungen Kreise heran zu bringen, die noch vor der Erfüllung ihrer biologischen Aufgabe stehen.

Aus derart geschlossenen Ehen, deren Partner aus erblühenden, erblühenden, deutschblütigen Sippen kommen, wird wieder eine biologisch hochwertige deutsche Familie erblühen, die natur- und gottgewollte Freiheit: Vater, Mutter und Kind.

Schluss des redaktionellen Teiles

Sonnenbrand: Penaten-Creme

In Apoth. Prop. -30, -55, 1,10

Die Weltwirtschafts-Konferenz.

Ihre Probleme — Die einzelnen Interessen.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 7. Juni. Die Weltwirtschaftskonferenz, die am kommenden Montag mit einer Begrüßungsansprache des Königs von England eröffnet wird, hat sechs große Problemgruppen zu behandeln, die in etwa wenigstens die Tagesordnung der Londoner Konferenz darstellen. Diese sechs Problemgruppen gliedern sich folgendermaßen: 1. Währungs- und Kreditpolitik, 2. Hebung des Weltpreinsniveaus, 3. Wiederherstellung des internationalen Kapitalverkehrs, 4. Beseitigung der Handelshemmnisse, 5. Einleitung einer liberaleren Zolltarif- und Handelsvertragspolitik und 6. bessere Organisation der Produktion und des Warenaustausches.

Der Konferenz selbst liegt der 62 Schreibmaschinenseiten umfassende Bericht der Genfer vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz zugrunde, der als Schlüsselprobleme der Konferenz folgende Punkte hervorhebt: Erstens muß die Weltverschuldung liquidiert werden. Zweitens ist die Rückkehr zu einer gesicherten Währung, und zwar zur Goldwährung, erforderlich. Drittens müssen die den internationalen Handel in immer katastrophalerem Ausmaß einschränkende Maßnahmen der einzelnen Länder, teils baldigst völlig aufgehoben werden, wie z. B. die sogenannten Notstandsmaßnahmen in Form von Kontingenten, Einfuhrver-

boten usw., teils allmählich auf ein vernünftiges Niveau herabgesetzt werden, wie z. B. die Zölle.

Die Vorschläge und Empfehlungen der Genfer Vorbesprechungen bilden die Tagesordnungen der Londoner Konferenz. Ob die Londoner Konferenz in allen Fragen zu einem positiven Ergebnis kommen wird, muß natürlich abgewartet werden, da insbesondere bei den handelspolitischen Fragen in vielen Fällen auch die politischen Gesichtspunkte eine entscheidende Rolle spielen. Man darf aber schon jetzt damit rechnen, daß es in einzelnen Punkten zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kommen wird, und daß in vielen Fällen Kommissionen und Unterkommissionen gebildet werden müssen, um die Detailfragen einer Lösung entgegenzuführen. Gemäß den oben erwähnten sechs Grundfragen, erwartet man in den hiesigen Kreisen ähnlich wie seinerzeit in Genf die Einsetzung von sechs Unterkommissionen, die in einem Hauptauschuß zusammengefaßt werden. Der Hauptauschuß wird zunächst zusammentreten, um die Unterausschüsse, die lediglich aus den Fachreferenten zusammengefaßt werden, zu konstituieren. Während der Arbeiten der Unterausschüsse wird die Mehrzahl der Mitglieder des Hauptauschusses, also die zuständigen Minister, nur zu einem Teil in London anwesend sein. Die deutsche Delegation wird Berlin im Laufe des kommenden Sonntags verlassen, um sich nach London zu begeben.

Der Prinz als Oberpräsident.

Empfang des neuen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau.

Kassel, 7. Juni. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Göring hat heute der Empfang des neuen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, sowie seiner Gemahlin, der Prinzessin Mafalda, einer Tochter des italienischen Königs, stattgefunden. Die Stadt hatte reichen Schmuck angelegt. In allen Orten der Provinz, die der Zug durchfuhr, wurde der neue Oberpräsident auf das freundlichste begrüßt. Ministerpräsident Göring und Prinz Philipp von Hessen schritten nach dem Eintreffen in Kassel die Front von Schupo, SS, SA und Stahlhelmformationen ab und begrüßten die Vertreter der Reichswehr, der Polizei, sowie der Behörden.

Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer hielt im Roten Palais, dem früheren Residenzschloß des Landgrafen von Hessen, die Begrüßungsansprache, in der er unter anderem mitteilte, daß die städtischen Körperschaften einstimmig beschloßen hätten, Ministerpräsident Göring das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Die Ernennung Prinz Philipps von Hessen zum Oberpräsidenten, so führte Dr. Lahmeyer weiter aus, sei in Hessen-Nassau mit großer Freude aufgenommen worden. Unter Bezugnahme auf die Abstammung der Prinzessin Mafalda betonte Dr. Lahmeyer, daß man gerade in Kassel mit besonderem Recht auf die Verbundenheit mit Italien hinweisen dürfe. Militär- und diplomatische Beziehungen zwischen dem Hessenland und dem Hause Savoyen dürften bei der Entwicklung dieser Beziehungen mitgeholfen haben. Die prachtvollen Sammlungen italienischer Malerei in der Kasseler Gemäldegalerie seien bleibendes Zeugnis dafür. Italienische Baumeister, Maler und Musiker hätten in Scharen an dem Werden der Stadt Kassel mitgearbeitet. Ebenso seien unzählige hessische Maler und Bildhauer seit anderthalb Jahrhunderten nach Italien gewandert. Wir sind, so schloß Dr. Lahmeyer, stolz darauf und dankbar, daß nach dem Willen des Führers und auf Grund der Anordnungen des Herrn preussischen Ministerpräsidenten Kassel als neues starkes, lebendiges Glied in die Kette freundschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und dem Reich eingefügt wird.

Im Namen der Gauleitung Kurhessen der NSDAP hielt Gauleiter Heinrich den Ministerpräsidenten Göring herzlich willkommen. Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger würdigte Ministerpräsident Göring als Helden, Vorkämpfer des Nationalsozialismus und treuen Mitarbeiter des Führers. Er begrüßte sodann den Oberpräsidenten und stellte sich ihm bei seinen harten Aufgaben, dem Wiederaufbau der deutschen Arbeit in der öffentlichen Verwaltung und in den Kommunen, zur Verfügung.

Ministerpräsident Göring dankte für die Anteil gewordene Ehrung und führte u. a. aus: Wenn heute uns Menschen zueinander, die gestern noch abseits standen, dann sind sie nicht alle um des Vorteils willen zu uns gekommen. Sie schauten zu wenig hinein in unsere Bewegung. Jetzt sind sie erwacht. Daß, Gram, Leid und Misgunst sind verschwunden, Hoffnung und Glaube sind wieder in die deutschen Seelen eingezaubert. Wir müssen Gott danken, daß er uns einen Mann gab, der in schwarzer Nacht auf Deutschland gelaube. Es ist mein größter Stolz, zu den treuesten

Palastinnen meines Führers zu zählen. Dies gibt mir die Kraft, die neuen Aufgaben zu lösen. Der Ministerpräsident wandte sich dann an den neuen Oberpräsidenten: In vielen schweren Stunden haben wir zusammengestanden, gerungen um Deutschlands Zukunft. Als einen der treuesten Kämpfer und Freunde stelle ich Sie an die Spitze der Provinz, und Sie haben auch das Vertrauen des Führers. Das wird Ihre schweren Aufgaben erleichtern, die Sie hier vorliegen haben. Kassel soll auch zu einem Mittelpunkt der freundschaftlichen Beziehungen werden, die zwischen unserem Lande und Italien bestehen. Die gleichen Grundlagen der Weltanschauung verbinden uns. Diese Beziehungen, lieber Prinz, müssen Sie ausbauen und Kassel zu einem Mittelpunkt dieser außenpolitischen Aufgabe machen.

Nach einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und den Volkskanzler Adolf Hitler übergab Ministerpräsident Göring dem Prinzen Philipp sein neues Amt.

Sierauf ergriff der Prinz Philipp von Hessen das Wort und führte u. a. aus: Das Vertrauen, das Sie mir durch diese ehrenvolle Ernennung erwiesen haben, berührt mich aufs tiefste, und ich will meine ganze Kraft und mein ganzes menschliches Können daran setzen, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Als treuer Nationalsozialist folge ich dem Rufe meines Führers. Ich gelobe hier an historischer Stätte feierlich vor aller Welt unverbrüchliche Treue, und wie diese herrliche Provinz, meine angestammte Heimat, ihrer Lage nach das Herz Deutschlands ist, so hoffe ich, im Verein mit meinen Mitarbeitern, sie auch zum Herzen der nationalsozialistischen Bewegung zu machen.

Nach dem feierlichen Einführungsakt begaben sich Ministerpräsident Göring, Prinz Philipp von Hessen und Gefolge auf den Ballon des Roten Palais, jubelnd begrüßt von etwa 6000 Mitgliedern uniformierter Verbände und zehntausenden Kasseler Bürgern. Eine Musikkapelle spielte die deutsche und die italienische

Ein Briefwechsel über „Maßnahmen gegen jüdische Bürger in Deutschland“.

Montreux, 7. Juni. Der Präsident des Weltverbandes der Völkervereinigung, Lord Robert Cecil, hat an den Führer der deutschen Völkervereinigung Gouverneur z. D. Dr. Schnee, einen Brief gerichtet, in dem sich Lord Cecil gemäß einer heute vom Weltverband gefaßten Entschließung auftragsgemäß über die Auffassung des Weltverbandes bezüglich „gewisser fürzähliger Vorkommnisse in Deutschland in Verbindung, insbesondere mit den Maßnahmen gegen die jüdischen Bürger dieses Landes“ verbreitet. Auf diesen Brief hat Dr. Schnee heute Abend Lord Robert Cecil eine schriftliche Antwort erteilt, in der es heißt:

Es erfüllt mich mit aufrichtiger Genugtuung, daß Sie aus diesem Anlaß der Uebersetzung Ausdruck geben, daß der Welt-

Revolver-Anschlag auf Benifelos.



Benifelos unverletzt.

W.B. London, 7. Juni. Nach einer Meldung aus Athen wurde auf den im 70. Lebensjahre stehenden griechischen Staatsmann Benifelos gestern in später Abendstunde ein Revolver-Anschlag verübt. Als Benifelos mit seiner Gattin im Auto von Kiphsia nach Athen zurückkehrte, feuerte ein unbekannter Mann mehrere Revolvergeschosse gegen das Auto ab.

Weiter wird noch gemeldet: Der Anschlag wurde etwa sechs bis sieben Kilometer von Athen entfernt verübt. Die Täter feuerten aus einem Kraftwagen auf das Auto des damaligen Ministerpräsidenten. Frau Benifelos wurde durch vier Schüsse verletzt, die die Beine trafen und den Wagen durchbohrten. Ein persönlicher Sicherheitsbeamter von Benifelos wurde getötet. Der Führer des Wagens wurde schwer verwundet, war aber noch imstande, die Insassen nach Athen zu fahren. Die Verbrechen sind entkommen. Benifelos hat nur einige Schnittwunden durch Glasplitter erlitten und ist im übrigen unverletzt.

Nationalhymne. Ministerpräsident Göring hielt eine Ansprache, in der er ausführte:

Ich bin besonders bewegt, wenn ich heute alles in einer Front zusammenstehe, was früher getrennt war: SA, SS, Schutzpolizei und Stahlhelm sind vereint. Wir hoffen jetzt auf ein schöneres Deutschland. Wir hoffen, daß wir die Gegensätze des Klassenhasses und Standesdünkels überwinden haben, um zur Voraussetzung für den Wiederaufbau, zur Volksgemeinschaft zu kommen. Ich habe eben in das Goldene Buch eurer Stadt den Spruch eingeschrieben, daß die Ehre und die Freiheit das Fundament des kommenden Deutschland sein sollen. Wir wollen nie vergessen, daß wir all das, was heute errungen worden ist, einem Manne zu danken haben, und darum, wie sich das für uns Nationalsozialisten geziem, gedenken wir überall in erster Linie des Führers. Unserem Führer und Volkskanzler: Sieg Heil!

Nach einem Sieg Heil auf den Volkskanzler spielte die Musikkapelle das Horst-Wessel-Lied und die Faschistenhymne. Ein Vorbeimarsch der uniformierten Verbände schloß die Kundgebung.

verband nicht das Recht hat, sich in die inneren Angelegenheiten irgendeines Landes einzumischen. Um so schmerzlicher berührt es mich, daß Sie ein Urteil über die gesetzgeberischen und administrativen Maßnahmen der deutschen Regierung abgeben, ohne die schweren Mißverhältnisse zu berücksichtigen, die dazu geführt haben. Ich kann dieses Urteil nicht als begründet und nicht als berechtigt anerkennen. Vollends ist es unzutreffend, wenn Sie von dem Wiederaufwachen einer Dentweise im deutschen Volke sprechen, die tatsächlich in unserem Volke keinerlei Boden hat.

Im übrigen werde ich meiner Regierung über die Stellungnahme des Weltverbandes Bericht erstatten und zweifle nicht daran, daß sie bei ihren Entscheidungen sowohl den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes als auch den vom Völkerverbund vertretenen erhabenen Grundfragen Rechnung tragen wird.

ORIENT-TAB. U. CIGART. FABR. YENIDZE

3 1/3

SALEM
GOLD

EXTRA MILD

INH. HUGO ZIETZ G.M.B.H. DRESDEN

EXTRA

MILD

Was ist Förderung kommunistischer Bestrebungen?

DDZ. Berlin, 7. Juni. Wie das DDZ-Büro meldet, hat der preussische Innenminister einen längeren Rundbrief zur Durchführung des Gesetzes über die Einziehung kommunistischer Vermögens an die Polizeibehörden gerichtet. Er ordnet darin an, daß die in Form von Beschlagnahmen verfügten Beschränkungen des Eigentums, soweit es sich um Sachen und Rechte der kommunistischen Partei und ihrer Hilfs- und Erfahrgesellschaften handelt oder um Sachen und Rechte, die zur Förderung kommunistischer Bestrebungen gebraucht oder bestimmt sind, nunmehr durch entsprechende Verfügungen der Regierungspräsidenten, zur Herbeiführung eines endgültigen Rechtszustandes ergänzt werden müssen durch eine Anordnung der Einziehung zugunsten des Landes Preußen. Auf eine solche Einziehung zugunsten des Landes Preußen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes oder von unzuständigen Stellen getroffen wurden, sind von den zuständigen Behörden in gehöriger Form zu bestätigen. Die Abfertigung einer Förderung kommunistischer Bestrebungen im Sinne des Gesetzes ist als vorliegend zu erachten, wenn mit der Hingabe der Sachen oder des Gegenstands eine solche Förderung bezweckt war; dabei braucht allerdings diese Förderung nicht der alleinige und auch nicht der Hauptzweck der Hingabe gewesen zu sein. Die Beschränkung der Einziehung auf Sachen und Rechte der KPD. und ihrer Hilfs- und Erfahrgesellschaften sowie aus Sachen und Rechten, die zur Förderung kommunistischer Bestrebungen gebraucht oder bestimmt sind, bedeutet noch nicht, daß diese Gegenstände, die nach Maßgabe der Verordnung vom 28. Februar ds. J. beschlagnahmt wurden, etwa freigegeben werden.

Die Beschlagnahme solcher Gegenstände ist vielmehr aufrechtzuerhalten, bis eine abschließende Verfügung getroffen ist. Bis dahin ist für die pflegliche Behandlung und sichere Aufbewahrung dieser Gegenstände Sorge zu tragen.

Die endgültige Verfügung über die eingezogenen Vermögensgegenstände behält sich der Innenminister allein und ausschließlich vor. Richtlinien und Weisungen über die Bewertung werde er erlassen, nachdem er sich einen Überblick über das vorhandene Gut verschafft habe.

42 Kommunisten in Würzburg verhaftet.

WZB. Würzburg, 8. Juni. (Funktspruch.) Bei einer Durchsuchung bei Kommunisten wurden heute Hieb-, Stich- und Schußwaffen sowie Schriftenmaterial gefunden und 42 Personen festgenommen. Gegen einen Teil der Verhafteten wird das Hochverratsverfahren eingeleitet.

Deutschland.

Bevorstehende Rückzahlung des Rediskontkredits.

DNB. Berlin, 8. Juni. (Funktspruch.) Wie wir erfahren, wird der am 1. Juli fällig werdende amerikanische Rediskontkredit der Golddiskontbank in Höhe von 45 Millionen Dollar zurückerstattet werden. Auch die Rückzahlung dieses Kredites entspricht, wie seiner Zeit die des Rediskontkredites der Reichsbank, dem Bestreben des Noteninstitutes, die wahre Gold- und Devisenbedeutung in den möglichen Ausmaßen zu zeigen. Durch die inzwischen eingetretene Entwertung des Dollars ergibt sich, daß die Rückzahlung des Kredites in Papierdollars erfolgt, ein Kursgewinn, der sich unter Zugrundelegung eines Kurses von 3,50-3,55 RM. für den Dollar auf ca. 30 Millionen RM. errechnet. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Reichsbank bzw. Golddiskontbank auf der anderen Seite als Verwalterinnen von Dollarguthaben das Risiko aus den Währungsentwertungen zu tragen haben.

Die Fruchtverkäuferin des Murillo.

Von Gerhard Wandel.

Bartholomäus Estéban Murillo, ein Mann des 17. Jahrhunderts und dabei einer der bedeutendsten Maler Spaniens, war ein guter Charakter. Seine Gemälde bedeuten einen Gipfelpunkt spanischer Malerei, seine Szenen aus dem Volksleben erfreuen uns durch schalkhaften Humor. Bei ihm schreitet die Zeit über manche schöne Legende hinweg und also auch über manche Legende, die sich um Murillos Bilder rankt.

Das Straßenleben in Sevilla gab fassbare Motive für Murillos Kunst. Räumende Gassenbuben, die gierig Weintrauben verschlingen, Anaben, die wüßeln und ein bildschönes spanisches Mädchen aus Andalusien, schelmisch lachend, sie alle hatten es dem Künstler angetan. Für diese „Fruchtverkäuferin“ hat die Nachwelt Murillos eine ungeheure Summe gezahlt, viel mehr, als der Auftraggeber einst dem Künstler gezahlt hatte. Der Maler, der Auftraggeber und die Fruchtverkäuferin verband ein besonderes Spiel. Dieses Spiel gewinnt Bedeutung, wenn man es als Sittenbild, als Tragiödie, als Lob eines Künstlers betrachtet.

Murillo stand einst auf der Leiter in seinem Atelier zu Sevilla, um mit feinem Pinselstrich am Balkenwerk einer Madonnafigur zu arbeiten, als ihm einer der reichsten Kaufleute der Stadt gemeldet wurde. Der Maler verließ seine Arbeit und fragte nach dem Besucher.

„Ich möchte ein Bild gemalt haben, Meister!“ sagte der Kaufherr. „Kommt mit mir auf den Markt, ich werde Euch das Motiv zeigen!“

Murillo, erfreut über neue Arbeit, wandelte mit seinem Besucher über Sevillas Markt. Unter dem Geschrei und dem Getöse der Händler gelangten sie bis zu der Stelle, wo die Fruchtverkäuferinnen ihre Stände aufgeschlagen hatten. Der Kaufherr wies schließlich nach einer bestimmten Richtung, und Murillo erblickte eine etwa 16-jährige Verkäuferin, die Früchte feilbot und die zudem durch eine besondere Schönheit auffiel. Murillo sah das Mädchen mit Remerkel, und in der Freude über das schöne Modell erklärte er sich bereit, den Auftrag zu übernehmen. Er forderte 100 Goldstücke. Der Kaufherr sagte zu, und der Handel war geschlossen.

Am nächsten Tag begab sich der Maler zu den Angehörigen des jungen Mädchens, die Adresse hatte ihm der Auftraggeber genannt, um die Einwilligung zu erhalten, daß ihm die junge Schöne zum Modell dienen dürfe. Der Onkel des Mädchens und sein Sohn empfingen ihn, und bald war man einig. Murillo verabredete die erste Sitzung für den nächsten Tag und entfernte sich. Auf dem Heimweg, als er sich kurz vor seinem Atelier befand, bemerkte er, daß ihm der Sohn des Vormunds und Onkels nachschleichen war. Nichts Gutes ahnend, wandte er sich schnell um und stellte den jungen Zigeuner zur Rede. Der Jüngling bat um eine Unterredung, die ihm gewährt wurde. Der Meister forderte ihn auf, in das Haus zu treten und ihm seine Wünsche vorzutragen.

Von Zeit zu Zeit erschien der Kaufherr bei dem Maler, um sich von den Fortschritten des Bildes zu überzeugen. Schon die Skizze versprach ein Meisterwerk. Der Kaufherr geriet in Entzücken. Leider gab Murillo ihm Anlaß zu Mergen. Er verlangte nämlich plötzlich statt der vereinbarten 100 Goldstücke deren 600. Er sei so sehr von seiner Arbeit bestritten, sagte der Meister, daß er das Bild selbst behalten wolle. Jedoch für 600 Goldstücke würde er sich bewegen lassen. Unter großen Flüssen und berechtigten Wutäußerungen verließ der Kaufherr das Atelier. Mit

dem Ernst und der Würde des Schaffenden setzte der Künstler seine Arbeit fort.

„Meister, ich habe es mir überlegt!“ sagte der Kaufherr des andern Tages, als er zu Murillos Ueberraschung wieder in das Atelier trat. „Ich werde Euch sogar 600 Goldstücke zahlen, weil das Bild gut zu werden verspricht!“

Murillo lächelte nur und nicht um Zeichen seiner Zufriedenheit. Der Kaufherr freute sich über das Lächeln des Mädchens, über das Gelingen des Bildes, über den Groll, den er gezeigt. Murillo aber malte ununterbrochen. Wenige Tage später kam es erneut zu einer Auseinandersetzung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Bei einem folgenden Besuch hatte Murillo plötzlich erklärt, daß er es sich überlegt habe, und daß 600 Goldstücke doch zu wenig seien, daß er jetzt vielmehr deren 1000 fordern müsse. Wieder gab es einen Streit, wieder verließ der Kaufherr schimpfend das Atelier, wieder kam er am anderen Tage zurück.

In der berechtigten Furcht, Murillo könne gelegentlich noch einmal den Preis des Gemäldes erhöhen, hatte der Kaufherr diesmal einen Notar mitgebracht. Man fekte einen Kontrakt auf und zeichnete gegenseitig. Zufrieden und stolz verließ der Kaufherr den Künstler, und das Bild konnte seiner Vollendung entgegengehen. Als es endlich fertig war, pries man es als eines der ausgezeichnetsten Werke des Meisters. Freudig nahm der Kaufherr sein Bild, zog seine Börse und zahlte. Murillo strich die 1000 Goldstücke bedächtig ein. Dann sagte er: „Senor, Ihr habt jetzt das Bild und ich das Geld. Unser Kontrakt ist eingeholt und so hätte alles seine Richtigkeit. Nur werdet Ihr Euch über den Zweck des Gemäldes einer Täuschung hingeben.“

„Ihr habt mit dem Onkel des Mädchens gefeilt, daß er es Euch überlasse, um es durch Vermittlung eines Piraten als Sklavin nach Tunis zu verschleppen. Das Bild hatte nur den Zweck, über die Schönheit des Mädchens auszulassen und also als Lockpfeil zu dienen. Euer Angebot gefiel diesem alten Zigeuner. Mein Angebot gefiel ihm aber besser. Sein Sohn und das Mädchen liebten sich. Ich hielt es für richtig, Euch den Preis der Luststeuer zahlen zu lassen. Der alte Zigeuner forderte gerade 1000 Goldstücke, deshalb mußte ich den Preis des Bildes zweimal erhöhen.“

Murillo wies dem vor Wut schäumenden Sklavenhändler auf ein lebendes Bild im Nebenraum, wo ein Priester die Fruchtverkäuferin gerade mit dem Geliebten zusammengab. Dann sagte er: „Wollt Ihr übrigens Trauzeuge sein?“

Der mit Sklaven handelnde Kaufherr kam nicht wieder. Er verkaufte das Bild sofort um die Hälfte des Preises. Heute würden wohl auch 1000 Goldstücke nicht hinreichen, um das Bild zu erlösen.

Jedes Kunstwerk hat eine Geschichte. Leider kennen wir sie nicht alle. Aber kennen wir die Legende, die sich um Murillos Fruchtverkäuferin rankt, so können wir uns zu allen seinen Bildern Legenden denken.

Richard Strauss dirigiert den „Parifal“. Aus Anlaß des Richard-Wagner-Gedenkfestes wird in diesem Jahre in Bayreuth der „Parifal“ in der von Richard Wagner im Jahre 1882 selbst inszenierten Form herausgebracht. Die Aufführungen werden von Dr. Richard Strauss dirigiert, der bereits in den Jahren von 1889 bis 1904 bei den Festspielen leitete. Ferner werden bei den diesjährigen Festspielen „Die Meistersinger“ und „Der Ring des Nibelungen“ in bühnenreiner Fassung aufgeführt. Karl Elmendorff behält die Leitung des ihm von Siegfried Wagner anvertrauten „Ring“. Außerdem dirigiert er „Die Meistersinger“.

Zur Abgabe Toscaninis an Bayreuth teilt die Pressestelle des Kampfbundes für deutsche Kultur u. a. mit: Toscanini begründet seine Abgabe in einer Form, die beweist, daß der bekannte Dirigent sich der Wirkung einer großangelegten antideutschen Propaganda nicht zu entziehen vermöge. Der Kampfbund für deutsche Kultur, der sich von jeher in jeder

Mattern raft um die Welt.



Unser Karte zeigt die Route, die der amerikanische Pilot Mattern auf seinem Flug rund um die Welt in den letzten Tagen einhielt, bevor in den nächsten Tagen einhalten werden, sowie die Strecken, die „Graf Zeppelin“ auf seiner Weltreise von 1929 und die amerikanische Post und Gatty auf ihrem Rekordflug um die Welt 1931 zurücklegten. Die Strecke, die Mattern sich ausgewählt hat, ist kürzer, jedoch schwerer zu bewältigen als die Route, die Post und Gatty flogen.

Notlandung Matterns.

WZB. Moskau, 8. Juni. Der Weltflieger Mattern hat bei Prokopjewsk, 600 Kilometer von Moskau entfernt, eine Notlandung vorgenommen. Von Prokopjewsk aus ist ein Flugzeug mit einem Mechaniker und Erfahrten nach Prokopjewsk geflogen.

Reichstangler Hitler wieder in Berlin.

DNB. Berlin, 7. Juni. Reichstangler Adolf Hitler landete heute nachmittag 15 Uhr 15, von München kommend, auf dem Flughafen Tempelhof.

Neue Reichstagsmitglieder.

DDZ. Berlin, 7. Juni. Wie das DDZ-Büro meldet, ist für den bayerischen Staatsminister Hermann Esser-München, der zugunsten seiner Tätigkeit in der bayerischen Staatsregierung auf sein Reichstagsmandat verzichtet hatte, Dr. Ing. Stellrecht in die nationalsozialistische Reichstagsfraktion eingetreten. Dr. Stellrecht ist in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes tätig.

Für den verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Biedermann ist der Zimmerer Heinrich Steinfeldt, Hamburg, in den Reichstag eingetreten.

Zusammenarbeit der Ober- und Regierungspräsidenten mit den Gauleitern der NSDAP.

WZB. Berlin, 7. Juni. (Funktspruch.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring an den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt, daß die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten bei Erfüllung ihrer Aufgaben die Pflicht haben, mit den führenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten ihres Bezirks, also in erster Linie den Gauleitern, Fühlung zu halten. Selbstverständlich wird hierdurch das dem Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zustehende Recht der Exekutive in keiner Weise berührt; diese verbleibt vielmehr ausschließlich ihnen. Jedoch werden sie zweckmäßig vor wichtigen Maßnahmen mit dem zuständigen Gauleiter in Verbindung treten, um diesem Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Zu solchen Maßnahmen rechnen besonders die über leitende Beamte zu machenden Personalvorschlüsse. In den Berichten, die in bezug auf Personalangelegenheiten erstattet werden, ist die Stellungnahme des Gauleiters anzugeben und, falls sie von der eigenen Auffassung abweichen sollte, zu ihr Stellung zu nehmen.

Motorpanne des Weltfliegers Mattern.

WZB. Moskau, 8. Juni. (Funktspruch.) Die Landung des Weltfliegers Mattern in der Nähe von Prokopjewsk erfolgte wegen einer Motorpanne. Da bei der Landung auch einige Verstrebungen zerbrachen, verzögerte sich der Weiterflug.

1 1/2 Jahre Zuchthaus für Mißbrauch der SA-Uniform.

WZB. Ulm, 7. Juni. (Funktspruch.) Das Sondergericht verurteilte einen Arbeiter Mau aus Kiel, der im April festgenommen war, weil er in SA-Uniform unberechtigt Spenden auf Sammellisten entgegennahm, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Mau war früher Angehöriger der SA gewesen, 1931 ausgeschlossen und hatte dann die nationale Revolution benutzt, um mit der Uniform, die er behalten hatte, in die eigene Tasche zu sammeln.

Der Rottlerprozeß.

WZB. Baduz (Liechtenstein), 8. Juni. (Funktspruch.) Zu Beginn der Donnerstagssitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die verschiedenen von den Parteien gestellten Beweisangebote als unerheblich abgelehnt worden seien. Dann wurden die ziffernmäßigen Ansprüche der Sozialparteien bekannt gegeben. Fritz Rottler und seine Schwester verlangen zur Erhebung von Barauslagen rund 3900 Schweizer Franken und 3000 Schweizer Franken Genugtuungssumme zu Gunsten der Liechtensteiner Armenverwaltung. Frau Witwe Wolf fordert 800 Schweizer Franken zur Deckung ihrer Barauslagen, dazu 4000 belgische Franc als Entschädigung für die bleibenden Nachteile. Alle Angeklagten erklärten sich grundsätzlich zur Schadenswiedergutmachung bereit.

Fassadenkletterer Willi Kahner erschossen.

WZB. Dresden, 8. Juni. (Funktspruch.) In der Nacht zum 2. Juni wurde ein wilder Diamantenhändler, der auf der Straße Edelsteine zum Verkauf anbot, von einem Polizeibeamten zur Rede gestellt und, da er mit einem Revolver gegen den Beamten vorging, im Handgemenge durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Ermittlungen der Dresdener Polizei haben jetzt ergeben, daß der Erschossene der berühmte Fassadenkletterer Willi Kahner aus Berlin ist.

Kurznachrichten.

WZB. Pernambuco, 7. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute um 9.25 Uhr (Ortszeit) nach Rio de Janeiro gestartet. WZB. Sevilla, 7. Juni. In etwa 70 Ortschaften der Provinz ist ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Es befinden sich rund 50 000 Landarbeiter im Auslande.

Gleichschaltung im Weidenschen Chorverband.

Der Weidenschen Chorverband hielt im „Bayerischen Hof“ in Solingen eine Tagung ab, welche sich mit der Frage der Gleichschaltung beschäftigte. Nach einem Referat von Pg. Wolf, Solingen, der die Richtlinien für die Gleichschaltung bekannt gab, wurde als Führer Hugo Stader, Solingen, bestimmt, dieser berief als seinen 1. Vertreter Walter Adermann, Remscheid. Weiter gehören der Leitung die Mitglieder Walter Wolf, Otto Biffels, E. Martin, Reinhold Scheyer, Joseph Dörpinghaus an. Die Selbstständigkeit des Weidenschen Chorverbandes wird nicht angetastet.

Joan Schuk und Förderung der deutschen Kultur von Bayreuth angelegen sein ließ, stellt fest, daß seine kompetenten Stellen niemals sich gegen eine künstlerische Betätigung Arturo Toscaninis aussprachen und daß insbesondere der preussische Landesleiter, Reichstagsabgeordneter Dinkel, sich oftmals mündlich und in der Presse ausdrücklich für einen in jeder Richtung würdigen Verlauf der Festspiele 1933 eingesetzt hat. Nach der Abgabe Toscaninis wird ein deutscher Dirigent berufen werden. Wir sind als Deutsche überzeugt, daß künstlerisch vollwertige Interpretationen der Wagnerischen Werke gefunden werden.

Die Spielpläne der Kölner städtischen Bühnen. Generalintendant Alexander Spring machte in einer Pressebesprechung Mitteilungen über die Spielplangestaltung in der kommenden Spielzeit. Er betonte dabei die Notwendigkeit einer engeren Verbundenheit von Bühne und Presse, die beide gleichermaßen die Verantwortung für den Erfolg und die Arbeit der Bühne tragen. Sein Ziel sei die Aufführung von Werken, die der unverwundbare Bestand der deutschen und der Weltbühne sind. Diese Werke sollen in der Folge einer auf Jahre und Jahrzehnte berechneten Linie zum dauernden Repertoirebestand gemacht werden, so daß vor allem in der Oper die Möglichkeit von Zyklenaufführungen der bedeutendsten deutschen Komponisten besteht. Neben Reueinstudierungen von Mozart, Weber, Schumann, Wagner und Verdi sind vor allem geplant: „Das Herz“ (Wagner) und ein Werk von Richard Strauss, entweder „Elektra“ oder die vor kurzem in Dresden uraufgeführte „Arabell“. Im Schauspielhaus gelangen neben den klassischen Schiller, Goethe, Grillparzer, Schopenhauer an neuen Werken zur Aufführung das Kriegsspiel „Die große Pause“ von P. C. Ettlinger und Hans Beder-Trier, als Aufführung eines Werks des Vortragskünstlers der nationalen Erneuerung, Dietrich Eckart, „König Lorenzaccio“ sowie Emil Burkes „Kette“ und Paul Wolfs „Bohnen“ und Otto Erler „Der Galgenstrich“. Das Ballett soll im neuen Spielplan mit einem großen „Klassischen Abend“ vertreten sein.

Ausstellung von Epikura-Gemälden in Oberfeld. Die Galerie Walter Westfeld stellt im Monat Juni eine Sammlung von Epikura-Gemälden aus Karlsruher Sammler rheimischen Privatbesitz aus. Gleichzeitig zeigt ein Oberfelder Sammler seltene Zeichnungen und Aquarelle deutscher Romantiker, u. a. Ludwig Richter, Moritz v. Schwind, M. v. Rohden, F. Horn, Schirmer usw.

Verleihung des Adlerschildes an Geheimrat Lenard. Auf Vorschlag des Reichsinnenministers Dr. Frick hat der Reichspräsident Geheimrat Dr. Lenard, einem der bedeutendsten deutschen Physiker und Wissenschaftler, anlässlich seines 71. Geburtstages am 7. Juni den Adlerschild des Reiches verliehen. Der Adlerschild, der auf der Rückseite die Widmung „Dem großen deutschen Physiker“ trägt, wird Geheimrat Lenard am 7. Juni in Heidelberg durch den Reichstatthalter für Baden, Wagner, überreicht, der zugleich die herzlichsten Glückwünsche des Reichsinnenministers Dr. Frick überbringt. Der Reichspräsident hat von Neudeck aus ein Glückwunschschreiben an Geheimrat Lenard gerichtet.

Die Solinger Liedertafel und der Bergische Sängerbund Solingen-Dorperhof haben im Angelegenheit für Sonntag zu einer gemeinsamen Generalprobe zu den Solingen-Liedertafel-Weiß, Weidenschenburg-Pallendar ein.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 8. Juni 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 131 — 124. Jahrgang

Vor dem Ende der Maharadschas?

Indien im Schmelztiegel — Nabobs auf schwankenden Thronen.

In der kommenden Woche verläßt der Maharadscha von Alwar Indien, um auf 2 Jahre in das Exil zu gehen. Die Straße, die England ihm für die unzulängliche Leistung seines Reiches auferlegt hat. In der Zwischenzeit sehen sich alle eingeborenen Fürsten Indiens vor die größte Krise in der indischen Geschichte gestellt. England spielt mit dem Gedanken, aus den indischen Fürstentümern Demokratien zu machen. Mit dieser Politik wird jedoch der Friede in Indien in große Gefahr gebracht, und sehr leicht kann es möglich sein, daß die Maharadschas nicht nur ihre Throne, sondern auch Leben und Vermögen verlieren. Wer sind diese romantischen Herrscher eigentlich? Wie leben sie? Worin besteht ihre Macht? Wie groß ist ihr legendärer Reichtum?

Kalkutta, den 6. Juni.

Die normale Vorstellung der Welt von einem indischen Maharadscha ist die von einem juwelenbesetzten Nabob auf einem ungeheuren, geschmückten Elefanten. Der moderne Maharadscha jedoch ist ein europäisch gebildeter, schwer arbeitender Geschäftsmann, der im Rolls-Royce dort herum fährt, wo gute Chauffeure sind und im Ford oder Opel, wo das Gefährt schon einen Ruff des Geländes ausschalten hat. Er beschäftigt sich auch nicht in seiner Freizeit mit Frauenverführungen oder anderen dämonischen Spielereien, sondern amüsiert sich in seinem Privatleben über Harold Lloyd oder aber bastelt an seinem Radioempfänger herum. Wichtige Millionen Indier jeder Rasse, Rasse und Herkunft unterziehen zurzeit der Oberherrschaft von Maharadschas und Nabobs. Im allgemeinen sind die Herrscher der 615 indischen Fürstentümer von England so unabhängig wie etwa Griechenland oder Bolivien — mit Ausnahme der Außenpolitik selbstverständlich —, und nur in Fällen grober Miswirtschaft und verantwortungsloser Regierung greift England, wie jetzt im Falle des Maharadschas von Alwar, ein.

Die größten Fürstentümer Seiderabad, Kachmir und Baroda sind so groß wie Deutschland, die kleinsten haben noch die Ausdehnung von Bayern.

Welches sind nun die Männer, Mächte und Kräfte, die England in einen Schmelztiegel werfen möchte, um fälschliche Demokratien zu gewinnen?

Die maranteste und frächtigste Persönlichkeit unter den Herrschern der größeren Staaten ist fraglos der Maharadscha von Bikanir. Er beherrscht ein Gebiet von der Größe Preußens, wie er überhaupt „Preuze Indiens“, der Soldatenherrscher unter den anderen oft vermeintlichen Dynastien ist. Er oder seine Vorfahren haben schon oftmals als Wall gegen eine Flut gebietet, die leicht Englands Macht in Indien hätte fortgeschwemmen können. Wann immer die wilden Bergstämme aus den nördlichen Gebirgszonen in das Land gestürzt kamen, meistens verbunden mit Hunderttausenden von Aufständischen aus dem Punjab, war der Maharadscha von Bikanir zur Stelle. Mit genug war er der einzige sichere Faktor in der Rechnung einer hilflosen Zentralregierung. Die Armee aus Bikanir hielt stets wie ein Stahlpanzer. Heute ist die Armee von Bikanir in ihrer Geschlossenheit und Schlagfertigkeit eine ungeheure Macht. Sie besitzt ein starkes Kameltorn, schwere und leichte Artillerie. Was sie sonst an Kriegsmittel inoffiziell noch besitzt, ist nur dem englischen Geheimdienst bekannt. Jedenfalls ist es dieser Staat, der trotz seiner relativen Kleinheit als empfindlich harter Stachel von der Zentralregierung betrachtet wird. Dazu kommt, daß die Persönlichkeit des Maharadschas von Bikanir eine Quelle ewiger Beunruhigung ist. Ein Hübn von Gestalt, Athlet, Meisterhübe, ein Mann von ewiger sprudelnder Aktivität.

Nach Bikanir, südlicher gelegen, kommt als militärische Macht zunächst einmal das etwas größere Jodhpur in Frage. Hier soll es die besten Reiterregimenter der Welt geben. Sicher ist, daß in keinem anderen Staatswesen der Welt die eble Kunst des Reitens, die Liebe und das Verständnis für das Tier so gepflegt und vor allen Dingen so hoch eingeschätzt werden.

Der Maharadscha von Kachmir regiert über den zweitgrößten Staat. Der größte Teil seiner Untertanen sind Moslems. Er ist der Mann, der mit allen Mitteln verjucht, das militärische Niveau von Bikanir und Jodhpur zu erreichen. Er weiß warum, aber England findet seine Gründe nicht recht einleuchtend und seine militärischen Ambitionen importun. Der Maharadscha von Kachmir, ein Rajput-Hindu, betrachtet sich — und ist es auch — als das letzte Sperrfort gegen die panmoslemistische Bewegung, die alle mohammedanischen Länder vom Bosphorus bis nach Delhi zusammenfassen will. Kachmir steht da zunächst im Wege, und darin liegen auch die tieferen Gründe für die dauernden Unruhen in diesem Staate während des vergangenen Jahres.

Die drei aufgeführten Herrscher sind moderne Menschen, arbeiten sehr schwer und viel, widmen große Aufmerksamkeit den sozialen Einrichtungen und haben in ihren Fürstentümern Modellschulen, Hospitäler und Gefängnisse nach humanen Gesichtspunkten eingerichtet. Sie bringen es fertig, ihren Staatshaushalt — der gestiegen ist — durch eine weit leichere Besteuerung des einzelnen dadurch zu bestreiten, daß sie durch Einführung neuer Wirtschaft- und Industriezweige bisher unerhöppte Steuerquellen eröffnen haben.

Der Maharadscha von Patiala, groß, bärtig und schön wie eine Marsstatue, wurzelt vielleicht noch am meisten in den Traditionen seines Standes und Geschlechtes. Er beachtet die alten Zeremonien, ohne aber deshalb auf die moderne Bequemlichkeit zu verzichten. Ohne jede Begleitung fährt er in einem kleinen Rennwagen durch das Land, ein Harum al Raschid mit 200 PS. Sein Palast ist völlig modern eingerichtet, hat seine eigene elektrische Station, Telefon in jedem Raum und selbstverständlich Radio. Trotzdem ist der feierliche Charakter des Schlosses beibehalten worden, und statt der alten Bronzefiguren stehen jetzt Maschinengewehre des Herrn Schneider Croco auf dem Dach. Vielleicht dienen sie wirklich nur den Zwecken, die ihm der Maharadscha zuschreibt. Vielleicht sollen sie wirklich nur die wunderbaren Patiala-Juwelen schützen, die vor kurzem Cartier mit 60 Millionen Mark bewertet hat. Man sieht keine Soldaten in Patiala, aber der Maharadscha könnte im Augenblick hunderttausend Sittis, das beste Kampfmittelmaterial Afrikas, aus dem Boden stampfen. Die meisten der Sittis sind dazu noch in englischen Regimentern ausgebildet worden.

Der Gaekwar von Baroda beherrscht den drittgrößten Staat Indiens. Er ist ein alter Mann und wird von England als bedeutungslos angesehen, da er sein ganzes Leben friedlichen Bestrebungen gewidmet hat. In Baroda gibt es im Verhältnis zur Bevölkerung mehr Schulen, Lehrer und Bibliotheken als in der fortschrittlichsten englischen Provinz.

Südlich liegt das Gebiet des ersten Herrschers von Indien, des Nizam von Seiderabad, der das größte indische Fürstentum beherrscht, und der fraglos der reichste Mensch der Welt ist. Seit Jahrhunderten haben er und seine Ahnen den größten Teil ihres Einkommens geparkt und so ein gigantisches Vermögen gesammelt, das — da der mohammedanische Glaube Geldansammlungen verbietet — zum weitaus größten Teil in Juwelen angelegt ist. Dieser große Staat wird völlig nach europäischen Gesichtspunkten regiert. Es gibt ausgezeichnete Eisenbahnlinien, ein ausgebildetes

Postsystem, modernste Telefon- und Telegraphenämter. In großzügigen Minenanlagen werden die reichen Erdschätze des Landes gehoben, und überall schießen neue Industrien aus dem Boden. Daneben aber hat sich ganz in der Stille eine starke Armee von der zahlenmäßigen Größe der deutschen Reichswehr gebildet. Eine Armee, die nicht nach englischem Vorbild geschult wird. Englands Indienpolitik, überliefert noch aus den alten Tagen der Ostindien-Gesellschaft, war stets jene gewesen, die Entwicklung in den Fürstentümern zu hemmen, die Staaten schwach und rückständig zu halten. Es scheint, daß diese Politik Englands jetzt halbtot ist. Das indische Indien ist auf dem Marsch, und sein Führertum rekrutiert es sich aus der Schicht, die seit Jahrhunderten dazu bestimmt war und diese Bestimmung jetzt mit neuem Sinn und mit neuer Berechtigung erfüllt hat.

Vor dem Ende der Maharadschas? In der vorigen Generation noch wäre es für England nicht mehr als eine Geste gewesen, beschloßen und schon ausgeführt. Inzwischen aber ist unter dem Druck der Zeit aus dem indischen Silberbuch Nabob, aus dem Herrscher ein verantwortungsbewußter Führer geworden. Die Maharadschas interessieren sich nicht mehr für Brillanten, Tänzerinnen und gezähmte Tiger, sondern für die letzten Errungenschaften der Viehwirtschaft und der modernen Bodenkultivierung, und — der Militärtechnik. Und solche Menschen sind nicht leicht fortzuführen.

Ein schwäbischer Spaß vom lieben Herrgott

Seine ebenso reizvolle wie kenntnisreiche Blauberei „Schwaben unter sich“ im Juniheft von Belhagen & Klajings Monatsheften schließt der Musterchwabe August Rammle mit einer Handvoll schwäbischer Geschichten, von denen eine hier wiedergegeben sei: „Ein Remstaler Wingerter, der von Herzen fromm war, wenn es ihm schlecht ging, war über Feld. Und da ein starkes Gewitter kam, mußte er Schutz suchen in einem Wirtshaus. Da trank er eins, und dann noch eins, und schließlich eins über den Durst. Und er trank sich im Weine Krast, und als er heimging, war ein schönes Selbstbewußtsein in ihm. Er ging aber, seiner guten Frau wegen, über Felder und Wiesen geradeswegs seinem Dorfe zu, wobei er einen kleinen Bach überschreiten mußte. Der Bach aber war vom Gewitterregen angeschwollen, und wozu man sonst einen Schritt gebraucht hätte, dazu brauchte man nun einen ledigen Sprung. Der Wingerter war in einiger Not, und er wandte sich daher, wie immer in einer solchen Lage, an den Herrgott in einem Gebetsruf um Hilfe. Und darauf probierte er's mit einem Anlauf und sprang hinüber wie ein Junger. Und als er nun wie ein Junger hinübergesprungen war und festen Boden unter den Füßen spürte, da bekam er Achtung vor der eigenen Leistung. Und es kam ihm keine Sorge, und es kam ihm auch das Gebet recht unnötig vor, und er sagte: „s hättis an ohne dees taal!“ Aber indem er das sagte, rutschte er in dem feuchten Uferboden aus und fiel rücklings in den Bach, aus dem er mühsam und trocken das Ufer erstieg. „Oh“, fluchte er, indem er sich das Wasser aus den Kleidern drückte, „o lieber Herrgott, verstoßst doch au gar loi Späbiel!“

Schluß des redaktionellen Teiles

Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

Margarete Fronau

Ein Mädchen unterwegs.

(Nachdruck verboten.)

Es ist der letzte Tag! dachte sie. Morgen um diese Zeit bin ich in Berlin und denuge den Aufenthalt bis zum Abend. Um Anja Röhm in Dahlem zu besuchen, und plaudere mit ihr von St. Moritz. Um elf geht der Zug nach Bisingen, und dort wartet Henry... Ich werde durch unbekannte Städte gehen, werde viele, viele Menschen kennenlernen, die nichts von Dschniß wissen, und sehr glücklich sein — — —

„Nun träumst du mit offenen Augen!“ rief Lisa lachend. „Wovon denn? Von wem?“

Sofort lehrten Charlottes Gedanken zurück in die Gegenwart. Sie lächelte unsicher und sagte nichts.

„Bon Lazard natürlich, nicht wahr, Lolott? Verzeih, daß ich so aufdringlich frage! Ich finde es eigentlich recht sonderbar, daß du bisher noch gar nicht von ihm gesprochen hast! Weißt du ihn eigentlich sehr, diesen Henry Lazard?“

Charlotte blickte drein wie ein Kind, das Aufschluß geben soll über ein ganz fremdartiges Erlebnis. „Ich weiß es nicht, Lisi“, antwortete sie leise, und es klang fast schuldbehaftet.

„Du weißt es nicht? Na hör mal! Oder... oder willst du mir nur auf möglichst höfliche Weise ausweichen?“

„Nein, nein! Sie ist mir aber selber schrecklich, diese Angelegenheit...“

„Und machst trotzdem soviel Weisens von der ganzen Geschichte?“ fragte Lisa schlingungslos. „Wertwirdiges Mädel bist du, Lolott!“

Charlotte sah aus, als würde sie wegen eines schweren Charaktermangels geholt.

„Dann liebst du ihn überhaupt nicht!“ entschied Lisa. „Nach dir doch nichts vor! Wer zweifelt, liebt nicht! Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche!“

Charlotte sagte mit schwachem Spott: „Nicht jede mag so empfänglich sein für die Liebe auf den ersten Blick wie du!“

„Unfinn! Liebe auf den ersten Blick — das gab's bei uns auch nicht! Als wir uns kennenlernten, fanden wir Gefallen aneinander — die Liebe kam erst später. Aber dann fühlten und wußten wir auch ganz genau, daß wir uns liebten, und zweifelten nicht! Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag!“

„Ja, wenn es immer so einfach wäre!“ Charlotte schwieg, grübelnd und eigenfinnig.

Lisa stand mit plötzlichem Entschluß auf, setzte sich in den Sessel dicht neben Charlotte und legte ihr den Arm schmeichelnd auf die Schulter. „Nun hör mal zu, Kleines! Du bist auf einem falschen Gleis! Glaube mir! Wenn du Lazard liebst, wenn du auf Geduld und Verderb zu ihm stehen wolltest — gut! — ich würde dich nicht tadeln. Aber du liebst ihn ja nicht! Du — ich würde dich nicht tadeln. Aber die große Dame in der großen Welt müßte mit seiner Hilfe die großen Dinge in der großen Welt spielen! Du redest von Freiheit und solchen großartigen Dingen, und in Wirklichkeit meinst du Amüßerbetrieb, Verantwortung, Isolation, meinst lauter wichtige, leere Dinge, derentwegen du dich noch einmal schämen wirst!“

Charlotte biß sich auf die Lippen; ihre Augen glitzerten böse. „Dann erlaube mir, dir zu sagen, daß mir nichtig und leer das vornehmste, womit ich zugehen will, Leben ausfüllt! Verzeih! Welche großartige Aufgabe hast du denn zum Beispiel zu erfüllen? Du mußt darauf achten, daß in deinem Haushalt alles wie am Schnitzstein läuft, damit es Stefan an nichts fehlt. Du mußt dafür sorgen, daß seine Liebe dir erhalten bleibt, du mußt ihn und dich selber hegen und pflegen...“

Lisa stand auf und ging langsam hinüber zu der hohen Glaswand der Veranda. Dort wandte sie sich wieder um. Sie stand gegen die Sonne.

Charlotte sah blinzelnd zu ihr hinüber und schwieg, weil das nachsichtige Lächeln, mit dem sie betrachtet wurde, sie verwirrte.

„Du redest wie eine Blinde von der Farbe, Lolott!“ sagte Lisa ruhig. „Deshalb triffst du mich auch nicht. Ja, ich glaube, daß ich sogar schon ein Recht hätte, stolz zu sein, wenn mir Stefan sagt, daß ich ihn glücklich mache. Gewöhnlich hat eine Frau aber noch eine viel bessere Gelegenheit, sich zu bewähren.“

Charlotte sah sie verständnislos an.

Lisas Lächeln vertiefte sich. Sie blickte ein wenig befangen an Charlotte vorbei. „Ich werde ein Kind haben, Lolott! und hoffentlich einen Jungen!“

„Du wirst... du wirst ein Kind haben?“

„Du bist die erste, die davon erzählt. Bisher hab' ich es sogar Stefan verheimlicht. Erst jetzt will ich es ihm sagen. Vielleicht freut er sich zu unserem Hochzeitstag ganz besonders...“

Charlotte ging unsicher und beläut zu Lisa hinüber und küßte sie zögernd auf beide Wangen. „Es soll ganz bestimmt ein Junge werden, Lisi! Ich wünsche es dir und Stefan und... und natürlich auch den Mathesius-Werken...“

„Danke, Lolott! Und nun hoffe ich, daß du mir nicht den Schmerz antun wirst, meinen Jungen im Stich zu lassen! Bleib im Lande, mein Liebes! Auch der jüngste Mathesius bittet dich darum!“

Charlotte trat zurück und ließ die Arme sinken. „Ich werde ihn sehr lieb haben — diesen jüngsten Mathesius! Glaub mir das, Lisi! Ich beneide dich fast: du wirst eine wunderbare Mutter sein... Von mir aber wollen wir nun bitte nicht mehr reden!“

„Mein Gott — ist es denn dazu schon zu spät?“

„Ja. Es ist zu spät!“

Lisa lehnte zu ihrem Platz zurück und ließ sich nieder. „Ich bin sehr traurig, Lolott! Bittertun werde ich dich zwar nicht, an Stefan nicht und an keinen anderen. Aber du tust mir leid, denn ich weiß, daß du noch viel unglücklicher werden wirst, als du es jemals hier gewesen bist...“

Charlotte gab keine Antwort mehr.

Der Abend verging Charlotte wie jeder andere. Sie verbrachte ihn in Gesellschaft ihrer Mutter, die einige Dschnitzer

Damen als Gäste bei sich hatte. Ihr Vater ließ durch seine Sekretärin telefonisch bestellen, daß er geschäftlicher Besprechungen halber im West-Kasino essen würde. Erst war am späten Nachmittag zu Freunden gefahren, die sich in den Bergen ein Blockhaus gebaut hatten und dort von Zeit zu Zeit ein paar Tage lang Räuberromantik spielten.

Von den Dschnitzer Damen wurde Charlotte mit einer übertriebenen Herzlichkeit behandelt. Sie erschöpften sich in Liebeswürdigkeiten, und jeder einzelnen war die Enttäuschung darüber anzusehen, daß Lazard am frühen Morgen abgereist war, ohne für einen netten kleinen Stempel geforgt zu haben.

Charlotte sah auch nicht aus wie jemand, der an gedrohenem Herzen leidet. Sie war gelassen und freundlich, jährlid ihrer Mutter gegenüber, und als die Rede auf ihren Vater kam, blieb jedes Anzeichen von Groll bei ihr aus.

Die Gespräche, die von Frau Mathesius in einer bis zum Ueberdruß geübten Routine geleitet wurden, schleppten sich matt dahin, und eine Dame nach der anderen bekam vor unterdrücktem Gähnen Wasser in die Augen. Aber trotzdem saßen sie die üblichen Stunden ab und bedankten sich für den reizenden Abend, als sie zur gewohnten Stunde aufbrachen.

„Wie sinnlos das doch alles ist!“ sagte Charlotte gequält und mißleidig, als sie mit ihrer Mutter allein war. „Als ich noch ein ganz kleines Mädel war, hab' ich dich immer bewundert, weil du für alle Leute, die mit unausstehlich waren, so freundliche Worte hatte. Aber jetzt frag' ich mich manchmal, wie du es fertig gebracht hast, in diesem leeren Trost Jahre und Jahrzehnte auszuhalten. Ich könnte es nicht!“

Sie stand am Fenster und sprach quer über den Raum hinweg. Frau Mathesius sah, ein wenig ermüdet und abgespannt, in einem Sessel der gegenüberliegenden Ecke. Ihre blassen, kraftlosen Hände hingen lose von den Lehnen herab. Charlotte mußte an gedrochene tote Flügel eines weißen Vogels denken, als sie diese Hände betrachtete. Sie erschienen noch zarter und leuchtender in ihrer Blässe, weil alle Lichter im Zimmer gelöscht waren mit Ausnahme der hohen Stehlampe, die hinter dem Sessel stand. Die kleine Porzellanuhr auf dem Kaminsims tadelte eilig.

„Du bist müde von alledem, nicht wahr, Mama?“

Frau Mathesius lächelte ihr zu. „Aber auch glücklich, Charlotte. Und darüber vergißt sich leicht ein bißchen Müdigkeit.“

Charlotte kam zögernd, unbewußt beinahe, näher, und als sie dicht vor ihrer Mutter stand, beugte sie sich nieder und fragte, eindringlich leise, als gälte es ein lebenswichtiges Geheimnis: „Glücklich? Ist das die Wahrheit? Bist du wirklich glücklich, Mama?“

Ein verwundertes Bild. „Du zweifelst daran? Ja, Lolott, ich bin wahrhaftig glücklich!“

„Wahrhaftig? Mama? Durch wen bist du glücklich geworden?“

„Oh, durch euch alle! Ihr seid aufgewachsen und gut geraten — jeder in seiner Weise. Das Leben hat mir damit alles gegeben, was ich von ihm erwarten durfte.“

„Und dieses Wenige ist dir schon genug?“

„Es ist nicht wenig! Denn es ist ja genug zum Glückseligkeit!“ Charlotte beugte sich noch tiefer, fragte noch eindringlicher: „Aber früher, Mama, als du jung warst, als dein Herz noch nicht so beschaffen und einfühlend war wie jetzt — bist du auch damals glücklich gewesen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Gattin des Politikers als Hausfrau und Mutter.

Die Verfasserin ist eine der besten Kennerinnen der Gesellschaft, die sie schildert und in der sie selbst lebt und aufgewachsen ist.

Margarete von Hindenburg, die „erste Dame des Reiches“.

Die „erste Dame“ des deutschen Reiches, die als offizielle Repräsentantin im Hause ihres Schwiegervaters, des Reichspräsidenten, gilt, ist Frau Margarete von Hindenburg. Sie war nach dem Schwiegervaters Wahl zum Reichspräsidenten diesem mit dem Gatten nach Berlin gefolgt. Sie erfüllt in unermüdlicher Geduld und rührender Liebe die übernommenen Pflichten. Sie leitet den gemeinschaftlichen Haushalt, erzieht sorgfältig ihre beiden Mädel und den vierzehnjährigen Buben; betreut ihr im Dezember geborenes Baby, umgibt Gatten und Schwiegervater mit Liebe und Wärme.

Außerhalb des Reichspräsidentenpalais ist sie die „junge Frau von Hindenburg“, im Hause des Präsidenten hat sie den Rang der Reichspräsidentin. Sie empfängt an der Seite des Schwiegervaters, sitzt ihm bei den großen Pflichtdinern gegenüber und wird vom rangältesten Gajt zu Tisch geführt.

Die Wiege Frau Margarete von Hindenburgs stand auf Groß-Schwülper, wo sie als dritte Tochter des braunschweigischen Oberjägermeisters Freiherrn Gebhardt von Marenholtz aufwuchs. In ihrer schlichten Vornehmheit und Zurückhaltung stellt Frau von Hindenburg den besten Typ der deutschen Landadelstraßen dar. Mit feinem Takt und schlichter Würde hält sie sich stets im Hintergrund, betont nie ihre Stellung. Sie übt im Stillen Wohltätigkeit. Aber auch, wenn die Öffentlichkeit ihren Namen für ein Ehrenprotokoll oder einen Ehrenausschuss in irgendeiner berechtigten Wohltätigkeitsveranstaltung erbittet, setzt sie sich stets für den Hilfszweck ein. Rührend ist die Dankbarkeit des greisen Reichspräsidenten, mit der er die Schwiegertochter umgibt, immer darauf bedacht, sie zu erfreuen. Sein größtes Glück sind die täglichen Begegnungen mit den Kindern, die der glücklichen Ehe seines Sohnes entsprossen.

Die Gesellschaft im Palais in der Wilhelmstraße 73 wurde schon seit Jahren stark eingeschränkt. Der große Ball unterließ längst. Im vergangenen Winter empfing Frau von Hindenburg nur zweimal zum Tee. Die Einladungen waren schon sehr beschränkt ergangen und das sonst aufgestellte Buffet fehlte ganz. Die Diener reichen Tee, Sandwiches und Cakes herum. Die Hoffnungen, den Herrn Reichspräsidenten, der in früheren Jahren oft nur eine Viertelstunde bei den Tees der Schwiegertochter erschien, zu sehen, erfüllte sich nicht. In diesem Winter gab es außer den drei Pflichtdinern — für die Diplomatie, für Heer und Marine, für das Auswärtige Amt und die offiziellen Persönlichkeiten der Reichshauptstadt — ebenfalls keinerlei Empfänge in des Reichspräsidenten Heim, das zur Zeit die alte Reichskanzlei ist.

Frau Magda Göbbels.

Um eine neue, besonders anmutige Erscheinung ist die offizielle Berliner Gesellschaft reicher geworden. Es ist die Gattin des Ministers für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Josef Göbbels, Frau Magda Göbbels. Die zierliche, goldblonde Frau mit den großen blauen Augen ist der verständnisvolle Kamerad, die geistig ebenbürtige Gefährtin des jungen Ministers.

Frau Göbbels vertritt die Ansicht, daß die deutsche Frau durch die zweifelhafte Würde am politischen Kampfe teilzunehmen, die ihr in den Nachkriegsjahren zuteil wurde, degradiert wurde. In scharfer Selbstkritik am eigenen Geschlecht wendet sie sich gegen die politisch debattierende Frau, die es in parlamentarischen Wortgefechten sehr oft an der nötigen Selbstdisziplin fehlen lasse.

Scharf unterscheidet Frau Göbbels zwischen politisch tätiger und berufstätiger Frau. Die berufstätige Frau ist ihr eine Selbstverständlichkeit, deren Rechte nicht gekürzt werden sollen. So zitiert sie in einem Artikel die Worte des Kanzlers Adolf Hitler: „So wie in Vorzeiten die Frau die Arbeitsgefährtin und Kameradin des Mannes auf Feld und Acker war, so muß sie heute seine Gefährtin in Fabrik und Büro sein.“

Frau Göbbels wehrt sich aber dagegen, daß die Frau durch die niedrige Bewertung ihrer Arbeitstracht den Mann verdrängt und außerdem noch selbst das Frauenglied verlorst geht, weil immer weniger Männer durch Mangel an Arbeit daran denken können, eine Familie zu gründen.

In der kurzen Zeit, in der Frau Göbbels als Gattin des Reichsministers offizielle Repräsentationspflichten ausübt, war Gelegenheit gegeben, sie bei Empfängen der Regierung und des diplomatischen Korps, bei Wohltätigkeitsveranstaltungen und Feiern als liebenswürdige, gewandte Gesellschaftlerin kennenzulernen. Sie interessiert sich besonders für die karitativen und sozialen Fragen Berlins.

„Frau Göbbels privat“ wird als vorzügliche Frau, als beste Freundin ihres blonden achtjährigen Jungen aus erster Ehe geschildert, als sorgsame Mutter des kaum ein Jahr alten Töchterchen Selga.

Besuch bei Frau Martha von Papen.

Die Gattin des Botschafters über die Aufgaben der deutschen Frau.

Im Rücktrakt des großen Häuserblocks Wilhelmstraße 74, in einer geräumigen Wohnung, die dem Reichsinnenministerium zu steht, spielt sich das Familienleben des Botschafters v. Papen ab. An einem langen Korridor mit vielen Fenstern liegt eine Reihe

von Zimmern. Ihr Blick geht auf die alten Ministergärten. Ruhe und Abgeschiedenheit ringsum. Durch die offenen Fenster weht ab und zu der Wind den leichten Ton einer scharfen Autokurve herüber. Ganz verschwommen schimmert das Gelb der Eileitischen, die drüben durch die Friedrich-Ebertstraße rasseln, durch die Kronen der alten Bäume.

Frau v. Papen empfing mich in einem großen hellen Empire-Salon. Sie schlug aber gleich vor, in ihr Zimmer nebenan zu gehen. Wir traten in einen leichten Raum im ostenglischen Landhausstil mit hellen Wänden, Möbeln und Stichen aus der Zeit vor 1800. Hier trägt alles den Stempel seiner Bewohnerin. Quer vor eines der drei großen Fenster gedrückt steht der Schreibtisch, den ein unordentliches Bild des Hausherrn schmückt. Man sieht, an diesem Schreibtisch wird gearbeitet. Überall stehen Blumen, Blüthenzweige und grüne Pflanzen, genau wie nebenan im privaten Arbeitszimmer des Botschafters. Dieser Raum ist lichtlos gestrichen. Er wird beherrscht von einem wichtigen Barockschrank. Selbstverleugend schneidet mit dem Datum und der Krone im Schilde, fallen ins Auge. Auf dem Schreibtisch steht das Bild des Reichspräsidenten in Feldmarschalluniform: „Ich hatt' einen Kameraden.“

Man wollte eigentlich mit Frau Martha v. Papen über ihre neue Würde als „Präsidentin der Hausfrauenvereine“ plaudern. Was lag näher als nach dem Eindruck der Kommode, von der das Ehepaar v. Papen vor kurzem zurückkehrte, zu fragen. „Wir hatten eigentlich nicht die Absicht, einen offiziellen Besuch in Italien zu machen. Ausspannen und zum Heiligen Vater gehen, stand auf unserem Programm, das schon an der Grenze umgeworfen wurde. Bereits in Vosen erschien der Gouverneur bei der Einfahrt des Zuges mit einem großen Strauß Rosen vor unserem Coupé. Erst dadurch wurden die Mitreisenden auf unsere Anwesenheit im Zuge aufmerksam. Und nun war's fertig mit der „Reise privat“. Beim Aufenthalt in Verona — wir wollten uns gerade schlafen legen — begrüßten uns der Präfect, der Chef der faschistischen Partei und weitere offizielle Persönlichkeiten mit Blumen. Als wir morgens in Rom eintrafen, waren die meisten Herren der deutschen Botschaft und Vertreter des italienischen Auswärtigen Amtes auf dem Bahnhof. Den Bahnhofsvorplatz hatte man abgeperrt; niemand durfte den Zug verlassen, bis wir weg waren. Vor dem Bahnhof erwartete uns ein Auto, das Mussolini für die ganze Zeit unseres Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hatte. Ich war vor dreißig Jahren zum letzten Mal in Rom und habe die Stadt nicht wiedererkannt. Es ist grandios, was Mussolini aus ihr gemacht hat.“

Nach und nach kamen wir auf unser eigentliches Thema: Hausfrau und Mutter. Frau v. Papen meinte lächelnd: „Was soll ich Ihnen erzählen. Ich bin so altmodisch, daß Sie mich vielleicht gar nicht verstehen werden. Besonders in der Frage der Kindererziehung. Meine Kinder haben nie ein Buch gelesen, das ich nicht vorher las. Meine Töchter besuchen noch heute keinen öffentlichen Ball ohne mich. Die Gesellschaft dort ist zu unordentlich, um die jungen Mädchen allein hingehen zu lassen. Ich habe auch meine Kinder selbst erzogen, sie nie fremden Menschen überlassen. Das Leben auf dem Lande hat mir natürlich Gelegenheit gegeben, mich viel um meine Töchter zu kümmern.“

„Ich bin auch „altmodisch“ in Bezug auf das Frauenwahlrecht. Amerika und England, Länder, die als erste der Frau Stimmrecht

gaben, hatten durch diesen Zuwachs an Stimmen sicher keine große Umschichtung zu verzeichnen. Die Frau wird durch ihre Anpaßungsfähigkeit, die oft fehlende Möglichkeit ruhiger Abwägung, durch Mangel an tüchtlicher fachlicher Kritik, in den meisten Fällen das politische Echo ihres Mannes sein. Und so hat das Frauenwahlrecht die Wähler zwar verdoppelt, aber sich nicht der Quantität angepaßt. Sie hat nur eine Mehrbelastung der Staatskassen gebracht. Ich spreche natürlich nur von der Frau im allgemeinen. Selbstverständlich bin ich überzeugt, daß es immer einzelne übertragende Frauen gegeben hat und geben wird. Die sollen ruhig eine Ausnahmestellung einnehmen. Ich schließe mich aber im Prinzip denen an, die der Frau abspreschen, in einer Reihe von Berufen — besonders als Politikerin — ihren Mann stellen zu können.

Leider gibt es in unseren Tagen Frauen, die erwerben müssen. Die meisten von ihnen, besonders die Fabrikarbeiterinnen, würden sicherlich gerne ihre Tätigkeit aufgeben, wenn der Mann genügend verdiente. Sie würden sich viel lieber um ihre Kinder kümmern, als ihre Kleinen im Kindergarten abzugeben und um die Größeren zu bangen, was sie nach der Schulzeit „entstellen“.

„Ich denke auch nicht, daß Frauen, die sich zu einem bestimmten Berufe hingezogen fühlen, diese Liebe unterdrücken sollen. Außerdem gibt es Berufe, die überhaupt nur von der Frau ausgeübt werden können. Nichts widerstrebt mir so, als Hausfrau. Nur die Frau soll studieren, die sich unbedingt dazu berufen fühlt. Die Frau als Hausfrau und Mutter aber, ist immer noch der höchste und vornehmste Beruf.“

Und nun wollen Sie meine Ansicht über die Hausfrauenvereine wissen. Der Hausfrau kommt mehr denn je eine große Verantwortung zu. Heute, wo wieder mit dem Pfennig gerechnet wird, soll die eintausende Frau, durch deren Hand der größte Teil des Volksvermögens rinnt, sich Rechenschaft geben, was und wie sie einkauft. Der Einkauf soll wieder zur Kunst werden. Man darf keinesfalls den Konsum unterbinden und in allem zum Sparen mahnen. Wenn plötzlich jeder aufhören wollte, zu kaufen, wie sollte die Wirtschaft weitergehen. Nur ist es wichtig, den Hausfrauen zum Bewußtsein zu bringen, was nötig ist und welche Anschaffungen nur einer Laune entspringen, also unnötig sind. Hier haben sich auch die Hausfrauenvereine von Jahr zu Jahr größere Verdienste erworben. Sie haben die Frau über die Vorteile und Möglichkeiten im Wirtschaften und Einkauf aufgeklärt, über die Art des Einkaufs, Wirtschaftsführung, Kindererziehung, Hygiene in der Familie und vieles andere mehr unterrichtet. Ihre Ausstellungen, ihre Vorträge und Lehrkurse sind ein Stück Erziehung der deutschen Frau geworden. Mit besonderem Interesse habe ich mich über alles orientiert, was die Hausfrauenvereine der Großstädte leisten. Als Landfrau bin ich von Jugend an nur mit den Verbänden der landwirtschaftlichen Hausfrauen in Berührung gekommen und zu fünfundsiebzig Prozent bin ich ja eigentlich selbst Frau vom Lande.“

Man scheidet nach einer langen, angenehmen Unterhaltung von Frau v. Papen, deren wirkliche Güte und innerliche Vornehmheit, deren Verständnis und richtige Einstellung zur Frau von heute, sie zu dem besten Typ der deutschen Frau stempeln.

Bella Fromm.

Frauen ins Rote Kreuz!

Deutscher Rotkreuztag am 11. Juni 1933.

Der elementare Umchwung, der sich augenblicklich in Deutschland vollzieht, bannt durch seine ungeheure Wucht die Gedanken aller. Es bereiten sich Umschichtungen vor, die in ihren Ausmaßen noch kaum geahnt, geschweige denn übersehen werden können. Ganz stark wird hieron auch die Stellung der Frau innerhalb der Volksgemeinschaft berührt werden.

Wird nun die Frau sich wieder mit ihrem Wirkungskreis in Haus und Familie begnügen und auf eine verantwortliche Mitarbeit im Dienste der Allgemeinheit verzichten müssen? Sowie ich schon heute sicher: bei der äußeren Umgestaltung und Neuformung der Nation wird die Frau nicht gebraucht. Ebenso sicher ist es aber auch, daß sie bei der inneren Umgestaltung, bei der Arbeit am einzelnen Menschen nicht entbehrt werden kann. Das gilt ganz besonders für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege, der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und erzieherischen Fürsorge. Hier wird die Mitarbeit der Frau notwendiger denn je sein. Ob diese Mitarbeit sich in festumrissenen staatsgebundenen Formen vollziehen oder dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Von größter Bedeutung für die Entwicklung in dieser Richtung wird es sein, inwieweit die freie Wohlfahrtspflege in der Lage sein wird, neue große Pflichten und Arbeitsgebiete verantwortlich zu übernehmen. Es müssen starke, umfassende Organisationen sein, in deren Hände die Fürsorge für das leibliche und seelische Wohl des deutschen Volkes gelegt wird.

Solche Organisationen brauchen nicht erst gesucht oder neu geschaffen zu werden — sie sind vorhanden! Neben den konfessionellen Wohlfahrtsverbänden ist es vor allem das Rote Kreuz, das seinem ganzen Wesen nach für eine solche Aufgabe geeignet ist. In stehender, allmählich alle Gebiete der Wohlfahrtspflege, der Kranken- und Gesundheitsfürsorge und der Jugendwohlfahrt umfassender Tätigkeit dient es dem Wohle nicht einzelner Kreise und Schichten sondern dem ganzen deutschen Volke ohne jeden Unterschied, ohne jede Ausnahme. 1½ Millionen deutscher Männer und Frauen sind Träger dieser gewaltigen Organisation, viele tausende von ihnen leisten ihr aufopferungsvolle Mitarbeit.

Hier liegt eine große Möglichkeit für die Frauen, in den Diensten der neuen Volksgemeinschaft eingereicht zu werden. Wohl wird die Frau immer und überall selbst Gelegenheit genug

finden, dem tief in ihrer Natur begründeten Trieb, anderen zu helfen, folgen zu können. Solche Einzelhilfe kann aber nur Wenigen eine augenblickliche Erleichterung bringen — für das Volksganze fällt sie bei der Ausdehnung, die die Not in den letzten Jahren bei uns genommen hat, kaum ins Gewicht. Um Millionen von Männern, Frauen und Kindern vor völliger Verelendung und Verflüchtigung zu bewahren, bedarf es der Zusammenfassung aller erfahrbaren Volksträfte zu einem einmütigen Willen, einer straffen Organisation aller Hilfsmittel zu wirksamer Tat und einer planmäßigen Zusammenarbeit in größtem Maß, so, wie sie das Rote Kreuz mit seinen weit verzweigten Verbänden und Gruppen zu gewährleisten vermag. Die Frau kann sich dabei mit dem Einzug ihrer ganzen Frauenpersönlichkeit als das wertvollste Mitglied bewähren.

Die große Rotkreuzgemeinschaft der Frauen und Mädchen bilden die Vaterl. Frauenvereine vom Roten Kreuz. In ihnen sind die zahlreichsten Arbeitsgebiete zusammengefaßt, in denen die deutsche Frau und das deutsche Mädchen sich bewähren kann in mütterlicher Opferwilligkeit, jugendlicher Hilfsbereitschaft und weiblichem Herzensstark für alle Müheligen und Beladenen.

Der Deutsche Rotkreuztag am Sonntag, dem 11. Juni, ist mit einer öffentlichen Sammlung verbunden, die vor allem von denen eine Spende erhofft, die der Hilfe und Fürsorge des Roten Kreuzes Dank schulden. Auch die Geschäftsstelle des „Solinger Tageblattes“ nimmt Spenden gern entgegen. Dank der ehrenamtlichen Durchführung der Sammlung kommen die Spenden reiflos den Einrichtungen des Roten Kreuzes und damit unmittelbar den Hilfsbedürftigen zugute.

Frauen in der Wirtschaftswissenschaft.

Frauenoberschule und Diplomhandelslehrerinnen.

Der Reichskommissar für das Preussische Kultusministerium hat verfügt: Die Inhaberinnen von Reifezeugnissen der dreijährigen Frauenoberschulen und der höheren Fachschulen für Frauenberufe können nach Ablegung der Sonderreifeprüfung zum vollen Studium der Wirtschaftswissenschaften und zum Diplomhandelslehrerstudium zugelassen werden.

Sichtlich des Nachweises der vorgeschriebenen kaufmännischen Praxis sind die Absolventinnen der vorstehend bezeichneten Anstalten ebenso zu behandeln wie die Absolventen der zweijährigen höheren Handelsschulen. Danach ist für ihre Zulassung zur Sonderreifeprüfung und zur kaufmännischen Diplomprüfung eine einjährige und für die Zulassung zur Diplomprüfung für das Diplomhandelslehreramt eine zweijährige kaufmännische Praxis nachzuweisen.

Eine Gleichstellung der Absolventinnen der dreijährigen Frauenoberschulen und der höheren Fachschulen für Frauenberufe mit den Absolventen der zweijährigen höheren Handelsschulen hinsichtlich der Befreiung von Prüfungsfächern bei Ablegung der Sonderreifeprüfung tritt nur insofern ein, als es sich um die Befreiung von der Prüfung in der zweiten Fremdsprache handelt. Eine Befreiung von der Prüfung in Buchführung und kaufmännischem Rechnen kommt dagegen nicht in Betracht.

Von der Ablegung der Fachprüfung nach der Ordnung vom 6. Juni 1929 sind die Absolventinnen der genannten Anstalten ebenso wie die Absolventen der höheren Handelsschulen befreit.

Friedrich Kapp, Solingen.

Sauerampfer in der Küche.

Zu den „Getreuen“ im Garten gehört der Sauerampfer. Er ist eine ausdauernde Staude, die noch einen Vorteil hat: als Beekante. In seiner Nahrungsaufnahme ist er sehr bescheiden. Er wuchert auch nicht. Wer nun noch nicht Sauerampfer in seinem Garten hat, der lasse auf frischem Boden, nicht zu dicht, die feinen, schwarzen Körnchen. In Kürze werden die Pflänzchen sich zeigen und schon in diesem Sommer eine reiche Ernte (Schnittkräuter) liefern. Hauptgeschäft ist der Sauerampfer bei feuchtem Wetter und Regen zu schneiden, derselbe wächst dann schnell nach. Samenbildung ist nach Möglichkeit zu verhindern. Auch auf Wiese und Feld wachsen uns verschiedene Sauerampferarten an, von denen aber nicht alle zu verwerten sind; der so gesuchte Sauerampfer ist im Gemarkt etwas herber als Garten-sauerampfer, wenn man ihn aber wie Spinat kocht und etwas mit Kartoffelbrei streckt, wird das Herbe bald verschwinden. Die Verwendung in der Küche ist vielseitig. Bald in Suppen, bald in Suppen, bald als Gemüse kann man den Getreuen gebrauchen.

Sauerampfer, der einen hohen Nährwert besitzt, wird auch des öfteren von Ärzten zum Genuß verordnet. Spezialitäten sind: Suppe von Sauerampferblättern. Die arten Blätter werden kurz in schwach gesalzenem Wasser gekocht, die Suppe mit Gries oder Griebe eingedickt, mit Salz und Zucker abgeschmeckt zu Tisch gegeben. — Suppe von Sauerampferstiele: Aus den Blattstielen und arten Stengeln des Sauerampfers läßt sich eine schmackhafte klare Suppe bereiten. Man kocht die Stiele einige Minuten ab, gieße die Brühe durch ein Sieb, koch die Suppe nochmals auf, dide sie in etwas roher Kartoffel ein und schmecke mit Zucker ab. Die hellfarbene Suppe darf nur einen leicht säuerlichen Geschmack haben, sie erinnert dann sehr an Weinbrühen. Klobchen von Sauerampfer sind besonders gut in der Suppe. Die Verwendungsmöglichkeit bietet noch manche andere Zubereitung.

Wie Fabrikanten...
den bek...
des RIV...
als Verh...
der Dine...
Vollvers...
fand ur...
schienen...
Zu B...
kant Bu...
bekannt...
von Ma...
zwischen...
fabrikan...
Maschin...
Standpu...
handlung...
für die...
noch zu...
Hiera...
und über...
hand ge...
nahme d...
und in d...
„Der...
Maschin...
ben vom...
vom 31...
pomma...
eine Exp...
die Mas...
Rasierkl...
geu sch...
Rasierkl...
schützen...
Obwo...
Spezialm...
klären d...
Spezialm...
welchen...
zung de...
Berlin) z...
Das v...
die Mäde...
bei der...
rufungsir...
maschine...
„Wir...
privatw...
nenindus...
Interesse...
maschine...
ist, muß...
den priv...
Fällen e...
srechnen...
„Dies...
Gesichts...
daß die...
wieder...
rechter...
hörigen...
auf die...
müssen...
wir uns...
eine aus...
Die M...
höchsten...
ihnen au...
machen...
Absatzes...
„Die...
Inlands...
Maschine...
Zu Al...
„Das...
teilen n...
nicht tra...
ablehnen...
Zusan...
Schreiber...
„Auf...
wir bere...
RIV ern...
und A...
an der...
Abschmi...
arbeiten...
daß verb...
Genehm...
*) Da...
des Ant...
zum Ver...
wendig...
wortschr...
notwendig

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 6. Juni 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 131 — 124. Jahrgang

Keine Einigung über die Maschinenausfuhr.

Die Verhandlungen zwischen Rasierklingenfabrikanten und Maschinenfabrikanten ergebnislos abgebrochen — Verständigungsversuche über ein Ausfuhrbewilligungsverfahren für Spezialmaschinen gescheitert.

Die gestrige Vollversammlung des RIV.

Der Verhandlungs-Verlauf.

Wie wir schon gestern berichteten, hatten die Solinger Fabrikanten von Spezialmaschinen für die Rasierklingen-Industrie dem Rasierklingen-Industrie-Verband mitgeteilt, daß sie den bekannten Entschleißentwurf aus der Vollversammlung des RIV vom 31. Mai (siehe „Solinger Tageblatt“ vom 1. Juni) als Verhandlungsbasis nicht annehmen könnten. Diese Wendung der Dinge veranlaßte den RIV zur Einberufung einer neuen Vollversammlung, die gestern abend im „Deutschen Haus“ stattfand und zu der auch die Maschinenfabrikanten wieder erschienen waren.

Zu Beginn der Versammlung machte der Vorsitzende, Fabrikant Buntebach, darauf aufmerksam, daß die unterdessen bekannt gewordene Steuererleichterung für die Neuanschaffung von Maschinen vielleicht geeignet sei, auch die Verhandlungen zwischen den Rasierklingenfabrikanten und den Maschinenfabrikanten zu erleichtern, und sprach die Hoffnung aus, daß die Maschinenfabrikanten doch noch bereit sein würden, ihren Standpunkt zu revidieren. Jedenfalls sollte mit der neuen Verhandlung noch einmal ein Versuch gemacht werden, in dieser für die Solinger Fertigungsindustrie lebenswichtigen Frage doch noch zu einer freiwilligen Einigung zu kommen.

Hierauf verlas Syndikus Dr. Becker das

Antwortschreiben

der Maschinenfabrikanten *)

und übergab der Presse einen vom Rasierklingen-Industrie-Verband gemachten Auszug, der gleichzeitig mit einer Stellungnahme des Verbandes zu dem Antwortschreiben verbunden ist und in die Form der nachfolgenden Erklärung gefaßt ist:

„Der in den letzten Tagen erst gegründete „Verband der Maschinenfabriken zu Solingen“ hat durch ein längeres Schreiben vom 2. Juni d. J. zu der gelegentlich der Vollversammlung vom 31. 5. vom RIV vorgelegten Entschleißentwurf Stellung genommen. Er geht dabei von der irrigen Voraussetzung aus, daß eine Exporterschwerung für Solinger Rasierklingemaschinen die Maschinenindustrie entscheidend treffen würde, ohne der Rasierklingen-Industrie zu nützen.“ Die einleitenden Ausführungen schließen mit dem Satz: „Der Versuch, den Export der Rasierklingen-Industrie durch Maschinen-Export-Verbot zu schützen, ist also objektiv zwecklos.“

Obwohl es sich bei der Ausfuhrbeschränkung lediglich um Spezialmaschinen für die Rasierklingenherstellung handelt, erklären die hierfür in Frage kommenden Hersteller dieser Spezialmaschinen sich außerstande, „Zustimmungen zu irgendwelchen Vereinbarungen und Feststellungen ohne die Genehmigung des VDMA (Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, Berlin) zu machen.“

Das vom RIV vorgeschlagene Bewilligungsverfahren, das in die Hände einer gemischten Kommission mit neutralem Vorsitz bei der Industrie- und Handelskammer gelegt und der eine Berufungsinstanz übergeordnet werden soll, wird von den Spezialmaschinen-Fabrikanten abgelehnt. Im Anschluß daran heißt es:

„Wir erlauben uns dagegen darauf hinzuweisen, daß es eine privatwirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen der Maschinenindustrie und der Rasierklingenindustrie ist, ob letztere ein Interesse daran hat, die Ausfuhr deutscher Rasierklingemaschinen zu verbieten. Wenn dieses Interesse so erheblich ist, muß die Rasierklingenindustrie aber auch uns den durch den privatwirtschaftlichen Verzicht auf die Ausfuhr in gewissen Fällen entsprechenden Schaden ersetzen oder uns wirklich entsprechende Gegenleistungen bieten.“

„Diese Gegenleistungen müssen aus dringenden praktischen Gesichtspunkten heraus so bemessen und eingerichtet werden, daß die Rasierklingenindustrie sich in jedem Falle und immer wieder überlegen muß, ob sie wirklich ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Ausfuhrbeschränkungen hat, ob sie die zugehörigen Entschleißungen aufwenden will oder ob sie nicht lieber auf die Beschränkung der Ausfuhr verzichten will. Wir müssen daher die berechnete Forderung erheben, daß wir, wenn wir uns Beschränkungen unserer Ausfuhr unterwerfen sollen, eine ausreichende Entschädigung erhalten.“

Die Maschinenfabrikanten glauben einer Exportbeschränkung höchstens nur dann ihre Zustimmung geben zu können, wenn ihnen außer den in dem Entschleißentwurf des RIV gemachten Zusagen noch „eine Garantie der Aufrechterhaltung des Absatzes in dem bisherigen Rahmen gegeben wird.“

„Die Absatzgarantie müßte gleitend sein, sowohl nach der Inlandskonjunktur wie andererseits nach der Gesamtausfuhr der Maschinenindustrie.“

Zu Abschnitt 4 der Resolution erklärt man:

„Das Verbot einer Verlegung von Betrieben oder Betriebsteilen nach anderen Teilen Deutschlands bedauern wir als eine nicht tragbare Beschränkung der Freizügigkeit der Industrie ablehnen zu müssen.“

Zusammenfassend wird endlich im vorletzten Absatz des Schreibens folgende Erklärung abgegeben:

„Auf der Grundlage unserer obigen Gegenvorschläge sind wir bereit, die von unserer Seite in der letzten Sitzung des RIV ernannten Mitglieder Max Siepmann, in Fa. Siepmann & Co., und A. Jürges von Fa. Max Wloka als Kommissionsmitglieder an der der Kommission nach unseren obigen Vorschlägen zu Abschnitt 3 der RIV-Resolution zuzuwiesenden Aufgaben mitarbeiten zu lassen, wobei wir ausdrücklich nochmals betonen, daß verbindliche Festlegungen für unseren Verband sowohl der Genehmigung unserer berufsständischen Spitzenorganisation,

*) Da in dem oben veröffentlichten Auszug wesentliche Teile des Antwortschreibens der Maschinenfabrikanten fehlen, die zum Verständnis der Haltung der Maschinenfabrikanten notwendig zu sein scheinen, behalten wir uns vor, auf dieses Antwortschreiben noch einmal zurückzukommen, falls es sich als notwendig erweisen sollte.

D. Red.

dem VDMA, als auch den Mitgliedern unseres Verbandes vorbehalten bleiben müssen.“

Fabrikant Hans Hermes-Wald, unterzog darauf den Inhalt des Antwortschreibens einer eingehenden Kritik, wobei er betonte, daß die Forderung der Maschinenfabrikanten nach Bar-entschädigungen für die Rasierklingenfabrikanten absolut undiskutabel sei. Im übrigen scheine ihm der Standpunkt der Maschinenfabrikanten einer gänzlichen Ablehnung des Entgegenkommens gleichzukommen.

Der Vorsitzende wandte sich gegen die Auffassung der Maschinenfabrikanten, daß sie in der anstehenden Frage nicht ohne Genehmigung ihres Spitzenverbandes Entscheidungen treffen könnten. Dieser Standpunkt sei deswegen falsch, weil die Rasierklingemaschinenfabrikation eine ganz selbständige Gruppe innerhalb der deutschen Maschinenindustrie sei und daß sie deshalb auch nach den Prinzipien des ständischen Aufbaus selbständig ihre Entscheidung treffen könne und müsse. Im übrigen werde bei einer Ausfuhrbeschränkung für Maschinen die Rasierklingen-Industrie in absehbarer Zeit auch wieder gesunden können, und dann werde auch die Maschinenindustrie wieder auf ihre Kosten kommen. In der Übergangszeit allerdings würde man an Opfern im Gemeininteresse nicht vorbeikommen. Lehne man aber dieses Opfer ab und halte man an der ungeheuernten Ausfuhr an Maschinen fest, so würde in wenigen Jahren nicht nur die Rasierklingenindustrie, sondern auch die Maschinenindustrie ruiniert sein. Das müsse man auf alle Fälle verhindern.

Fabrikant Franz Lauterjung erklärte, die Kardinalfrage sei die, ob die Maschinenfabrikanten sich mit einem grundsätzlichen Ausfuhrbewilligungsverfahren einverstanden erklärten oder nicht. Ohne eine Einigung hierüber hätten die ganzen Verhandlungen überhaupt keinen Sinn.

Die Maschinenfabrikanten wehrten sich in der weiteren Aussprache dagegen, daß man ihnen für alle Schädigungen die Schuld zuschreibe, was in verschiedenen Ausführungen von Seiten der Rasierklingenfabrikanten getan wurde, und verlangten von den Rasierklingenfabrikanten, daß der frühere Entschleißentwurf nicht annehmbar sei, neue Vorschläge mit dem ausdrücklichen Betonen, daß sie an einer Einigung mitarbeiten wollten, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß auch ihre eigenen Lebensinteressen berücksichtigt würden.

Daraufhin legte Syndikus Dr. Becker einen

neuen Entschleißentwurf

vor, der in einigen Punkten Änderungen aufweist und der folgenden Wortlaut hat:

Die Rasierklingen-Fabrikanten und Spezialmaschinen-Fabrikanten schließen sich zu einer gemeinsamen Aktion zusammen, um das Gemeinwohl der Solinger Industrie im Sinne des neuen nationalen berufsständischen Wirtschaftsgeistes zu fördern.

Von diesem Geiste beseelt, unterstützen die Spezialmaschinen-Fabrikanten den Beschluß des RIV, eine paritätische Kommission zu bilden, welche unter neutralem Vorsitz die bestehende Streitfrage in kürzester Zeit auf folgender Basis aus der Welt schaffen soll:

Es wird bei der hiesigen Industrie- und Handelskammer unter neutralem Vorsitz eine ständige gemischte Kommission gebildet, der in jedem Falle die Ausfuhrvorhaben der Spezialmaschinen-Fabrikanten zur Prüfung vorgelegt werden müssen, die dann darüber zu entscheiden hat, ob eine beabsichtigte Spezialmaschinen-Ausfuhr lebenswichtige Interessen der Fertigungsindustrie verletzt oder nicht. Diesem Bewilligungsverfahren, für das eine übergeordnete Berufungsstelle zu schaffen ist, unterwerfen sich alle Spezialmaschinenfabrikanten.

Ferner verpflichten sich die hier ansässigen Spezialmaschinen-Fabrikanten, ihre Betriebe weder ganz noch

teilweise außerhalb des Solinger Industriegebietes oder in das Ausland zu verlegen, sowie alles zu unterlassen, was der ausländischen Maschinen- oder Rasierklingen-Industrie neue Anregungen für die Spezialmaschinen-Konstruktion geben könnte.

Dagegen verpflichten sich die Solinger Rasierklingen-Fabrikanten, ihren Maschinen- und Ersatzmaschinenbedarf künftig ausschließlich bei den Vertrags-Maschinenfabrikanten zu kaufen und größere Reparaturen nur durch diese vornehmen zu lassen. Ebenso soll ein Nachbauen von hiesigen Spezialmaschinen in Rasierklingen-Fabriken durch eigene Schlosser nicht mehr zulässig sein.

Die noch heute zu bildende Kommission wird damit beauftragt, auf dieser Grundlage unverzüglich an die Arbeit zu gehen und spätestens bis zum 10. Juni das Ergebnis derselben dem RIV vorzulegen.“

Zu diesem neuen Entwurf nahmen sodann die Maschinenfabrikanten Stellung. Fabrikant Wloka wünschte auch an diesem Entwurf noch verschiedene Änderungen, die vom Standpunkt der Maschinenfabrikanten unbedingt erforderlich seien. Er betonte nochmals seine Einigungsbereitschaft, machte aber darauf aufmerksam, daß, wenn Solingen die Maschinen nicht mehr liefere, zweifellos die ausländische Industrie auch noch das Maschinengeschäft an sich reißen werde. Dann hätten die Rasierklingenfabrikanten keinen Nutzen, aber die Maschinenfabrikanten hätten den Schaden obendrein.

Im weiteren Verlauf konzentrierte sich die Aussprache um die Frage, ob die Maschinenfabrikanten dem grundsätzlichen Ausfuhrbewilligungsverfahren für alle Lieferungen zustimmen wollten oder nicht. Das lehnten die Maschinenfabrikanten ab, und sie bezogen sich dabei auf frühere Besprechungen, in denen auch der Handelskammervorsitzende Hartkopf sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Lieferung nach solchen Ländern, in denen schon eine Rasierklingenindustrie bestehe (z. B. England, USA, Frankreich usw.) auch in Zukunft nicht behindert werden solle. An dieser Auffassung müßten sie auch heute festhalten.

Da die Maschinenfabrikanten auch nicht bereit waren, dem Entschleißentwurf in der vorliegenden Form für eine befristete Zeit (Vorschlag des Fabrikanten Osberg-Haus) zuzustimmen, und dann andererseits die Rasierklingenfabrikanten jede weitere Änderung ihres Entwurfes in diesem Punkte ablehnten, wurden die Verhandlungen vom Vorsitzenden um Mitternacht als gescheitert abgebrochen.

Nach Fortgang der Maschinenfabrikanten hatten die Rasierklingenfabrikanten noch eine kurze Besprechung, in der sie, wie uns der Rasierklingen-Industrie-Verband mitteilen bittet, einstimmig eine Entschleißung annahmen, in der „die vollen Konsequenzen aus dem Scheitern der Verhandlungen gezogen werden“ (welche, wird nicht gesagt). Außerdem wurde, wie uns mitgeteilt wird, die Geschäftsführung des Verbandes beauftragt, alles weitere in der Frage der Maschinenausfuhr in die Wege zu leiten. Wie wir hören, will man zunächst der Solinger Industrie- und Handelskammer über den Verlauf der Verhandlungen Bericht erstatten und die weitere Behandlung der Frage in deren Hand zurückgeben.

Wie wir weiter aus den Reihen der Maschinenfabrikanten noch erfahren, haben diese der vorgeschlagenen Entschleißung, abgesehen von den in der Aussprache bereits angedeuteten Gründen, auch deswegen ihre Zustimmung nicht erteilen können, weil sie in Uebereinstimmung mit ihrem berufsständischen Spitzenverband auf dem Standpunkt stehen, daß die zur Verhandlung stehende Frage von so großer und prinzipieller Bedeutung für die ganze deutsche Maschinenindustrie und die gesamte deutsche Volkswirtschaft sei, daß darüber von Solingen aus eine grundsätzliche Entscheidung in der vorgeschlagenen Form nicht herbeigeführt werden könne.

H.

Hinein in die Solinger Industriefront!

Ein Aufruf der Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten.

Die „Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V.“ bittet uns um Veröffentlichung folgenden Aufrufs:

„Am 20. Mai dieses Jahres wandte sich die „Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V.“ mit einem Rundschreiben zunächst an alle im Handelsregister eingetragenen Firmen der Solinger Stahlwarenindustrie mit der Aufforderung, ihren Beitritt in die Vereinigung als der kommenden maßgeblichen berufsständischen Organisation für die Schneidwarenindustrie zu erklären. Gleichzeitig gab sie eine kurze Darstellung der wesentlichsten Zukunftsaufgaben, die im Interesse einer Gesundung und Bereinigung der Solinger Fabrikations- und Absatzverhältnisse zu lösen seien.

Wachsendes Verständnis des Auslandes für die Lage in Deutschland.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer schreibt folgendes:

Im letzten Monatsbericht der Industrie- und Handelskammer wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Abneigung der ausländischen Käuferkreise, deutsche Waren zu beziehen, recht beträchtlich sei und daß das Ausland nach wie vor stark unter dem Einfluß der Greuelpropaganda stehe. Es ist erfreulich, daß demgegenüber auch über andere geartete Mitteilungen berichtet werden kann, die gerade in den letzten Tagen bei der Kammer eingingen. So wird der Kammer von einer Firma, die seit langem enge Geschäftsbeziehungen mit zahlreichen englischen Häusern unterhält und deren Inhaber sich zur Zeit in London aufhält, berichtet, daß die Stimmung in England gegenüber der politischen Neuordnung in Deutschland keineswegs so ablehnend und verständ-

nisslos sei, wie es vielfach den Anschein habe. Im Gegenteil: weite englische Kreise seien durchaus geneigt, das Gute dieser Neuordnung anzuerkennen. Man begegne vielerorts der Auffassung, daß die Umstellung nicht nur zum Heile Deutschlands, sondern vielleicht auch Europas überhaupt aus-schlagen werde. — Neben diesem Bericht aus England gingen der Kammer auch Mitteilungen aus Südamerika zu, die ein volles Verständnis für die Lage in Deutschland erkennen lassen. In einem Briefe aus Brasilien heißt es z. B., daß der Regierungswechsel in Deutschland im allgemeinen durchaus günstig aufgenommen worden sei und daß man von der im Ausland gegen Deutschland betriebenen Greuelpropaganda überhaupt erst durch deutsche Zeitungen erfahren habe, in denen diese Angriffe zurückgewiesen worden seien.



Bade - Artikel

Badeanzüge für Damen, zweifarbig . . . 0.95	0.75	Badetücher frische Dessins, Gr. 90/100 cm, 1.40,	0.95
Badeanzüge Wolle, einfarbig mit Gürtel . 2.50,	2.10	Badetücher la. Qualität, Gr. 140/180 cm, 4.40,	3.90
Badeanzüge Wolle, unl. gute Qualität . . 2.75,	2.60	Badetücher mod. Muster, Gr. 150/200 cm, 6.50,	5.90
Badeanzüge Wolle, aparte Farben . . . 3.60,	3.10	Frottl.-Handtücher In schön. Farben, gute Qual., 0.85,	0.50
Kinder-Badeanzüge In schönen Farben . . . 0.98,	0.78	Frottl.-Handtücher mod. Muster, Gr. 55/110 cm 1.20,	1.10
Kinder-Badeanzüge Wolle, gute Qualität . . . 1.95,	1.80	Frottl.-Stoffe , aparte Dessins für Bademäntel in großer Auswahl.	

Bade-Schuhe für Kinder, moderne Farben, 0.55,	0.38
Bade-Schuhe aus stark. Gummi, alle Größen, 1.10,	0.65
Bade-Hauben In schönen Ausführungen . . 0.45,	0.15
Helm-Hauben moderne Farben, gute Qual., 0.65,	0.58
Helm-Hauben moderne Farben, la. Qual., 0.85,	0.75
Stirnbänder prima Gummi	0.20
Sonnenbr.-Crème , la. Fettcrème, beste Qual., gr. Dose 0.40, kl. Dose	0.18
Wasserbälle besonders starke Ausführung . .	0.95
Seife - Seifendosen - Schwämme Frottl.-Waschlappen u. Handschuhe	

Klischan Solingen

Hauptstraße 191/193.

Gestern abend gegen 12 Uhr wurde unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Rob. Stamm

Klara geb. Stader

von ihrem langen, schweren, mit grösster Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 72 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Lydia Schneider geb. Stamm, Aug. Schneider
Max Stamm u. Frau, Hedwig geb. Plömacher
Alma Müller geb. Stamm, Walter Müller
Jenny Pohlig geb. Stamm, Gustav Pohlig
Erwin Stamm und Frau, Erna geb. Humme
und 3 Enkel.

Solingen, den 7. Juni 1933.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle, Grünbaumstrasse aus statt.
Etwaige Kranzspenden n. Friedhofskapelle Grünbaumstr. erbet.

Solinger Liedertafel 1857 (e. V.)

Chorleiter: Musikdirektor E. Hußmann, Wuppertal-Barmen
Bergisch. Sängerbund, Solingen-Dorperhof
Chorleiter: Musikdirektor R. Krings, Wuppertal-Elberfeld

Sonntag, den 11. Juni, morgens 11 Uhr
im Kaisersaal, Solingen:

Gemeinsame Generalprobe

zu den Gesang-Wettstreiten
Heimbach-Weiß, Weitersburg-Vallendar
Eintritt 35 Pfg.

Nachm. 4 Uhr: Sommerfest der Solinger Liedertafel
unter Mitwirkung des MGV. Solingen-Wupperhof in den
Garten-Anlagen des Bayerischen Hotes. Eintritt frei!

Gute
Lebens-
mittel
billig!

Schweizerkäse 0.98
vollfett, bayr. - Pfd.

Molkereibutter 1.28
deutsche, o. Salz Pfd.

Schweinepfoten, gesalz. Pfd. 0.17	Tilsiterkäse o. R. 20% Pfd. 0.48
Bek. Schinken 1/4 Pfd. 0.35, 0.28	Matjesheringe - 2 Stück 0.35
Fleischwurst - - - Pfd. 0.58	Holl. Vollheringe 10 Stück 0.35
Plochwurst, schnittfest Pfd. 0.98	Erbsen, gute Qualität
Cervelatwurst, westf. Pfd. 1.15	1/1 Dose 0.65, 0.58, 0.48
Speisebruchreis - - - Pfd. 0.12	Himbeerlatte, g. Qual. Fl. ca. 2 Pfd. 1.20
Tafelreis, glasiert Pfd. 0.20, 0.18	Rhein. Apfelkraut - Pfd. 0.38
Griesmehl - - - Pfd. 0.26	Vierfrucht-Marmelade
Eier-Schnittmüdeln - - Pfd. 0.38	Eimer 2 Pfd. br. 0.90
Pflaumen, getrocknet 2 Pfd. 0.45	Stachelbeeren - 1/1 Dose 0.65
Mischobst - - - Pfd. 0.55, 0.38	Ananas in Scheiben 1/1 Dose 1.10
Malz- od. Kornkaffee 2 Pfd. 0.45	Apfelwein vom Faß - Liter 0.35
Limburgerkäse, reif - Pfd. 0.35	Laubenheimer - Fl. o. Gl. 0.65

Vollfetter Goudakäse, 45%
dän., sehr pikant - - - - - Pfd. 0.72

TIETZ

Zu kaufen gesucht

Kaufe günstige Posten
Stahlwaren
Spez. Scheren, Taschen-
messer, Bestecke.
Bernhard Gutmann
a. Nürnberg.
3. St. Elberfeld, Hotel
Kaiserhof, täglich ab
12.6. bis 16.6. nach 8 Uhr
abends zu sprechen.

Galalith - Bestecke

Grosstischsucht laufend
größere Posten
und andere Solinger
Artikel gegen Kasse
zu kaufen.
Ang. u. 4401 a. d. G.

Giebt Härte-Einricht.

für Rasterklingen
kompl. od. teilw. in gut
erhalt. Zustande, gegen
Kasse zu kaufen gesucht.
Ang. unt. 4414 an die G.

Limousine

gebraucht, 4-7. PS.
gegen bar zu kauf. gel.
Ang. an Carl Herz,
Hilden, Fernspr. 18.

Gebrauchter
Krankentransport
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 4400 a. d. G.

Zu vermieten

3 Manf.-3.
Küche, an ruh. Leute
zu vermieten.
Näh. Hauptstr. 161.

3-4 Zimm.-Wohn.
Partier, zu vermieten.
Küche, Hauptstr. 2.

3 Zimm.-Wohn.
per 1. Juli zu vermieten.
Dorberg, 1. Stadthaus 10.

Otto Contius

Wald-Rhd.
Hauptstr. 71 Tel. 22918

Galvanoplastik und

Klischee-Anstalt
betreibt kurzfristig
Klischees aller Art

in erstkl. Ausführung
für Kataloge, Preis-
listen, Anzeigen usw.

Beamtenkredit

Geschäftskredit,
Hypotheken usw.
Kontenloshaus und un-
terh. Beratung durch:
Walter Meißner, Sol.,
Beethovenstr. 104.

Leder

größte Auswahl, gute
Qualitäten, billigst.
Gummihäute in allen
Preislagen, alle Schuh-
macher-Artikel kaufen.
Sie vorteilhaft in der
Lederhandlung

Max Unshelm

größtes Fachgeschäft
seit 1896. Solingen,
Johannisstr. 31,
direkt hint. Kaufhaus
Mertens.

2-3000 Mark

auf prima Objekt aus
Privatbank gesucht. -
Ang. u. 4364 a. d. G.

Stühle flechten

nur 2.- M.
Ang. u. 4415 a. d. G.

4.80 Mark

losten 50 Meter
am Stück verzinstes
Drahtgeflecht
1 Meter breit.
Preisliste kostenlos.
Hermann Hölz
Drahtfabrik Bielefeld.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am Samstag, den 10. Juni 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes Paul Möller, hier selbst, Kölnstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:
Tisch, Schreibmaschine, Radioapparat, Waage, Rollschranke, Grammophon, Ridesab, Lautsprecher, Stühle, Schreibtische, Rasierklingen, Sessel, Bohrmaschine, Drehbank, Hobelbank, Sofa, Zentrifuge, Chatelouque, Ledermantel.
Solingen, den 8. Juni 1933.
Der Vollziehungsbeamte.

Zu verkaufen

Natur-Küche
sehr schönes Modell,
mit allen
Schritten M. 175.00

sch. Flugkabinen
M. 19.50

Kirschbaum - Küche
M. 295.00

Möbel-Laden
Kölnstr. 147
(am Mühlenturm)

Gelegenheitskäufe!
hochmod. Wohn-Speise-
zimmer, lackiert, Kuch-
pol., erhell. Couch 70 M.,
Sofa 42 M., Chatelou-
que 28 M., Koffer-
koffer 17 M.
Hauptstr. 45, Hof.

Regale f. Kleintat.
mit vielen Fächern u.
Schubladen, Wertigste
sowie Kett. Taschen-
messer, AL (blau u. pol.)
uvm. Materialien ganz
billig zu verkaufen.
Biesenitz 14.

Kleiderkasten,
Rückenbank,
Rückenbank,
Dauerbrenner,
holzschnitzte Lampe
zusammen für 25 M.
zu verkaufen.
Näh. in der Gsch.

Herd
Tadellos
weicher
mit Zubehör bill. zu v.
Wald, Bergstr. 9, 11. E.

Mod. Kinderwagen
zu verk. Schulstr. 33.

Fortlaufend geb.
Ziegelsteine
hat abzugeben.
Richard Weier
Klosterwall 7 Tel. 25626.

Die Kleinanzeigen
im „Solinger Tageblatt“ beachten, bedeutet
für jeden, auf seinen Vorteil bedacht sein.
Auch ihnen wohnt die Macht der Presse inne.
Das verspüren besonders die, die sich selbst
schon die gute Wirkung der Gelegenheits-
anzeigen zunutze gemacht haben. Wer etwas
verkaufen oder kaufen will, wer eine Woh-
nung oder ein Zimmer sucht oder zu ver-
mieten hat, wer Geld braucht oder welches
zu verleihen hat, wer seinem Kind Nachhilfe-
unterricht erteilen lassen will usw., kommt am
leichtesten und schnellsten zum Ziel durch
eine kleine Anzeige im „Solinger Tageblatt“.